



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Übersetzungsliteratur in der Moskauer Rus’ am Beispiel des polnischen *De Morte Prologus*: sprachwissenschaftliche Analyse der mittelgroßrussischen Fassung“

Verfasser

Robert Samarra Collins

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 361

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik/Russisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. o. Prof. Mag. Dr. Michael Moser

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	1
1. Hintergrund	4
1.1 Das Mittelalter	4
1.2 Erbauungsliteratur – Die <i>Ars moriendi</i>	6
1.3 Das Streitgedicht und der lateinische <i>Dialogus</i>	6
1.4 <i>Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem</i> : Titel und Handlung	9
1.5 <i>De Morte Prologus</i> – Allgemeines.....	10
1.6 <i>De Morte Prologus</i> / <i>Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа</i> – Inhalt	12
1.7 Ein mittelalterliches Motiv in <i>De Morte Prologus</i> : der Totentanz	13
1.8 Die Rezeption von <i>Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа</i> und ausländischer Literatur in Russland	15
1.9 <i>Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem</i> in der slawischen Welt	17
1.9.1 Kroatien.....	17
1.9.2 Ukraine.....	18
1.9.3 Tschechien.....	18
2. Geschichtlicher Kontext.....	19
2.1 Das Großfürstentum Polen-Litauen im ostslawischen Raum.....	19
2.1.1 Unionsvertrag von Krewo (<i>Unia Krewska</i>).....	19
2.1.2 Die <i>Rzeczpospolita</i>	20
2.1.3 Die Teilungen und der Zerfall Polens	22
2.2 Die Übersetzungstätigkeit in der Moskauer Rus’	23
2.3 Das Ostslawisch-Kirchenslawische.....	26
2.3.1 Diglossie.....	29
2.4 Mittelgroßrussische Zeit (15. Jh. – 17. Jh.) – Das russische <i>prostorečie</i>	30
3. Zwischenresümee	32
4. <i>Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа</i> / <i>De Morte Prologus</i> : Sprachwissenschaftliche Analyse	35
4.1 Methode.....	35
4.2 Allgemeine Hinweise zu den russischen bzw. polnischen Primärquellen	36
4.3 Textanalyse	37
5. Zusammenfassung.....	93
6. Краткое изложение на русском языке	96
6.1 Содержание.....	96
6.1.1 <i>Смерть как литературный сюжет</i>	96
6.1.2 « <i>Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem</i> »	98
6.1.3 « <i>Rozmowa magistra Polikarpa ze śmiercią</i> » и « <i>Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа</i> »	98
6.1.4 Исторический контекст	100
6.1.5 Переводная литература Московской Руси.....	100
6.1.6 Церковнославянский язык (русского извода).....	101
6.1.7 « <i>Просторечие</i> » как основа современного литературного языка.	102
6.1.8 Результаты анализа « <i>Сказания о смерти некоего мистра великаго сиреч философа</i> »	103
7. Literaturverzeichnis.....	106
7.1 Primärliteratur	106
7.2 Sekundärliteratur	106
7.3 Internetquellen.....	111
8. Lebenslauf.....	112

0. Einleitung

Das Ziel der nachstehenden Arbeit ist es, sich mittels der sprachwissenschaftlichen Analyse von *De Morte Prologus* mit einer Periode der russischen Sprachgeschichte auseinanderzusetzen, welche durch Einflussnahme von außen geprägt ist. Dieses mittelalterliche anonyme Werk entstand gegen Ende des 15. Jh. in Polen und wurde ungefähr ein Jahrhundert später in die russische Sprache übersetzt. Letzteres geschah zu einer Zeit, in welcher das litauisch-polnische Königreich auf den ostslawischen Raum einen bedeutenden Einfluss nahm.

Im ersten Abschnitt dieser Arbeit wird dargelegt, was sich aus literaturwissenschaftlicher Sicht hinter der Entstehung von *De Morte Prologus* verbirgt. Die Furcht vor dem Tod und dessen Konfrontation im Mittelalter sowie die Darlegung der soziopolitischen, geschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Umstände, in denen *De Morte Prologus* und seine spätere russische Übersetzung entstanden, bilden hier den Schwerpunkt. Dafür ist es zunächst notwendig, sich zu vergegenwärtigen, wie die spätmittelalterliche Gesellschaft in Europa aufgebaut bzw. warum diese stets mit dem Tod konfrontiert war. Von diesem Punkt ausgehend erfolgt eine Aufarbeitung dieses Phänomens im Rahmen der Literatur – die antiken Philosophen befassten sich bereits mit dem irdischen Leben und dem Jenseits, was im Mittelalter jedoch ausschließlich der Liturgie und der Geistlichkeit vorbehalten war. In der Form eines sogenannten *Streitgedichts* entstand Anfang des 14. Jahrhunderts das anonym verfasste Gedicht *Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem*. Ungefähr ein Jahrhundert später zog ein ebenfalls anonym Autor dieses Werk zur Schöpfung eines der bedeutendsten Werke der (mittelalterlichen) polnischen Literaturgeschichte heran: *De Morte Prologus* (*Rozmowa mistrza Polikarpa ze śmiercią*). Dieses Werk fand eine ausgesprochen starke Verbreitung über die Grenzen polnischsprachiger Gebiete hinaus: so wurde das Werk im 16. Jh. u.a. ins Tschechische (*Rozmlauvání člověka se smrtí*) und ins Russische (*Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа*) übersetzt.

Um den Grund und die Umstände für das Zustandekommen der russischen Übersetzung von *De Morte Prologus* zu begreifen, ist ein Rückblick auf die soziopolitischen Beziehungen zwischen Polen und Russland im 15. und 16. Jahrhundert unabdingbar. Dieser Rückblick bildet den Schwerpunkt des nächsten

Abschnittes. Mit der Eheschließung zwischen der polnischen Königin Jadwiga und dem litauischen Prinzen Jagiełło im Jahr 1385 setzten ihre jeweiligen Länder den Grundstein für das Aufkommen eines polnisch-litauischen Staates (1569) und dessen anschließende Expansion in den ostslawischen Raum. Die Territorien, die man heute als Ukraine, Weißrussland und Russland kennt (im Letzteren nur westliche Gebiete betroffen), wurden zunehmend *polonisiert*, indem versucht wurde, die katholische Kirche sowie die polnische Kultur durchzusetzen. Die dabei entstandenen Konflikte führten zu Kriegen, welche das mittlerweile zur Adelsrepublik gewordene polnisch-litauische Königreich auf Dauer schwächten und zu dessen endgültigen Zerfall beitrugen. Wenngleich die Moskauer Rus' nicht ganz unter unmittelbare polnische Kontrolle geriet, erzwangen die politischen Umstände einen sehr nahen Kontakt mit dem Nachbarland. Die eindringende polnische Sprache erfasste zwar nicht alle sozialen Schichten, doch der Adel bzw. die staatlichen Behörden, wie z.B. der sogenannte *Posol'skij Prikaz*, besaßen gute Kenntnisse. Im Rahmen dieser Arbeit ist die Tätigkeit im Moskauer Außenministerium von besonderer Bedeutung, weil dort von diplomatischen Berichten, offiziellen Dokumenten bis hin zu literarischen Werken dauernd ins Polnische übersetzt wurde, und zwar nicht von Mitarbeitern großrussischer Herkunft, sondern weitgehend von Klein- bzw. Weißrussen.

Genau um diesen Sachverhalt soll es in der vorliegenden Diplomarbeit gehen. Die Verbreitung der polnischen Sprache erfasste nicht nur Russland, sondern auch, wie bereits erwähnt, das ganze ostslawische Territorium, d.h. auch die ukrainische und die weißrussische Sprache wurden davon beeinflusst. Darüber hinaus ist hier die jeweilige Entwicklung der in diesem Zusammenhang betroffenen drei Sprachen in Bezug auf die damals untereinander gemeinsame Schriftsprache – das Kirchenslawische – relevant. Die sprachwissenschaftliche Analyse von *De Morte Prologus* gilt als Beleg dafür, wie dieses sprachliche Phänomen in der Wirklichkeit aussah. Dementsprechend besteht das Hauptziel dieser Arbeit darin, den Text *Wort für Wort* zu zerlegen und detailliert zu analysieren. Dabei wird folgende Methode berücksichtigt: alle Sprachelemente, welche im russischen Text als relevant erachtet werden, werden sowohl synchron als auch diachron kommentiert. Hierbei wird der Schwerpunkt auf jene Sprachelemente gesetzt, bei denen man im Vorhinein nicht präzise bestimmen kann, ob sie genuin russisch oder kirchenslawisch einzuordnen sind. Anlehnend an die damalige geschichtliche Lage sowie andere Studien über

dieses Werk (in erster Linie *De Morte Prologus*, Van der Kop, 1907), wird versucht, Zusammenhänge zwischen solchen *unbekannten* Elementen und der ukrainischen bzw. weißrussischen Sprache herzustellen. Das Original wird dabei nicht vergessen: parallel zur russischen Version wird die polnische Entsprechung – wenn auch in geringerem Ausmaß – ebenso analysiert. Dies zielt auf keine komparative Studie ab, doch werden gelegentlich zwischen beiden Texten Verbindungen hergestellt.

1. Hintergrund

1.1 Das Mittelalter

Die Gründe, die, der für das Mittelalter charakteristischen Auseinandersetzung mit dem Tod und allem um ihn herum zugrunde liegen, kann man in den damaligen sozialpolitischen Umständen, der vorherrschenden Religion bzw. Philosophie und zuletzt in der daraus resultierenden Einstellung der Menschen jener Epoche suchen. Im Laufe des 14. und 15. Jh. waren im gesamteuropäischen Kontext ansteckende Krankheiten sowie Epidemien wie z.B. der „schwarze Tod“ stark verbreitet. Sowohl die Städte mit ihrer vergleichsweise hohen Bevölkerungsdichte als auch die ländlichen Regionen wurden von dieser Entwicklung schwer betroffen. Viele Bauern sahen sich dann gezwungen, das Land zu verlassen. In die Stadt zu ziehen oder der Armee beizutreten waren für sie die einzigen Möglichkeiten, um sich weiterzuentwickeln. Jedoch verursachten die in dieser Zeit oft vorkommenden Kriegskonflikte, welche das Zersplittern und Entstehen neuer Staaten mit sich brachten, eine hohe Anzahl an Toten. Auch die Knappheit an Lebensmitteln betraf einen beachtlichen Teil der Bevölkerung. Verhungern war also eine weitere Bedrohung für den Menschen. Dementsprechend war die Lebenserwartung nicht nur als gering, sondern auch als aussichtslos zu bezeichnen – das Mittelalter war eine Zeitperiode, welche das Phänomen des „Todes“ mit sich brachte und die Leute auf eine besondere Art und Weise erfasste. Der Mensch fühlte sich dem Tod sehr nahe, so dass in ihm existenzielle Konflikte zu entstehen begannen, die ihn ununterbrochen belasteten. Diese wurden als ein Ausdruck der Wut Gottes empfunden und man konnte sich nur mit der Bitte um Gnade an Gott wenden. Zur Linderung wandten sich die Menschen an Gott. Im kirchlichen Gesang „Herr, erlass uns von der Luft, dem Hunger, Feuer und Krieg“¹ ist diese Einstellung ersichtlich. Allerdings war dies nicht der einzige Grund, um den Tod anzusprechen. Das wurde auch dann gerne getan, wenn keine Bedrohung bestand. Am Beispiel volkstümlicher Gebräuche im Mittelalter, wie z.B. das zahlreiche Erscheinen bei öffentlichen Hinrichtungen, kann man schließen, dass die Leute den Tod „erleben“ wollten, indem sie diesem einzigartigen Mysterium beiwohnten. Die unmittelbare Teilnahme der Bevölkerung am Tod eines Menschen konnte jedoch nicht ohne psychische Wirkung bleiben. In

¹ Włodarski, Maciej: *Ars moriendi w literaturze polskiej XV i XVI w.* Kraków: 1987, SIW Znak. S. 8

jedem Augenblick des Lebens war der Tod in den Gedanken der Menschen jener Zeit anwesend.

In dem oben beschriebenen Szenario blieben Philosophie und Geisteskultur nicht ausgeblendet. Der mittelalterliche Mensch benötigte eine Erklärung für seine Bedrängnisse, oder besser gesagt, Trost. Diesen konnte er nirgends anders finden als in der Religion. Denn obwohl der Begriff des *ewigen Lebens* nicht neu war, gewann er eine besondere Bedeutung. Dem Evangelium nach ist nach einem gerechten Leben der Eintritt in das Königreich Gottes für den Menschen zugesichert. Dieses Königreich wird nach und nach erbaut, so dass die Vervollständigung des Aufbaus des Königreichs Gottes den einzigen Sinn, auf der Welt zu leben, bezeichnet. Das weltliche Leben erstrebt nicht das materielle Gut, sondern ist nur ein Weg zur Ewigkeit.

Ist man mit dem Konzept der Unsterblichkeit der Seele beschäftigt, so muss man zurück in die Geschichte blicken, um festzustellen, dass sich bereits die griechischen Philosophen aus der Antike, wie z.B. Plato, und ebenso römische, so wie Cicero oder Seneca, damit auseinandersetzten. Der Tod, als abstraktes Ereignis, wurde auf zweierlei Art verstanden. Einerseits bedeutete dieser nicht nur das *Sterben* des menschlichen Körpers, sondern auch das Erlöschen der Seele, der Existenz. Andererseits wurde er auch als ein Übergang zur Ewigkeit, hin zum ewigen Glück, aufgefasst.

Was auch immer den Menschen erwartete oder, anders gesagt, an welche der beiden Philosophien über den Tod man auch glaubte, wusste der Mensch in der Antike, „er soll sich auf den Tod vorbereiten, auch wenn der Eintritt zu den Göttern für ihn bequemer ist“². Hier ist bereits ein Konzept einbezogen, gemäß dem sich der Mensch aktiv beteiligen soll, um sein Schicksal bestimmen zu können. Seneca bezeichnete dies in einem Brief an Lucilius folgenderweise:

„Bevor das Alter kommt, würde ich sehr gern gut leben; im Alter würde ich gern gut sterben. Gut sterben – dann gern sterben... Man stirbt früher oder später; darauf kommt es jedoch nicht an, sondern darauf, ob man gut oder schlecht stirbt.“³

² Włodarski, 1987. S. 17

³ Ibidem. S. 18

1.2 Erbauungsliteratur – Die *Ars moriendi*

Anknüpfend an das Konzept der Ewigkeit der Seele, ist auf eine weitere Art der Auseinandersetzung mit dem Tod hinzuweisen – die *ars (bene) moriendi* hatte dem Menschen zu zeigen, was es zu tun gilt, um einen friedlichen Aufenthalt im weltlichen Leben zu garantieren. Allgemein zielte die sogenannte Erbauungsliteratur auf die *Kunst (ars)* ab, ein reiches geistiges Leben zu haben. Hier gilt es, das Werk des französischen Philosophen und Theologen Jean Gerson *Opusculum tripartitum de praeceptis decalogi, de confessione et de arte moriendi* (ca. 804)⁴ zu erwähnen. Der Schwerpunkt des Traktats, welcher in vier Hauptteile untergliedert ist, lag in der Unsterblichkeit der Seele – nicht nur der physische Körper soll geschont werden, sondern auch die Seele, zumal sie jenseits des Todes fortleben soll. Darüber hinaus wird die Wichtigkeit, ein vernünftiges Leben zu führen, hervorgehoben, was im Himmel von Gott belohnt wird. Ähnlicher Natur waren zeitgenössische polnische Werke wie *Ars moriendi* von Mateusz aus Krakau oder das *Speculum artis bene moriendi* (...) von Domenico da Capranica⁵.

Die sogenannten Traktate oder auch *Leitfaden* für Sterbende fanden eine breite Rezeption im christlichen Europa und waren meistens in lateinischer Sprache verfasst. Ab einem gewissen Zeitpunkt fingen die Volkssprachen jedoch an, verschriftet bzw. vermehrt zur Verfassung literarischer Werke benutzt zu werden, um ein breiteres Spektrum der Gesellschaft zu erreichen. Das war auch in Polen der Fall, wodurch *De Morte Prologus* entstand. Bevor darauf eingegangen wird, ist zuerst jedoch erforderlich, einen Blick auf seinen lateinischen Vorgänger zu werfen.

1.3 Das Streitgedicht und der lateinische *Dialogus*

Wie man feststellen kann, belegte die Furcht vor dem Tod einen Zentralpunkt in der mittelalterlichen Realität. Dementsprechend rückte die Literatur als wesentlicher Weg zur Darstellung der Konfrontation des Menschen mit dem Tod in den Mittelpunkt. Im Folgenden wird darauf eingegangen, wie dieses Phänomen zu einem ausgeprägten literarischen Motiv wurde. Da *De Morte Prologus* bzw. *Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа* dem lateinischen *Dialogus*

⁴ Włodarski, 1987. S. 51

⁵ Vgl. Włodarski, 1987. S. 51: (vollständiger Titel) *Speculum artis bene moriendi de temptationibus, poenis infernalibus, interrogationibus agonisantium et variis orationibus pro illorum salute faciendis*.

inter magistrum Policarpum et mortem zugrunde liegt, werden die nächsten Seiten der Auseinandersetzung mit dem Begriff *Dialogus* gewidmet.

Es ist keine leichte Aufgabe, den lateinischen *Dialogus* als Begriff oder Gattung zu definieren. Über die Jahrhunderte hinweg versuchte man den mittelalterlichen *Dialog* unterschiedlich zu bezeichnen bzw. geschichtliche Anknüpfungspunkte (mit der Antike) aufzustellen. Zwar sollen die lateinischen *Dialoge* Gemeinsamkeiten aufweisen, jedoch existieren zu viele Unterschiede bzw. Abweichungen untereinander, um von einer *homogenen* Gattung sprechen zu dürfen⁶. Wie man es auch betrachtet, sind die Ähnlichkeiten z.B. zwischen den Fabeln Äsops oder den platonischen Dialogen mit lateinischen Streitgedichten unleugbar. Bei den griechischen Schriftstellern kamen oft allegorische, miteinander streitende Figuren vor. Hier ist der ethisch-didaktische Zweck der Fabel und dem lateinischen *dialogus* gemeinsam⁷. Die antike Fabel entwickelte sich im Mittelalter zum *dialogus creaturarum*, in dem der Wettstreit zwischen verschiedensten Figuren, der letztendlich mit einem Urteil endete (z.B. Sonne und Mond oder Wolke und Saturn), im Mittelpunkt stand. In diesem Zusammenhang ist auf die Personifikation von abstrakten Gegenständen in der Form von Menschen, Tieren oder Elementen der Natur hinzuweisen. Die Personensprache ist die Darbietungsform der *Dialoge*, welche allgemein als ein Prosadialog erscheinen. Gedichte werden ausnahmsweise *dialogus* genannt, wenn sie inhaltlich Ähnlichkeiten mit den Prosadialogen aufweisen⁸.

Relevant ist allerdings, dass der *dialogus* neben *didaktisch* auch als *hagiographisch*, *philosophisch*, *selbstbetrachtend*, *Trostbuch* oder *Streitgespräch* typisiert werden kann⁹. Dem Menschen des Mittelalters fiel es schwer, die Idee des Todes zu akzeptieren. Man verstand dieses Phänomen nicht: Frustration, Hoffnungslosigkeit und Wut waren Gefühle, die man dem Tod gegenüber empfand. Aus diesem Grund wurde das Motiv des Todes in den sogenannten *Streitgedichten* aufgegriffen.

⁶ Vgl. Hempfer, Klaus W.: *Poetik des Dialogs. Aktuelle Theorie und rinascimentales Selbstverständnis*. In: *Romanische Literaturen und Allgemeine Wissenschaft* (21). 2004: Stuttgart. S. 7-12: „[...] ein Gattungsbewusstsein ausbuchstabiert, das schon allein aufgrund der verfügbaren Texte und des Status dieser Texte als idealtypischer Modelle mittelalterlich ist nicht denkbar [...]“

⁷ Ibidem

⁸ Cardelle de Hartmann, Carmen: *Lateinische Dialoge 1200-1400: literaturhistorische Studie und Repertorium*. In: *Mittelalteinische Studien und Texte* (37). Leiden: 2007, Brill. S. 55

⁹ Ibidem. S. 4-9

Auch wenn in der Fachliteratur immer wieder von *Konfrontation* die Rede ist, wird für den nachstehenden Abschnitt die Verwendung des Begriffes *Streitgedicht* bevorzugt, zumal dieser zur Bezeichnung der literarischen Gattung, die in weiterer Folge beschrieben wird, für präziser gehalten wird:

„Streitgedichte sind Gedichte, in denen zwei oder seltener mehrere Personen, personifizierte Gegenstände oder Abstraktionen zu irgendeinem Zweck Streitreden führen, sei es um den eigenen Vorzug darzutun und die Eigenschaften des Gegners herabzusetzen oder um eine aufgeworfene Frage zu entscheiden. Jedoch werden sich zur Erklärung und als Parallelerscheinung andere Stücke angliedern, die nicht in diesem Sinne eigentliche Streitgedichte sind.“¹⁰

Die Tendenz, unbelebte Wesen zu personifizieren, lässt sich auch daran zeigen, dass der Tod im Mittelalter häufig personifiziert wird. Obwohl der Kampf des Menschen mit dem personifizierten Tod seit jeher nahe gelegen sein soll¹¹, fand im Mittelalter eine besonders tiefe Auseinandersetzung damit statt. Neben unserem *Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem*, entstanden ebenso andere Werke wie z.B. *Dialogus Mortis cum Homine* oder *Dialoge*, in welchen Mensch den Tod direkt anspricht: „Quis es tu, quem video hic stare sub figura?“¹². Die Thematik ist der des *Dialogus* (...) sehr ähnlich, denn auf die Frage, ob man dem Tod nicht entgehen kann, erwidert dieser, es sei gegen ihn kein Kraut gewachsen („Contra me non prevalent, quae pullulant in hortis“)¹³. In Frankreich ist im 15. Jh. ein Streit zwischen dem Tode und einem reichen König schriftlich belegt¹⁴. Der sterbende kranke König versucht darin dem Tod seine Macht und Schätze anzubieten, um diesen zu überreden, ihn zu verschonen. Daraufhin weist der Tod alles zurück und stellt durch sein Lachen sein Vorhaben klar. Hier ist die Anspielung auf den Tod als Ausgleicher aller Gesellschaftsschichten bzw. -Unterschiede von besonderem Interesse. Dies ist zugleich mit einem häufig auftretenden Motiv in der europäischen mittelalterlichen Literatur zu verbinden.

¹⁰ Walther, Hans: *Das Streitgedicht in der lateinischen Literatur des Mittelalters*. In: *Quellen und Untersuchungen zur Lateinischen Philologie des Mittelalters* (5). München: 1920, Beck. S. 3

¹¹ Ibidem S. 81

¹² Ibidem

¹³ Ibidem

¹⁴ Ibidem S. 82

1.4 *Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem*: Titel und Handlung

Das lateinische Original ist aufgrund seiner Verbreitung bzw. mehrerer Abfassungen unter unterschiedlichen Titeln bekannt: *Dialogus magistri Polycarpi cum morte*, *Exemplum de morte seu disputatio*, *Colloquium inter mortem et magistri(-um) Polycarpi(-um)* oder *Colloquium de morte*¹⁵. Dass das lateinische Original – dessen Originalabschrift nicht erhalten ist – auf Anfang des 14. Jh. datiert, scheint plausibel zu sein, jedoch ist noch immer unklar, ob es im Jahre 1301, 1309 oder 1318 war¹⁶.

Cardelle de Hartmann (2007) verrät uns, wie der Einleitungssatz lautet: „Venite ad scholas meas narrabo vobis mirabilia magna ut credatis fortitudini meae“, was so viel bedeutet wie „Kommt zu mir in die Lehre, ich werde euch Wunderbares erzählen, damit ihr an meine Kraft glaubt“¹⁷. In weiterer Folge wird der Leser in die Geschichte eines gewissen Magister Policarp aus Hibernien (Irland – diese Ortschaft wird in übersetzten Versionen in andere europäische Sprachen oft verwechselt¹⁸) eingeführt, nach der dieser den Tod darum gebeten habe, mit ihm zu sprechen („Magister unus quidam nomine Policarpus in Hibernia“)¹⁹. Die Bitte Policarps geht an dem Tag in Erfüllung, an dem er nach der Messe plötzlich einer erbärmlichen Figur gegenübersteht: dem Tod. Erfasst von der Panik, sinkt der Magister zu Boden und wird sofort vom Tod aufgefordert aufzustehen, um mit ihm zu sprechen. Daraufhin fragt der Magister, warum der Tod zu den Menschen so grausam sei, worauf dieser antwortet, „er sei der Gleichmacher, der zu allen überall kommt“²⁰. Diese Aussage wird mit einem Ausruf vom Magister unterbrochen („omnium terribilium terribilissima est mors“)²¹. Am Ende der Rede wendet der Magister ein, „der Tod werde am Jüngsten Tag vergehen“²². Dieser argumentiert, „Christus habe ihm ein Schwert genommen und eines gelassen, und preist wieder seine eigene Macht“²³. Daraufhin fragt der Magister den Tod, wie er zu bekämpfen sei, worauf der Letztere erwidert, es gebe keine Arznei gegen ihn. Policarp wird anschließend

¹⁵ Siatkowska, Ewa: *Mistrz Polikarp w krajach słowiańskich*. In: *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej* (40). Warszawa: 2005, SOW. S. 3

¹⁶ Cardelle de Hartmann, 2007. S. 497

¹⁷ Ibidem

¹⁸ Siatkowska, 2005. S. 4

¹⁹ Cardelle de Hartmann, 2007. S. 497

²⁰ Ibidem

²¹ Ibidem

²² Ibidem

²³ Ibidem

immer nervöser und verzweifelt: er fragt erneut, „warum der Tod Menschen, die sich lieben, auseinanderreißt; warum er Macht über den Mächtigsten hat“²⁴. Der Tod wiederholt, was er schon früher sagte. Schließlich möchte der Magister wissen, wie der Tod (das Sterben) denn geschieht, worauf dieser antwortet wie er vorgeht: er beginnt mit einem kleinen Schmerz im Kopf, der „sich dann ausbreitet, Durst, Appetit und die Fähigkeit zur Bewegung wegnimmt und schließlich, was ihn die größte Anstrengung kostet, Seele und Leib trennt“²⁵. Zum Schluss bekommt der Magister Ratschläge darüber, wie er einen friedlichen Tod erleben kann: „Er soll Gott fürchten, seinen Nächsten lieben und Gutes tun“²⁶. Kurz danach verlässt der Tod die Kirche und der Magister fällt in Ohnmacht. Dieser soll sein Leben jedoch geändert und „ein gutes Ende gefunden haben“²⁷. Laut einigen Handschriften soll er dem Orden der Franziskaner beigetreten sein und den Namen Franciscus oder Pacificus angenommen haben²⁸.

1.5 *De Morte Prologus* – Allgemeines

„Chociaż polski poemat jest sam adaptacją łacińskiej wersji prozą, *Colloquium inter mortem et Magistrum Polycarpum*, to jest on barwniejszy niż jego pierwowzór, zawiera bowiem o wiele więcej szczegółów, związanych z miejscowymi obyczajami, oraz bardziej makabryczny humor. Z tej perspektywy dzieło to jest uważane za jeden z ciekawszych przykładów polskiej poezji średniowiecznej.“²⁹

Auf diese Art und Weise charakterisierte der berühmte polnische Literat Czesław Miłosz *De Morte Prologus* oder *Rozmowa mistrza Polikarpa ze śmiercią*, welches zu den wichtigsten Denkmälern der mittelalterlichen polnischen Literatur zählt und als Pflichtlektüre in jeder polnischen Grundschule gilt. *De Morte Prologus* wurde samt *Skarga umierającego* im Rahmen der *Homiliae sancta evangelia*, einer Handschrift des 15. Jh., gefunden – das genaue Datum ist wahrscheinlich 1480³⁰, obwohl auch 1463 als Entstehungszeitpunkt vorgeschlagen wurde³¹. Ketrzyński fand das Werk in

²⁴ Cardelle de Hartmann, 2007. S. 498

²⁵ Ibidem

²⁶ Ibidem

²⁷ Ibidem

²⁸ Ibidem

²⁹ Miłosz, Czesław: *Historia literatury polskiej. Do roku 1939*. Kraków: 1996, Wydawnictwo Znak. S. 38

³⁰ Siatkowska, 2005. S. 10

³¹ Mazurkiewicz, Roman: *Dialog mistrza Polikarpa ze śmiercią* (o.J.). In: *Staropolska on-line* (2000-2012), URL: http://www.staropolska.pl/sredniowiecze/poezja_swiecka/dialog_01.html (Stand: 19.1.2012)

der Kapitelbibliothek in Płock. Beide Werke wurden 1886 von Prof. Nehring übernommen und in seinen *Altpolnischen Denkmälern* gedruckt³².

De Morte Prologus im polnischen Original besteht aus 497 achtsilbigen Versen in Reimpaaren und weist eine unregelmäßige Silbenzahl auf: siebensilbige sind leicht zu achtsilbigen zu ergänzen. Ähnliches geschieht mit den neunsilbigen Versen, denn diese werden zu achtsilbigen reduziert³³. Nachstehend einige aus den in der Studie Van der Kops angeführten Beispielen dafür:

„V. 49. und 92. **tak** für **thako**; V. 70. **wielkiej** anstatt **vyelýkyeý**; V.245 das volkstümliche **trza** für **trzeba**, ist in V. 52. das auslautende o von **go** mit dem anlautenden von **otho**, und im 185. **ji** mit dem vorangehenden **wlosy** zu verschleifen. In überlangen Versen, wie im 93., 94., 214., sind unnötige Worte zu streichen; schwerer ist es, die um zwei Silben zu kurze 342. Zeile zu verbessern; dass diese Zeile ein späterer Zusatz wäre, wie das bei V.249. augenscheinlich der Fall ist, ist schon des Reimes wegen nicht anzunehmen.“³⁴

Wie bereits oben angesprochen, haben wir es hier mit einem anonymen Werk zu tun. Es bestehen mehrere Vermutungen darüber, wer der Urheber gewesen sein soll. Nehring deutet auf die Figur eines Mönches hin; Aleksander Brückner ist der Meinung, es handle sich vielleicht um einen Mönch, der für ein Frauenkloster schrieb³⁵. Van der Kop begründet diese Annahme damit, dass „gegen das Ende mit besonderem Lob der Standhaftigkeit der Märtyrerinnen in der Todesnot gedacht wird“³⁶. Was für ein Mönch bzw. woher dieser abstammte, ist noch immer unklar, wobei zahlreiche Sprachelemente auf Masowien hindeuten. Die Hypothese, nach welcher der Autor aus der Region Podlachien stammen könnte, ist trotz der im Werk enthaltenen Ruthenismen umstritten³⁷. Dass es sich aber um einen Mönch handeln soll, ist anhand einiger – vor allem bildlicher – Elemente des Werkes zu erschließen. Die Vorstellung des Todes als eine Schule, Lehre, die jedermann absolvieren muss oder die scharfe Kritik an Äbten, sind ein klares Indiz davon. Darüber hinaus kann man davon ausgehen, dass der Autor mit der ruthenischen Kultur verbunden war: in den Versen 151-152 bietet der Magister Polikarp dem Tod einen Kuchen (*kolacz*),

³² Van der Kop, Anna Catharina: *De Morte Prologus. Inaugural Dissertation*. In: *Altrussische Übersetzungen aus dem Polnischen* (1). Berlin: 1907, Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. S.1

³³ *Ibidem*

³⁴ *Ibidem*

³⁵ *Ibidem*. S.2

³⁶ *Ibidem*

³⁷ Siatkowska, 2005. S. 10

um ihm zu entfliehen („dałbych dobry kołacz upiec; bych mógł przed tobą uciec“) – die Schenkung von Kuchen war charakteristisch für die Gebiete der heutigen Ukraine³⁸.

Auf das weiter oben angeführte Zitat Miłoszs zurückgreifend, lässt sich der in *De Morte Prologus* auf stilistischer Ebene größere *Farbenreichtum* als bei seinem lateinischen Vorgänger anhand unterschiedlicher Elemente feststellen. Denn wenngleich der angewandte Wortschatz im Allgemeinen eher arm ist, so wird der Text durch das Einsetzen von Metaphern und Vergleichen wesentlich bereichert. Auch die Verwendung von gängigen Ausdrücken verleiht dem Text mehr Rhythmus und Plastizität. Nichtsdestotrotz ist es der Humor – und öfters auch Sarkasmus – der vom Mittelalter bis zum 18. Jh. zur Popularität dieses Werkes maßgeblich beitrug³⁹. Ein Beispiel finden wir in den aufgezählten Opfern des Todes (Verse 188-190): „Filozofy i gwiazdarze; Wszytki na swej stawiam sparze; Rzemieślniki, kupce i oracze; każdy przed mą kosą skacze“. Die zusätzliche Erwähnung von Berufen (diese kommen im lateinischen Original nicht vor), d.h. von Leuten, ermöglichte es dem Leser, sich besser mit dem Text identifizieren zu können⁴⁰.

1.6 *De Morte Prologus* / Сказание о смерти некоего мистра великаго сиречь философа – Inhalt

Das polnische Gedicht und dessen russische Übersetzung folgen grundsätzlich der Struktur des lateinischen Textes. In *De Morte Prologus* tritt, im Gegensatz zum lateinischen Original, in der Einleitungsszene die neutrale Stimme eines Erzählers auf, welche Gott um Hilfe bittet, damit er die Geschichte des Magisters Polycarp zur Besserung der Menschheit weiter erzählen kann: „Ku twej fały rozmnożeniu, ku ludzkiemu polepszeniu!“; die russische Version wird genauso eingeleitet: „милостивый боже, помози ми, да бых могł изложити достовѣрнѣ к твоей хвалѣ и челоуѣком на ползу“. In weiterer Folge wird der Leser aufgefordert, sich mit dem Tod bekannt zu machen und seine Schule zu besuchen. Was die Handlung anbelangt, gibt es, wie oben angesprochen, sowohl im polnischen als auch russischen Gedicht keine beachtlichen Veränderungen im Bezug auf den lateinischen Text. Doch zwischen der polnischen und russischen Version ist auf kleine stilistische

³⁸ Siatkowska, 2005. S. 10

³⁹ Ibidem. S.9

⁴⁰ Ibidem

Unterschiede hinzuweisen. Wie bereits von Van der Kop angemerkt⁴¹, wurde im 14. Vers („każdy w jej szkole być musi“) „Schule“ (*szkół*) vom russischen Übersetzer als „Macht“ (*власть*) interpretiert („каждый в ея власти имат быти“). Ähnlich ist es im darauffolgenden Vers mit *zak* und *закон*. Ersteres hat die Bedeutung von „Schüler“, wobei Letzteres so viel heißt wie „Gesetz“. Hierbei könnte man von einer falschen Übersetzung aufgrund mangelhafter Polnischkenntnisse des Übersetzers⁴² oder einer gezielten Umformulierung zwecks inhaltlicher Angemessenheit ausgehen. Weitere Abweichungen oder, in diesem Fall besser gesagt, Auslassungen, finden wir in den Versen 36-40, der Beschreibung der Figur, welcher der Magister nach dem Gottesdienst begegnet: „Jako samojedź krzywousta; nie było warg u jej gęby, poziewając skrżyta zęby; miece oczy zawracając“⁴³. Dieses Fragment fällt in der russischen Übersetzung komplett aus. Genauso ist dies der Fall von den Versen 147-152: „Czemu twą łaskę stracili, zać co złego uczynili?, chcem do ciebie poczty nosić, aby się dała przeprosić; dałbych dobry kołacz upiec, bych mógł przed tobą uciec“⁴⁴. Van der Kop deutet hier auf eine beabsichtigte Auslassung hin, die möglicherweise mit einer anschließenden Bearbeitung zu begründen gewesen sein könnte und von späteren Übersetzern (Petersburger Handschrift) schlechthin nicht beachtet wurde⁴⁵.

1.7 Ein mittelalterliches Motiv in *De Morte Prologus*: der Totentanz

Die Idee der unentrinnbaren Macht des Todes und der Vergänglichkeit alles Irdischen führte zur Entstehung einer eigenartigen Allegorie. Der Tod wird als ein Tanz dargestellt, an dem alle teilnehmen. Alter und Status machen keinen Unterschied aus. Figuren wie der Papst, der Kaiser, die Kaiserin, der Kardinal, der König, der Bischof, der Prinz, der Abt, der Ritter, der Mönch, der Bürgermeister, der Domherr, der Adel, der Wucherer, der Geistliche, der Verwalter, der Sakristan, der Kaufmann, der Einsiedler, der Bauer, der Jüngling, das Mädchen und das Kind werden hier dargestellt⁴⁶.

Der Totentanz, als Kirchenritual, wird von Van der Kop folgenderweise beschrieben:

⁴¹ Van der Kop, 1907. S. 9

⁴² Ibidem

⁴³ Ibidem

⁴⁴ Ibidem

⁴⁵ Ibidem

⁴⁶ Miłosz, 1996. S. 38

„Aus der Mitte des 15. Jh., ist die dramatische Aufführung eines Totentanzes verzeichnet (1449 in Brügge); ursprünglich geschah solches nur in der Kirche vor Geistlichen, und das Erscheinen des Todes in eng anliegender gelblicher Leinwand, so bemalt, dass er einem Toten glich, wurde von einem Prologe eingeleitet, den der Prediger auf der Kanzel sprach und worin er zu Ernst und Aufmerksamkeit ermahnte. Musik begleitete die Vorstellung, und der Text, dem Takte des geschrittenen Reigens folgend, war strophisch abgefasst und wurde als Gesang oder Rezitativ vorgetragen.“⁴⁷

De Morte Prologus weist Züge auf, welche an den Totentanz anknüpfen. An erster Stelle erinnert der Titel und das Aufrufen der Menschen wohl an die Totentanzspiele, welche in anderen europäischen Literaturen, wie z.B. der spanischen oder italienischen, weit verbreitet waren⁴⁸. In weiterer Folge ist das Bild des Todes in personifizierter Gestalt in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Die Personifikation des Todes war ein typisches Modell im Bereich der Literatur und Malerei, doch war sie im frühen Mittelalter noch nicht erschienen: wahrscheinlich war die Form des Todes nicht einmal in der Antike als Skelett identifiziert worden⁴⁹. Dieses Konzept trat erst im 13. Jh. hervor. Am Anfang wurde der Tod mit der Figur eines mumifizierten Körpers mit abgezehrter Haut und Knochen dargestellt – später in der Renaissance sowie dem Barock mit einem Skelett. In *De Morte Prologus* wird der Tod wie ein auseinanderfallendes Wesen abgebildet, so dass wir es hier gewissermaßen mit einem Horrorelement zu tun haben, was allerdings zu jenen Zeiten nichts Außergewöhnliches war. Der Grundgedanke erinnert an jenen des sogenannten *danse macabre*, jenes sehr ausgeprägte mittelalterliche Motiv im Milieu der Künstler, dessen älteste Erwähnung von dem Pariser Dichter Jehan le Fevre Ende des 15. Jh. (nach 1374) stammt⁵⁰.

Eine weitere Anspielung auf den Totentanz finden wir in der Textstelle, in welcher der Magister den Tod fragt, warum dieser den Leuten das Leben nimmt bzw. ob man ihm entfliehen kann. Darauf antwortet der Tod Folgendes (Verse 174-191 – polnisches Original):

„I chorego, i zdrowego,
Zbawię żywota każdego;
Lubo stary, lubo młody,

⁴⁷ Van der Kop, 1907. S. 16

⁴⁸ Ibidem

⁴⁹ Miłosz, 1996. S. 38

⁵⁰ Van der Kop, 1907. S. 16

Każdemu ma kosa zgodzi;
Bądź ubodzy i bogaci,
Szwytki ma kosa potraci;
Wojewody i czestniki,
Wszystki ja pobierzę k sobie.
Ja s krola koronę semknę,
Za włosy ji pod kosę wemknę.
Też bywam w cesarskiej sieni,
Zimie, lecie i w jesieni.
Filozofy i gwiazdarze,
Wszystki na swej stawiam sparze;
Rzemieślniki, kupce i oracze,
Każdy przed mą kosą skacze,⁵¹

Zu erwähnen gilt es auch, dass in allen Totentänzen der Papst den Reigen eröffnet, der als eine Art Erinnerung zu verstehen sein soll, dass alle im Tode gleich sind. Im zu behandelnden Gedicht wird der Papst erwähnt (Vers 402). Dieser wird in den Augen des Todes allen anderen Menschen gleichgestellt (Vgl. Verse 401-402): „Z każdego duszę wydłabię; Stojć za mało papież“. Die Tatsache, dass der Tod dem Magister in der Kirche erscheint, soll kein Zufall gewesen sein: Abbildungen von Heiligen und Teufeln waren an den Wänden polnischer Kirchen dargestellt, wie aus der Erzählung, die die Taufe des ersten Jagellonenkönigs evoziert, hervorgeht. Auch dort waren wahrscheinlich, so wie in allen übrigen Ländern des christlichen Europas, Totentänze auf die Kirchenmauern gemalt⁵².

1.8 Die Rezeption von *Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа* und ausländischer Literatur in Russland

In Russland war die Rezeption fremder Literatur durchaus üblich, auch wenn oftmals eine *Zensur* erfolgen musste. Der sogenannte Kampf gegen die Häresie im 15. Jh. rief eine Selektion jeglicher Werke, in welchen der Dialog mit dem Tod im Vordergrund stand, hervor: alle Elemente, die auf Häresie hinwiesen, wurden entfernt – manche Werke mussten umgeschrieben bzw. inhaltlich gründlich modifiziert werden, d.h. aus der Übersetzung eines bestimmten Textes entstanden mehrere Abfassungen. Unser

⁵¹ Taszycki, Witold: *Najdawniejsze Zabytki Języka Polskiego*. Wrocław. 1967⁴, Zakład Narodowy Im. Ossolińskich. S. 243

⁵² Van der Kop, 1907. S. 17

*Разговор магистра Поликарпа со смертью*⁵³, mutmaßlich im 16. Jh. entstanden⁵⁴, ist aufgrund der Ausmerzungen der im polnischen Original satirischen bzw. humoristischen Züge ein Beispiel dafür⁵⁵. Demnach soll der russische Übersetzer von den Geistlichen des Volokolamsk-Klosters genaue Vorgaben bekommen haben, um dem Gedicht einen didaktischen Charakter zu verleihen. Dass viele Werke aus dem Polnischen ins Russische übertragen wurden, führte öfters zur Ergänzung oder sogar Verbesserung des Originals. Im Falle *De Morte Prologus* kann man dank des russischen Textes das Ende der polnischen Fassung in Erfahrung bringen – Letztere ist unvollständig. Zugleich gilt es als Beweis dafür, dass die Rezeption polnischer Literatur in Russland nicht unüblich war.

Ein Beispiel bilden die apokryphischen Erzählungen. Wenngleich diese in Russland bereits aus griechischen Quellen bekannt waren, wurden sie von den Polen „neu“ überliefert oder als „abweichende Fassungen bekannter Stoffe“⁵⁶ aufgenommen. Auch fanden die westeuropäischen Ritterromane im 17. und 18. Jh. – trotz ihrer ausgelaufenen Popularität im Westen – eine sehr starke Verbreitung⁵⁷: das Ritterwesen war in Russland zwar völlig unbekannt, jedoch wurde sie zu einer beliebten literarischen Gattung. Einen identischen Prozess erlebten die Fabeln aus der Antike, zumal sie vorerst bereits aus dem Griechischen übersetzt und später aus dem Polnischen neu rezipiert wurden. Das *Двоесловие живота и смерти*, die serbische *Александрия*, das *Сказание об Индийском царстве*, alle fremder Herkunft, fanden in der russischen Literatur eine starke Verbreitung⁵⁸. Aus der Kosmographie von Marcin Bielski erfuhren Weißrussen und Russen die Entdeckung Amerikas⁵⁹; trotz der tatarischen Herrschaft in Russland zwischen dem 13. und 15. Jh. wurde der Koran in der Druckerei in Černigov erst aus dem Polnischen übersetzt, nachdem er 1683 in dieser Sprache erschien⁶⁰.

⁵³ Auch unter diesem Titel bekannt.

⁵⁴ Siatkowska, 2005. S. 11

⁵⁵ Vgl. Dmitrieva, Rufina P.: *Povesti o spore žizni i smerti*. Moskva: 1964, Izdatel'stvo Nauka. S. 31: „Интерес Волоколамского монастыря и связанного с ним круга церковных лиц к литературным произведениям определенного направления подтверждается судьбой еще одного литературного произведения – «Сказания о смерти некоего мистра великого, сиречь философа»“

⁵⁶ Van der Kop, 1907. S. V

⁵⁷ Moser, 1998. S. 25

⁵⁸ Dmitrieva, 1964. S. 5

⁵⁹ Van der Kop, 1907. S. VII

⁶⁰ Ibidem

1.9 *Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem* in der slawischen Welt

Wie bereits erwähnt, fand dieses lateinische Werk eine große Verbreitung in Europa. Neben Polen und der Rus' wurde es auch in anderen slawischen Ländern aufgenommen. Ewa Siatkowska setzt sich in ihrem *Mistrz Polikarp w krajach słowiańskich* (2005) mit der Rezeption des lateinischen Werkes in der Slavia auseinander. Im Weiteren wird ein Blick auf Kroatien, Tschechien und die Ukraine geworfen.

1.9.1 Kroatien⁶¹

Der *Razgovor meštra Polikarpa sa smerću* scheint das älteste Denkmal über Polikarp und den Tod auf slawischem Boden zu sein. Verfasst in tschakawisch-kajkawischem Dialekt und mit glagolitischer Schrift, datiert die ältere der zwei vorhandenen Abschriften auf 1468 und ist im *Petrisov zbornik* eingegliedert. So wie die polnische besitzt die erste kroatische Abschrift kein Ende, jedoch die zweite schon. Auffällig ist jedenfalls die genaue Zitierung der lateinischen Einleitung „Venite ad scholas meas (...)“⁶² und deren anschließende Übersetzung „Pridite v školu moju(...)“. Hervorzuheben ist ebenso die Anführung des Namens des Abschreibers jener lateinischen Kopie, welcher sich der kroatische Kopist bediente: „*finitum per manus Johannis de Landfeld*“.

1.9.2 Ukraine⁶³

So wie das kirchenslawisch-russische *Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа* wurde das aus dem 17. Jh. stammende *Слово о лютой смерти пред которую ся ничто не может скрити* ebenso aus dem Polnischen übertragen. Die Struktur sowie die Thematik weisen wesentliche Ähnlichkeiten mit dem polnischen Original auf. Im Gegensatz zu Letzterem, fällt die am Anfang einleitende Invokation „Gospodzinie wszechmogący, nade wszystko stworzenie większy, pomóż mi to działał słożyć (...)“ aus zu Gunsten einer sonst in dieser Art Werke häufig vorkommenden Anrede: „Хочу вам о смерті приклад повѣдати, если хочете правдиве о єї знати“. Dennoch könnte die Tatsache, dass im 17. Jh. in den jesuitischen Schulen in der Ukraine eine maßgebliche Produktion ähnlicher

⁶¹ Siatkowska, 2005. S. 8

⁶² Vgl. Seite 9

⁶³ Siatkowska, 2005. S. 11

Werke stattfand, darauf hinweisen, dass andere lateinische Werke zur Übertragung des besprochenen Textes herangezogen wurden.

1.9.3 Tschechien⁶⁴

Wenngleich in diesem Land mehrere – und zum Teil auch ältere – Werke mit dieser Thematik entstanden (Vgl. *Ackermann aus Böhmen*, aus dem Jahre 1400), ist *Rozmlauvání člověka se smrtí* (1507) am nächsten verwandt mit *De Morte Prologus*. Im Allgemeinen weisen die beiden viele Ähnlichkeiten auf, in einigen Elementen unterscheiden sie sich jedoch voneinander: an der Stelle, an welcher der Tod eine Reihe von biblischen Figuren, die ihm zum Opfer fielen, aufzählt (z.B. Salomon, Samson, u.a.), kommen in der tschechischen Version andere vor (z.B. David, Herod u.a.). Diese zeichnet sich – nicht nur in Bezug auf die polnische, sondern auch auf die anderen slawischen Versionen – ebenfalls dadurch aus, auf welche Art und Weise der Tod (als Phänomen) betrachtet wird: er wird nicht als ein Lehrer in der Schule angesehen, sondern als ein Wesen aus dem Jenseits mit satanischen Eigenschaften. Schließlich ist die scharfe Kritik an der Kirche von erheblicher Bedeutung. Und zwar erklärt sich der Autor als antipapstlich; die Kirchenabgaben und der Ablass u.a. werden negativ bewertet und sogar die Existenz des Fegefeuers wird negiert.

⁶⁴ Siatkowska, 2005. S.11

2. Geschichtlicher Kontext

2.1 Das Großfürstentum Polen-Litauen im ostslawischen Raum

Um besser zu verstehen, warum Polen vom 15. Jh. bis ins 18. Jh. in engem Kontakt mit dem ostslawischen Raum stand, wird in weiterer Folge ein kurzer Überblick zur geschichtlichen Entwicklung dieser Regionen gegeben. Die Gründung bzw. Entwicklung des Großfürstentums Polen-Litauen steht in unserem Zusammenhang im Mittelpunkt, da die damalige Staatsstruktur praktisch in ihrer Gänze die heutigen Territorien Weißrusslands, der Ukraine sowie weitflächige Teile Russlands umfasste. In diesen Gebieten fand hauptsächlich zwischen dem 16. und 17. Jh. eine starke Polonisierung statt, deren Einflussnahme nicht nur im Russischen, sondern vor allem im Ukrainischen und Weißrussischen, zahlreiche Spuren hinterließ, welche heute noch allgegenwärtig sind.

2.1.1 Unionsvertrag von Krewo (*Unia Krewska*)

Die Entstehung der politischen Union zwischen Polen und Litauen geht auf die Eheschließung zwischen der polnischen Königin Jadwiga und dem litauischen Prinzen Jagiełło zurück, was unmittelbare politische Konsequenzen mit sich brachte. Dem Unionsvertrag von Krewo (*Unia Krewska*) im Jahre 1385 zufolge würden beide Staaten außenpolitisch und militärisch gemeinsam auftreten. Die innere Verwaltung sollte jedoch auch weiterhin vollkommen selbstständig gehandhabt werden. Der noch heidnische Teil Litauens sollte römisch-katholisch getauft werden.

Anschließend an den Unionsvertrag wurde in Lublin auf dem polnischen Sejm Jagiełło als Władysław II zum König von Polen gewählt. Die Krönung Jagiełłos ging mit dem Beginn des Katholisierungsprozesses innerhalb des litauisch-weißrussischen Staates einher. Der polnische Katholizismus wurde eine der bedeutsamsten Waffen zur Polonisierung von Land und Leuten⁶⁵. Dies wurde unmittelbar dadurch spürbar, dass ein römisch-katholischer Bischof in Wilna eingesetzt wurde bzw. zahlreiche litauische Fürsten zum Katholizismus übertraten. Mit der Union von Horodło im Jahre 1413 wurde der litauische Adel der polnischen *Szlachta* gleichgestellt. Somit

⁶⁵ Kühne, Hubertus: *Polnische Wörter im Weißrussischen*. - Philologische Dissertation, Berlin: 1960. S. 6

konnten weißrussisch-litauische Familien in die polnische Adelschicht aufgenommen werden.

In der Ukraine begannen die politischen Kontakte mit dem Polentum bereits vor dem Unionsvertrag von Krewo. Mitte des 14. Jh. wurde das westlich liegende ukrainische Gebiet Galizien von Kasimir III. erobert, während das benachbarte Wolhynien unter litauische Herrschaft fiel. Somit begann die westliche Kultur in hohem Maße in die ukrainische Gesellschaft einzufließen, während die Rechte der Orthodoxen immer mehr zurückgedrängt wurden. Die adelige Schicht war an die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche gebunden.

2.1.2 Die *Rzeczpospolita*

Über die darauffolgenden Jahrzehnte hinweg verstärkte sich die Einflussnahme Polens dermaßen, dass die polnische Sprache über die adelige Schicht hinauszuragen begann. 1569 wurde der Sejm in Lublin einberufen. Die aus langen Diskussionen zwischen dem polnischen und weißrussisch-litauischen Adel resultierenden Beschlüsse führten zur Umwandlung der bis dahin in Personalunion miteinander verbundenen Staaten Königreich Polen, Großfürstentum Litauen, sowie Königliches Preußen in einen einheitlichen Staat durch eine Realunion, die so genannte *Rzeczpospolita Obojga Narodów*. Darüber hinaus wurde die Einführung der Wahlmonarchie – der gemeinsame Herrscher wird von Polen und dem Großfürstentum Litauen auf dem Sejm in Warschau gewählt und in Krakau gekrönt – sowie einer einheitlichen Währung festgelegt. Polnisch galt nun neben Latein als offizielle Sprache des Staates Polen-Litauen. Die Polonisierung nahm im Rahmen dieses neuen politischen Zusammenhangs weiterhin zu: der Übergang zu polnischer Kultur und Sprache erfasste immer mehr Bevölkerungsschichten.

In Russland öffnete sich die Tür zur polnischen Kultur erstmals mit der Krönung Iwans des Schrecklichen zum Zar Russlands. Zwischen 1605-1612 fand der polnisch-russische Krieg statt, infolge dessen weite Teile Russlands besetzt bzw. die Hauptstadt Moskau von Polen selbst kontrolliert wurde. In dieser Periode soll es zwischen Russen, Polen sowie ukrainischen Kosaken zu intensiven sprachlichen Kontakten gekommen sein. Die Moskauer Gesellschaft reagierte ambivalent auf die

polnische Einflussnahme⁶⁶. Einerseits begrüßte der Adel dieses Phänomen, weil er Polen als Zugang zur aufblühenden Kultur in Westeuropa sowie zur Modernisierung Russlands betrachtete. Andererseits stand die orthodoxe Gesellschaft diesem Erneuerungsprozess vollkommen feindlich gegenüber.

In den eroberten ukrainischen Gebieten löste die steigende Präsenz der polnischen Kultur bzw. der Einfluss des Katholizismus einen Konflikt mit den ukrainischen Orthodoxen aus, der zur Kirchenunion von Brest (Vereinigung der katholischen Kirche mit der rechtgläubigen) im Jahre 1596 führte. Jedoch blieb die orthodoxe Gesellschaft in Litauen-Polen stark unterdrückt, so dass deren Verteidigung von außen her vorangetrieben wurde. Die Kosaken traten samt der Unterstützung Russlands als legitimer Verteidiger der Orthodoxie in Polen-Litauen hervor, wobei sich die politischen Spannungen zwischen den beiden Staaten noch verschärften. Angesichts der Bedrohung Polens und des osmanischen Reiches schloss Bohdan Chmel'nyč'kij 1654 in Perejaslavl' ein Schutzbündnis mit Moskau ab. Die Kosakenkriege fügten dem Königreich Litauen-Polen wesentliche territoriale Verluste zu. Die linksufrige Seite des Dniepr ging an die Moskauer Rus' über. Somit lief ein Prozess an, in dem sich die Russen als „legitime Herrscher und Beschützer der gesamten Orthodoxie zu etablieren beabsichtigten“⁶⁷. In den folgenden Jahrzehnten gewann die orthodoxe Kirche allmählich ihre legitime Rechtstellung zurück, indem den Rechtgläubigen in Polen der freie Zugang zu ihren Kirchen zugesichert wurde. Darüber hinaus erhielt der Zar von Moskau, Aleksej I, das Recht, für die orthodoxen Bewohner Polens einzutreten, d.h. Russland konnte sich nun in die inneren Angelegenheiten Polens zum Schutze seiner Glaubensbrüder einmischen.

2.1.3 Die Teilungen und der Zerfall Polens

Um die Jahrhundertwende zum 18. Jh. war Polen durch die innere Misswirtschaft und beständigen nordischen Kriege stark geschwächt, während Russland mit der Krönung Peters des Großen einen wesentlichen Aufschwung erlebte. Wenngleich der Katholizismus weiterhin als herrschende Religion Polens galt, erhielten die Rechtgläubigen das Recht, ihre Religion frei zu praktizieren: eigene Schulen,

⁶⁶ Moser, Michael: *Die polnische, ukrainische und weißrussische Interferenzschicht im russischen Satzbau des 16. und 17. Jahrhunderts*. In: *Schriften über Sprachen und Texte* (3). Frankfurt am Main: 1998, Lang. S. 22

⁶⁷ Ibidem. S. 28

Krankenhäuser, Kirchen usw. wurden gebaut; kirchliche Umzüge veranstaltet und ihre Toten öffentlich bestattet⁶⁸. Daraufhin reagierte die polnische *Szlachta* und beanspruchte mittels mehrerer Aufstände die Vormachtstellung der katholischen Kirche. Die Nachbarstaaten Preußen, Russland und Österreich griffen nun militärisch zur Wiederherstellung der Ordnung ein und somit kam es 1772 zur ersten Teilung Polens: nur die westlichen Teile des weißrussischen Siedlungsgebietes, unter anderem die späteren Gouvernements Grodno und Wilna (litauisch: *Vilnius*) blieben bei Polen. Trotzdem war für Polen die neue geopolitische Lage kein Hindernis, um seinen Kampf gegen die Orthodoxie fortzusetzen: die unierte Kirche wurde immer stärker katholisiert. Anschließend führte der damalige polnische König Stanisław Poniatowski eine Reihe von politischen Maßnahmen durch, wie z.B. die Abschaffung des *Liberum Veto* zugunsten des *Pluralis votorum*⁶⁹, welche auf die Stabilisierung der inneren Lage abzielte. Außerdem entstand in Polen die Konföderation von Targowice, eine grundsätzlich aus Adeligen bestehende Organisation, die sich zum Ziel setzte, die alte Ordnung mit Hilfe der benachbarten Staaten wiederherzustellen. Diese waren die Grundvoraussetzungen für die zweite Teilung Polens, denn 1793 besetzten die russischen Truppen die weißrussischen Gebiete. Minsk und der östliche Teil des späten Gouvernements Wilna fielen somit auch an Russland. Polen versuchte 1795 vergebens zu reagieren, indem Tadeusz Kościuszko einen Aufstand vorantrieb, der durch den Einsatz preußischer, österreichischer sowie russischer Truppen neutralisiert wurde und anschließend zur dritten Teilung Polens führte. Dies bedeutete den endgültigen Zerfall Polen-Litauens.

2.2 Die Übersetzungstätigkeit in der Moskauer Rus'

Die geschichtlichen Ereignisse beeinflussten die in diesem Zusammenhang betroffenen drei ostslawischen Sprachen nicht gleichermaßen. In der Ukraine bzw. Weißrussland begannen die Lehnbeziehungen mit dem Polnischen früher (ab Ende des 14. Jh.) und auf eine unmittelbare Weise, zumal diese Territorien dem polnisch-litauischen Staat angehörten. Somit erlebten das Ukrainische und das Weißrussische eine beachtliche Überflutung zahlreicher Begriffe im Bereich Staat und Verwaltung, Heerwesen, Kirche, Wissenschaft, Rechtswesen, Landwirtschaft, Nahrungsmittel und Handel. Polnisch war die Kanzleisprache sowie die Prestigesprache der gebildeten

⁶⁸ Kühne, 1960. S. 7

⁶⁹ Ibidem. S. 42

bzw. adeligen Schicht in den besetzten Gebieten. Russland war seinerseits von Westeuropa bzw. Polen-Litauen stark abgekapselt. Die Treue der orthodoxen und autokratischen Tradition gegenüber spiegelte sich auch auf sprachlichem Niveau wider. Während die abtrennende Linie zwischen den jeweiligen Anwendungsbereichen der *prosta mova* und dem Kirchenslawischen in der Ukraine bzw. Weißrussland im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts immer verschwommener geworden war, wurde im moskowitischen Russland die orthodoxe Tradition beibehalten. Dementsprechend wurden schriftliche (kirchliche) Texte weiterhin auf Kirchenslawisch verfasst und die Volkssprache erfasste nur die mündliche Ebene. Doch mit der Zeit änderte sich die Situation, da sich die russische Volkssprache insofern entwickelte, als sie immer weiter vom konservativen Kirchenslawischen entfernt blieb.

Die Übersetzung von *De Morte Prologus* befindet sich zeitlich erst am Anfang der polnisch-russischen Sprachkontakte. Denn in dieser Epoche wurde aus dem Polnischen ins Russische allgemein wenig übersetzt⁷⁰. Erst unter Ivan IV. (1533-1584) intensivierten sich die (literarischen) Beziehungen zwischen Polen und Russland. Abgesehen von der Tatsache, dass dieser selbst die Sprache beherrschte – in seiner Bibliothek waren zahlreiche polnische Werke zu finden –, stammten viele der einflussreichen Leute in seiner Umgebung aus dem polnisch-litauisch beherrschten ostslawischen Gebiet, auch bekannt als *Jugozapadnaja Rus*⁷¹. Außerdem soll Ivan der Schreckliche selbst unter unmittelbarem ukrainischem Einfluss gewesen sein, zumal seine Mutter Elena Glinskaja einem ukrainischen Adelsgeschlecht entstammte. Ivans Schriften wiesen eine beachtliche Anzahl an Polonismen bzw. Ukrainismen auf⁷².

Die häufigen Kontakte zwischen dem Königreich Polen-Litauen und der Moskauer Rus' erforderten, wie in jeder anderen politischen Beziehung zwischen zwei Ländern, eine klare Kommunikation. Dementsprechend spielte der Bereich der Übersetzung eine wesentliche Rolle. An dieser Stelle ist der Posol'skij Prikaz, was nichts anderes als das damalige Außenministerium in der Moskauer Rus' war, zu

⁷⁰ Moser, 1998. S. 24

⁷¹ Vgl. Issatschenko, Aleksander: *Geschichte der russischen Sprache. Von den Anfängen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts* (Bd. 1). Heidelberg: 1980, Carl Winter Universitätsverlag. S.62: „Das sich außerhalb des moskauischen Machtbereiches befindliche ostslawische Gebiet wird in der russischen Literatur euphemistisch *юго-западная Русь* genannt“

⁷² Moser, 1998. S. 21

erwähnen. Die dort tätigen Personen mussten nicht nur diplomatische Dienste leisten, sondern waren auch ständig mit der Erstellung bzw. Übersetzung von Texten befasst, welche sowohl politisch als auch literarisch sein konnten. Bei umfangreichen Werken waren sogar mehrere Übersetzer gleichzeitig beteiligt. Hierbei muss auf die Vermittlerrolle des Ukrainischen sowie des Weißrussischen zur Übernahme polnischer Sprachelemente ins Russische hingewiesen werden. Denn bei diesen Übersetzungen kann eigentlich nicht unbedingt von einer rein russischen Sprache die Rede sein. Dieses Phänomen ist damit zu begründen, dass die Übersetzer vorwiegend aus Weißrussland und der Ukraine stammten und das Russische bzw. Russisch-Kirchenslawische nicht gut genug beherrschten, um sich in einer interferenzfreien russischen oder russisch-kirchenslawischen Sprache auszudrücken⁷³. Die daraus resultierende Zielsprache näherte sich dem klassischen Kirchenslawischen an, wobei sie ohnehin südwestrussische Elemente aufwies. Auf der formellen Ebene ist in den übersetzten Texten oft eine Annäherung der Syntax des Russisch-Kirchenslawischen an den Satzbau des Polnischen, Ukrainischen und Weißrussischen zu beobachten. Je nach Werk ließen sich die polnischen Interferenzen direkt durch das polnische Original feststellen oder dadurch, dass der damals ohnehin beständige weißrussische und vor allem ukrainische Einfluss im russischen Kulturgebiet ebenso polnische Züge miteinbezog. Oft wurden die Übersetzungen Geistlichen anvertraut, doch war der Inhalt der zu übersetzenden Werke „besseren Inhalts“⁷⁴. In diesem Zusammenhang gilt es die Figur des Theologen und Philologen Maksim Grek (1480-1556) zu erwähnen. Ivan III war sich seiner Kenntnis der klassischen Welt bzw. aufblühenden Renaissance sowie seiner Erfahrung in Italien bewusst und beauftragte Maksim mit der Übersetzung griechischer Werke. Dabei wurde Grek mit der damaligen Realität der Moskauer Rus' konfrontiert: viele jener – meistens Ausländer –, die sich für Gelehrte und Kenner des Humanismus hielten bzw. dementsprechend den Behörden zur Anfertigung literarischer Übertragungen zur Verfügung stellten, besaßen keineswegs

⁷³ Vgl. Sobolevskij, Aleksej I.: *Perevodnaja literatura Moskovskoj Rusi XIV-XVII. Bibliografičeskie materialy*. Köln: 1989 (Reprint der Originalauflage von 1903-1908), Böhlau. S. 43: „(...)

Большинство из них совсем не знает литературного языка Московской Руси – церковнославянского языка; многим мало известен даже живой русский язык того времени. И вот они переводят с польского так, что их перевод не что иное, как переписанный русскими буквами польский текст оригинала“

⁷⁴ Ibidem. S. 44

die angegebene Bildung und wollten einfach leichten Verdienst machen. Daraufhin erstattete der russische Gelehrte an die Moskauer Behörden folgende Notiz:

„Понеже мнози обходят грады и земли..., овы художеством всяким и ремесством, ини ж и книжным искусством, или греческим или латынским, иже есть римским, и овы убо совершени суть, овы же исполу, ини же и отнюдь, не вкусившие художнаго вѣдения книжнаго, рекше грамотийскаго и риторскаго и прочих чюдных учительств еллинских, обаче хвалят ся ведети вся, корыстоватися желающе и кормыхати ся, праведно разсудих оставати вам, господам моим, мало срок, списанных мною еллинским образом мудрым на искушение всякаго хвалящего ся. (...)”⁷⁵

Im Laufe des 17. Jh. war die Verbreitung polnischer Publikationen in Moskau von Bedeutung. Werke verschiedenster Richtungen, wie zum Beispiel Belletristik, Novellen, Schwänke, Anekdoten oder Ritterromane fanden eine breite Rezeption⁷⁶. In seinem Buch *Очеркъ литературной исторіи старинныхъ повѣстей и сказокъ Русскихъ* berichtete A.N. Pypin ausführlich über solche Literaturgattungen. Ein Beispiel finden wir im Wort *невѣста* (Polnisch: *niewiasta*), welches 1675 in einer übersetzten Sammlung von Aesops Fabeln vorkommt und dem russischen Leser damals völlig unbekannt gewesen sein soll. Im Falle von *прикладъ* (Polnisch: *przykład*) soll auch von einem Polonismus die Rede sein. Aus dieser Periode waren Sätze wie der folgende ganz und gar gängig: „[...] безъ жадной притчины, зосталь кавалеромъ, мусиль плакать.”⁷⁷ – vgl. (etwaiges) Original: „[...] *bez żadnej przyczyny, został kawalerem, musiał płakać*“. Hier haben wir es eindeutig mit einer reinen Transliteration aus dem Polnischen ins Russische zu tun. Solche Texte mussten mehreren Korrekturen von fremder Hand unterzogen werden, bevor sie überhaupt verständlich wurden. Darüber hinaus kamen auch in die Moskauer Rus’ polnische Übersetzungen westeuropäischer sowie lateinischer Werke.

⁷⁵ Issatschenko, 1980. S. 261

⁷⁶ Moser, 1998. S. 24-25

⁷⁷ Christiani, Wilhelm A.: *Über das Eindringen von Fremdwörtern in die russische Schriftsprache des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin: 1906, o.V. S. 4

2.3 Das Ostslawisch-Kirchenslawische

Nachdem gezeigt wurde, dass die Lehnbeziehung mit der polnischen Sprache die Entwicklung des Mittelgroßrussischen wesentlich prägte, wird im Folgenden auf die Besonderheiten dieser sprachlichen Evolution eingegangen. Hierfür wird zunächst ein Blick auf die geschichtliche Entwicklung geworfen, um sich das Diglossieverhältnis zwischen der ostslawisch-russischen autochthonen Sprache und dem Kirchenslawischen zu vergegenwärtigen.

Mit der Frage, ob die literarische Sprache der Kiewer Rus' – und anschließend der Moskauer Rus' – als *Kirchenslawisch mit ostslawischer Färbung* zu bezeichnen wäre, oder umgekehrt, befassten sich bereits bekannte Sprachwissenschaftler⁷⁸. Der Mangel an klaren Antworten liegt an mehreren Tatsachen. Öfters wird angenommen, dass erst mit den ersten auf Kirchenslawisch schriftlichen Belegen von einer russischen literarischen Sprache gesprochen werden darf. Was unter Kirchenslawisch zu verstehen ist, ist nichts anderes als eine Kunstsprache, die als Sakralsprache diente. Denn als das Christentum in den slawischen Territorien Fuß fasste, gab es keine Schriftsprache, um den Inhalt der heiligen Bücher zu vermitteln. Die Übersetzung der Bibel stellte den Grundstein für die Verbreitung der christlichen Religion. Mit dieser Aufgabe wurden Konstantin (Kyrill) und sein Bruder Method beauftragt. Die aus Saloniki stämmigen Gelehrten entwickelten somit eine auf dem dortigen Dialekt („mazedonisch-bulgarisch“⁷⁹) beruhende kodifizierte Sprache, die zunächst mit dem glagolitischen Alphabet verschriftet und erst dann in die kyrillische Schrift übertragen wurde. Das hochgezüchtete Griechisch und der üppige Stil, in dem der neue Testament verfasst war, erforderte die Einbürgerung unzähliger fremder Sprachelemente (z.B. Entlehnung griechischer Begriffe, semantische Verschiebungen, Lehnprägungen sowie Änderungen in der Syntax⁸⁰) in die Zielsprache in einem solchen Maße, dass das Kirchenslawische nur als Nachvollziehung des Griechischen verstanden werden kann⁸¹. Dementsprechend unterschied sich das Altkirchenslawische grundsätzlich von allen anderen slawischen Sprachen des 9. und 10. Jh., wobei nicht vergessen werden darf, dass der Großteil

⁷⁸ S. Worth, Dean: *The structure and history of Russian*. In: *Slavistische Beiträge* (110). München: 1977, Verlag Otto Sagner. S. 249

⁷⁹ Issatschenko, 1980. S. 81

⁸⁰ Ibidem. S. 81-90

⁸¹ Ibidem

des Wortschatzes (u.a. konkrete und abstrakte Substantive, Adjektive, Pronomina) ohnehin als gemeinslawisch galt – den Ostslawen war es im Großen und Ganzen verständlich, jedoch gleichzeitig fremd. Ob die Bevölkerung die Sprache wiederum als *fremd* empfand, ist allerdings eine andere Frage, da im Mittelalter die Unterscheidung zwischen *свое* („das Eigene“) und *чужое*⁸² („das Fremde“) nicht auf politischen bzw. nationalistischen Ansätzen beruhte. Die Religion belegte nämlich einen vielmehr zentralen Stellenwert, d.h. wenngleich die Kirchensprache fremd vorkommen konnte, so wurde sie als *eigene* aufgefasst, weil sie die Sprache des Glaubens war. Nichtsdestotrotz begrenzte sich diese neu entstandene Sprache oder *Kirchenslawisch* auf einen sehr konkreten Verwendungsbereich, und zwar wurde es zu einer Sakralsprache, mit der ausschließlich Geistliche sowie Gelehrte vertraut waren. Zu seiner Beherrschung war eine langjährige und intensive Ausbildung nötig.

Wird angenommen, dass sich eine Hochsprache allgemein auf der Basis ein und desselben Dialekts entwickelt⁸³, so stößt man auf die erste Besonderheit des literarischen Kontextes im ostslawischen Bereich, und zwar die Abwesenheit einer einheitlich kodifizierten Sprache. Historisch betrachtet, sind die zwischen dem 11. und 14. Jh. wichtigsten zwei Zentren im ostslawischen Territorium, Kiev und Novgorod, zu erwähnen. Kiev erfreute sich in byzantinischer Zeit aufgrund seiner strategischen Lage des Status einer Handelsstadt – viele der Handelsbeziehungen zwischen Nord- und Südeuropa sowie Europa und Asien erfolgten über die heutige ukrainische Hauptstadt. Dass Kiev zu einer wichtigen Stadt wurde, war allerdings nicht zuletzt dem sich dort entfalteten kulturellen Leben zuzuschreiben. Denn der Einfluss von Byzanz, Zentralstelle der orthodoxen Kultur und Kirche, wurde sofort nach der Annahme des Christentums im 988 spürbar, indem mehrere Kirchen errichtet bzw. zugleich von Griechen besetzt wurden. Im Falle Novgorods, ermöglichte seine Lage am Ilmen See nicht nur einen direkten Kontakt zu den Ländern am Ost- und Nordsee, sondern auch eine gewisse Isolation von größeren Kriegskonflikten. Auf diesem Wege wurden die beiden Städte zu den Hauptzentren für Kultur und Religion im Rahmen der Kiewer Rus'. Die in Kiev und Novgorod produzierten Denkmäler in kirchenslawischer Sprache weisen untereinander beachtliche Unterschiede auf: jene von Kiev lassen einen glagolitisch-

⁸² Worth, 1977. S. 251

⁸³ Ibidem. S. 254

makedonischen Ursprung vermuten, während die aus dem nordrussischen Novgorod auf einen kyrillisch-bulgarischen Stil zurückgehen. Darüber hinaus beinhaltete das in den ostslawischen Raum verpflanzte Kirchenslawische ohnehin Sprachelemente, die von verschiedensten regionalen slawischen Mundarten geprägt gewesen sein sollen⁸⁴. Man hatte es also mit einer Sprache zu tun, die die Rolle einer Hochsprache erfüllen sollte, die aber an und für sich auch nicht einheitlich noch genormt war. Dennoch dies war kein Hindernis, wie im Folgenden gezeigt wird, damit die kirchenslawische Sprache seinen *Prestigestatus* aufrechterhielt. Dieser entwickelte sich abhängig vom Gebiet jedoch unterschiedlich. Was die autochthone(n) ostslawische(n) Sprache(n) anbelangt, so galten diese – der *delovoj jazyk* in Russland; die *prosta mova* in Weißrussland und Ukraine – als Volkssprachen mit einem niedrigeren Status und kamen bis zum 14. Jh. nicht in schriftlicher Form vor.

2.3.1 Diglossie

Die Koexistenz von zwei Sprachen, die unterschiedlichen sprachlichen Milieus zugeordnet werden konnten, ergab im oben beschriebenen Szenario eine Situation von Diglossie. Nachstehend ein Versuch, diesen Begriff möglichst genau zu definieren:

„(...) Die Diglossie unterscheidet sich von der Zweisprachigkeit dadurch, dass einer der beiden (meist verwandten) Sprachen ein besonderes Prestige zukommt. Diese stilistisch wie sozial markierte, höhere Sprache wird nicht aus Muttermund gelernt: Sie kann nur in jahrelanger Arbeit in Schulen bewältigt werden. Bei Diglossie ist immer eine der beiden Sprachen dem alltäglichen Bereich entrückt.“⁸⁵

Demnach kann man die sprachliche Landschaft im ostslawischen Gebiet als diglossisch bezeichnen: das Kirchenslawische war eine Elitensprache, die nur von Gelehrten beherrscht wurde und von der Bevölkerung erst in der Schule erlernt werden konnte. Der Anwendungsbereich blieb den liturgischen Zwecken sowie der allgemeinen Produktion literarischer Texte vorbehalten. Diese konnten sogar nach Herkunftsort (Norden/Süden) stilistische Merkmale aufweisen – jeweils mehr oder

⁸⁴ Worth, 1977. S. 251: „(...) Church Slavonic itself was a highly complex mixture before it ever reached Kievan Russia (containing East Bulgarian, Macedonian, Moravian, and some Bohemian and Polish elements“

⁸⁵ Issatchenko (1), 1980. S. 68

weniger kunstvoll⁸⁶. Werden die innersprachlichen Elemente zur Analyse gezogen, so stößt man auf mehrere Erscheinungsformen: von einem bloßen Aufzählen von Ereignissen bis hin zu komplex aufgebauten literarischen Erzählungen. In diesem Zusammenhang muss man sich unbedingt vergegenwärtigen, dass die kirchenslawische Sprache seit ihrer Einführung dem Einfluss der Volkssprache unterlag, d.h. einheimische Elemente konnten mit dem Kirchenslawischen vermischt werden, was abhängig von der Bildungsstufe des Verfassers bewusst oder unbewusst geschehen konnte. Beispielsweise hing die *Wahl* zwischen einem Wort mit *полногласие* (autochthon) oder *неполногласие* (kirchenslawisch) nicht unbedingt mit dem Formalitätsgrad zusammen, sondern mit technischen Gründen, wie der Metrik in einem Gedicht⁸⁷. Die Tatsache, dass das Kirchenslawische hauptsächlich in schriftlicher Form vorkam, schloss aber nicht aus, dass es auch – meistens im kirchlichen Kontext – gesprochen werden konnte. Die vor allem im Lautlichen an das Ostslawische angegliche Hochsprache nennt man *Russisch-Kirchenslawisch* („церковно-славянский язык русского извода“)⁸⁸.

2.4 Mittelgroßrussische Zeit (15. Jh. – 17. Jh.) – Das russische *prostorečie*

Möglicherweise bedingt durch die soziopolitischen Umstände im ostslawischen Raum erlebten die Sprachvarianten unterschiedliche Prozesse, die zur Bildung jener Sprachen, welche wir heute als Russisch, Ukrainisch und Weißrussisch kennen, führten. Allgemein ausgedrückt, könnte man behaupten, dass der Untergang der Kiever Rus' samt der Etablierung des Moskauer Reiches die jeweils dazugehörigen Territorien bis zu einem bestimmten Grad abtrennte. Zugleich änderte sich die sprachliche Situation. Wie weiter oben besprochen, waren nun die weißrussischen bzw. ukrainischen Gebiete dem Druck des aufsteigenden Polen-Litauen Staates ausgesetzt, was u.a. als die Gegenüberstellung der *Slavia romana* gegen die *Slavia orthodoxa* bezeichnet wird⁸⁹. Infolgedessen dürfte der Stellenwert des Kirchenslawischen in der sogenannten *Jugozapadnaja Rus'* dermaßen geschwächt worden sein, dass sich die ansteigend polonisierte *prosta mova* immer mehr als Literatursprache durchsetzte – das Kirchenslawische galt nun ausschließlich als *lingua sacra*. Dazu beigetragen haben dürfte ebenso der Einfluss des polnischen

⁸⁶ Worth, 1977. S. 252

⁸⁷ Ibidem

⁸⁸ Issatschenko, 1980. S. 72

⁸⁹ Worth, 1977. S. 252

Modells⁹⁰, gemäß dem die Übertragung in Hochsprache verfasster Texte in das Polnische den Schlüssel zur Verständlichkeit tragen sollte⁹¹. Russland erlebte hingegen durch die sogenannten südslawischen Einflüsse eine starke *Kirchenslawisierung*, von der die *Jugozapadnaja Rus'* nicht auszuschließen ist: Gelehrte aus Serbien, Bulgarien oder Griechenland reisten in den ostslawischen Raum, um die kirchenslawische Sprache *aufzufrischen* und festigen. So erfolgte eine autoritative Kodifizierung der Sprache, die zugleich die Bestätigung der Beständigkeit der orthodoxen Tradition bedeutete. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass dieser Prozess – allgemein als *Dritter Südslawischer Einfluss* bekannt – über Kiev lief, denn dort befanden sich seit der Kiever Epoche Gelehrte, die sowohl mit dem Altkirchenslawischen als auch mit dem Griechischen sehr vertraut waren. Der immer größer werdende Abstand zwischen dem komplexen Kirchenslawischen und der russischen Umgangssprache führte dazu, dass die Hochsprache vom Großteil der Bevölkerung kaum verstanden werden konnte. Auf diese Weise entstand die Notwendigkeit, die Verkehrssprache im kirchlichen Bereich so umzugestalten, dass die Verständlichkeit gewährleistet werden konnte. Avramij Firsov schrieb 1683: "(...) Преведена сия св(я)тая б(о)годохновенная книга псалтирь, на нашъ простои, обыклои, словенскои языкъ. (...) Понеже нашъ росииски народ грубыи, и неученныи, не токмо простыя, но и духовнаго чина (...)”⁹²

Infolgedessen erlebte die sprachliche Situation ab der ersten Hälfte des 17. Jh. einen Wandel, in dem die russisch-kirchenslawische Diglossie zu einem Verhältnis von Zweisprachigkeit überging. Der sogenannte *prostoĭ jazyk* oder das *prostorečie* war die Grundlage, auf welcher die autochthone russische Sprache allmählich den Status von Literatursprache ergriff, während das Kirchenslawische ausschließlich in der Rolle von Sakralsprache auftrat⁹³. Im Laufe der zweiten Hälfte des 17. Jh. etablierte sich die Grundlage dieser *neuen* literarischen Sprache. Die weiter oben besprochenen Übersetzungen aus dem Polnischen machten damals den Großteil der russischen

⁹⁰ Vgl. Garbul', Ljudmila: *Semantičeskie polonizmy v russkom prikaznom jazyke pervoj poloviny XVII veka*. 2009: Vilnius, Izdatel'stvo Vil'njusskogo Universiteta. S. 23

⁹¹ Vgl. Moser, Michael: "*Prostoĭ jazyk*" und "*prostorečie*" in Rußland – Versuch einer Begriffsgeschichte. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* (59-2). Heidelberg: 2000, Universitätsverlag Winter. S. 269: „Verständlichkeit für das gemeine Volk sollte in Polen-Litauen dadurch gewährleistet werden, dass man die entsprechenden Texte aus der jeweiligen traditionellen Kirchen- und Bildungssprache [...] in die jeweilige Gemeinsprache übersetzte.“

⁹² Moser, 2000. S. 268

⁹³ Garbul', 2009. S. 23

Literatur aus bzw. trugen zur Überflutung von Polonismen auf russischem Boden bei. Ohnedies wiesen die ersten im russischen *prostoј jazyk* verfassten Werke zahlreiche Polonismen auf⁹⁴. Die Realisierung dieser Sprache in der Schrift bestand aus einem Hybrid zwischen der Umgangssprache und dem Kirchenslawischen. Somit wurde die in der *Jugozapadnaja Rus'* schon seit längerer Zeit bestehende Sprachsituation, gemäß der sich der Begriff *prosta mova* vom *словенский* deutlich unterschied, in großrussisches Gebiet verpflanzt⁹⁵. Der *prostoј jazyk* war nicht unbedingt als Gegenstück des Kirchenslawischen zu betrachten⁹⁶, sondern eher als eine stilistisch von komplexem und rhetorischem Schmuck befreite Sprachvariante unter „Verzicht auf die Mittel der Rhetorik und der Dialektik“⁹⁷. Bei dieser Simplifizierung der russisch-kirchenslawischen Sprache soll der Einfluss des Polnischen eine Rolle gespielt haben. Aus literarischer Sicht dienten die übersetzten polnischen Werke zur Vermeidung des hochgezüchteten klassischen Kirchenslawischen und gaben zugleich Anlass zur Entstehung einer hybriden kirchenslawischen Sprache (*prostoј jazyk*-Kirchenslawisch), dessen Status bzw. Gebrauch im 17. Jh. aufgewertet und „legitim“ wurde⁹⁸. Denn die polnischen Vorlagen stellten „eine sprachliche Schablone zur Verfügung, die von vorneherein in morphologischer und syntaktischer Hinsicht aus der Perspektive des traditionellen Kirchenslawischen „einfach sein musste“⁹⁹. Im Vergleich zum Russisch-Kirchenslawischen wies das damalige Polnische einen höheren Evolutions- bzw. Simplifizierungsgrad auf: z.B. der Aorist und Imperfekt – heutzutage nur im Bulgarischen und Makedonischen erhalten – sowie der Dual und der sogenannte Dativus absolutus waren bereits geschwunden. Auch Partizipialkonstruktionen waren hinter Relativsätzen und Gerundialkonstruktionen anzutreffen¹⁰⁰.

⁹⁴ Vgl. Garbul', 2009. S. 23: „Примечательно, что язык некоторых этих текстов [написанных на «простом языке»], а многие из них представляют собой переводы, в той или иной степени насыщены полонизмами“

⁹⁵ Ibidem

⁹⁶ Vgl. Moser, 2000. S. 273: „[...] Mit „russkoј prirodnoј jazyk“ meint er [Avvakum] dabei nach alter Tradition keineswegs die russische Volkssprache im Gegensatz zum Kirchenslawischen, sondern das Russische ebenso wie das Kirchenslawische. [...]“

⁹⁷ Ibidem. S. 272

⁹⁸ Ibidem. S. 271

⁹⁹ Ibidem. S. 270

¹⁰⁰ Ibidem

3. Zwischenresümee

De Morte Prologus entstand zu einem geschichtlichen Zeitpunkt, zu dem der Mensch von Geburt an stets vom Sterben bedroht war – das Mittelalter zeichnete sich durch widrige Lebensbedingungen aus. Daraufhin wandte sich der Mensch an die Geistlichkeit, um zu erfahren, was sich im Jenseits befand – dort erwartete ihn vielleicht eine leichtere Existenz.

Die intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Tod fand bereits in der antiken Welt statt. Belege dafür finden wir beispielsweise in den Werken Senecas, in welchen das Konzept, nach dem ein friedliches Nachleben auf einem vernünftigen Leben beruhe, angesprochen wurde. Später wurde diese Idee durch die mittelalterlichen Geistlichen mit der *Kunst des guten Sterbens*, der sogenannten *Ars moriendi*, wieder aufgegriffen. Auf dem Tod und seiner Bewältigung bauten auch die *Sreitgedichte*, welche die entrinnbare Kraft des Todes gegenüber dem machtlosen Menschen darstellten, auf. Durch die auf thematischer Ebene ähnlichen lateinischen *Dialoge* entstand *Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem*, ein anonymes Werk in prosaischer Form, welches von der Begegnung eines gewissen Magisters Polikarp mit dem Tod und deren anschließende Auseinandersetzung handelte. Die Personifizierung des Todes in der Literatur war nicht üblich, vielleicht aus diesem Grund wurde die im 15. Jh. in Polen erschienene *Rozmowa magistra Polikarpa ze śmiercią* zu einem Klassiker der polnischen mittelalterlichen Literatur – die Satire, die unkomplizierte Sprache und die Gedichtform verliehen dem Text eine hohe Lesbarkeit. Trotzdem waren es neben der Polen noch viele andere slawische Völker, die das Werk übersetzten: Tschechen, Kroaten, Ukrainer und Russen.

Das russische *Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа* (ca. Ende des 16. Jh.) entstand in einer Periode, die vom Aufkommen des Königreiches Polen-Litauen geprägt war. Aus der politischen Union (1385) zwischen diesen beiden Ländern entwickelte sich ein Staat, dessen Grenzen nach Osten expandierten: die heutigen Territorien der Ukraine und Weißrussland sowie westliche Gebiete Russlands fielen unter polnisch-litauische Herrschaft. Aufgrund seiner geopolitischen Lage schaffte es Polen nicht nur Polnisch als Prestige- und Kultursprache durchzusetzen, sondern auch die Einflüsse aus Westeuropa in den ostslawischen Raum zu importieren. Die Ukrainer und Weißrussen spielten in diesem

Zusammenhang eine wichtige Rolle, da sie dank ihrer Polnisch- sowie Kirchenslawischkenntnisse an den polnisch-russischen zwischenstaatlichen Beziehungen in großem Ausmaß beteiligt waren. Ihr Tätigkeitsbereich ging weit über das Erstellen bzw. Übersetzung diplomatischer Berichte hinaus. Sie wurden auch häufig mit der Übertragung literarischer Werke aus dem Polnischen beauftragt. Wie es bei der russischen Version von *De Morte Prologus* der Fall gewesen sein soll, waren es auch Geistliche, welche die russisch-kirchenslawische Sprache, vor allem im 17. und 18. Jh, mit polnischen Sprachelementen anreicherten.

Auf der rein sprachlichen Ebene tritt in der besagten Periode ein Prozess ein, in dem das diglossische Verhältnis zwischen dem Kirchenslawischen, als Sakral- und Schriftsprache, und dem *echten* Russischen, als Volkssprache, zu verfallen begann. Das ursprünglich aus dem südslawischen Gebiet verpflanzte Kirchenslawische beschränkte sich hauptsächlich auf den religiösen Kontext und fand dementsprechend einen geringen Anwendungsbereich vor. Im Gegensatz zu Polen oder Weißrussland bzw. der Ukraine, wo die autochthonen Volkssprachen die jeweiligen Schriftsprachen früher verdrängten, wurde in Russland auf die Aufrechterhaltung des Kirchenslawischen gesetzt. Über die Zeit distanzierte sich jedoch das einheimische Russische von der Kirchensprache in einem solchen Ausmaß, dass diese vom größten Teil der Bevölkerung nicht mehr verstanden werden konnte. Auf diesem Wege erhöhte sich der Status des russischen *prostorečie* immer mehr bis schließlich die Schaffung der modernen russischen Standardsprache initiiert wurde.

4. *Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа* / *De Morte Prologus*: Sprachwissenschaftliche Analyse

4.1 Methode

Nachdem das wesentliche über *De Morte Prologus* aus literarischer und geschichtlicher Sicht dargelegt wurde, wird im weiteren Abschnitt zur sprachwissenschaftlichen Analyse der russischen Übersetzung sowie der polnischen Originalfassung übergegangen. Wie in den ersten Seiten dieser Arbeit angesprochen, zielt die Auseinandersetzung mit dem Text auf die Widerspiegelung des Verhältnisses zwischen Russisch und Polnisch sowie des mutmaßlichen Einflusses dritter Sprachen ab. Der Schwerpunkt wird auch darauf gesetzt, in welchem Entwicklungsstadium sich das Russische am Ende des 16. Jh. befand.

Dabei wird eine Methode angewandt, die grundsätzlich darin besteht, eine Auswahl jener Begriffe, die sowohl aus diachronischer als auch synchronischer Sicht als relevant erachtet werden, aufzuarbeiten. Hierzu wird Folgendes herangezogen: Substantive, Adjektive, Pronomen (Form, Deklination); Verben (Tempus, Konjugation); Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen, Präfixe, Suffixe sowie allfällige morphologische bzw. syntaktische Besonderheiten.

Der Text wird in *Sätze* zerlegt (siehe Punkt 4.2): die dabei ausgewählten Begriffe erscheinen in konsekutiver Reihenfolge – zunächst die russische Übersetzung, anschließend das polnische Original. Jene wiederholt vorkommenden Elemente, welche für relevant erachtet werden, werden thematisiert und dementsprechend mit Querverweisen versehen. Dabei erfolgt der jeweilige Kommentar – in der Regel – nur einmal nach Erscheinungsreihenfolge.

Die Bedeutung von Wörtern wird allgemein nur dann widergegeben (in erster Linie in jeweils moderner russischer bzw. polnischer Standardsprache – bei Bedarf ebenso in deutscher Sprache), wenn es sich um einen genuin kirchenslawischen Begriff (im russischen Text), eine Entlehnung aus einer anderen Sprache handelt bzw. es der Kontext benötigt.

4.2 Allgemeine Hinweise zu den russischen bzw. polnischen Primärquellen

Wie bereits erwähnt sind mehrere Abschriften von *Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа* in russischer Sprache vorhanden. Zur Analyse des russischen Textes wurde die Moskauer Abschrift herangezogen, deren Nachdruck in den Werken von Van der Kop (1907) und Dmitrieva (1964) erscheint. Jedoch sei an dieser Stelle auf strukturelle Besonderheiten, welche auf den Anforderungen dieser Arbeit beruhen, hingewiesen:

- Die Länge der Verse in Bezug auf das Original wurde erweitert, um ein besseres Verständnis des Inhalts sowie eine einfachere Überschaubarkeit des gesamten Werkes zu gewährleisten.
- Wenngleich aus technischen Gründen auf die ursprüngliche kirchenslawische Schrift des Originals (Van der Kop, 1907) zugunsten der heutigen Kyrillica (Dmitrieva, 1964) verzichtet werden musste, wurde das längst außer Gebrauch russische Charakter Ъ sowie das kirchenslawische Ѧ herangezogen.

Was das polnische Original *De Morte Prologus* anbelangt, so wurde ebenso auf die ursprüngliche Abschrift (Van der Kop, 1907; Vrtel-Wierczyński, 1963) verzichtet. Stattdessen wurde eine moderne Version (Taszycki, 1967) verwendet. Hierbei ist folgendes zu berücksichtigen:

- Das polnische Gedicht ist wesentlich länger als die russische Fassung – jene Passagen, welche sinn- bzw. sprachgemäß nicht mit der russischen Übersetzung übereinstimmen, wurden ausgelassen.
- Da der Abschluss der polnischen Originalabschrift nicht vorhanden ist, endet das Gedicht mit Satz/Vers 84. (laut Nummerierung dieser Arbeit).

4.3 Textanalyse

Сказание о смерти нѣкоего мистра великаго сирѣч философа

Rozmowa Mistrza Polikarpa ze Śmiercią (De Morte Prologus)

нѣкоего – Das Graphem *ѣ* oder *das alte Jat* bezeichnet einen Laut, der als geschlossenes *e* (Diphthong *ie*) ausgesprochen wurde¹⁰¹. Über die Zeit nahm *ѣ* regionsbedingt unterschiedliche Färbungen an, wobei dies nicht als der einzige Faktor galt, der diesen Laut qualitativ modifizieren konnte: an unbetonter Stelle unterschied sich *ѣ* nicht von *e*, jedoch an betonter Stelle klangen diese anders. Demnach wurde deren orthographische Darstellung *festgelegt*, indem *ѣ* sowohl an betonter als auch unbetonter Stelle vorkam; *e* hingegen nur in unbetonter Position¹⁰².

мистра - Hier haben wir es mit einem Polonismus zu tun (vgl. *mistrza*).

великаго – Adjektivische Endung für Maskulina und Neutra im Genitiv Singular - *azo* (-*ezo*). Die Entsprechung der ur- bzw. kirchenslawischen Form -*aiervo* findet man im Russisch in kontrahierter Form: -*ozo* (bei weichen Stämmen -*ezo*). Jedoch sei hier darauf hingewiesen, dass -*ozo* nicht aus -*aiervo* entstand, sondern es wurde aus der Pronominalflexion übernommen¹⁰³. Was die Aussprache dieser Endung betrifft, ist der Wandel von /g/ als /v/ von Bedeutung, zumal zur Zeit unseres Gedichtes dieser bereits vollzogen gewesen sein soll¹⁰⁴. Wie dieses Phänomen zustande kam, könnte sich dadurch erklären lassen, dass die bereits kontrahierte urslawische Form -*oho* zunächst wie ein /γ/ artikuliert und anschließend zu /v/ wurde. Die etwaige Schwächung des explosiven /g/ verursachte den besagten Wandel zu /v/, welcher im nordgroßrussischen Gebiet seinen Ursprung gefunden haben soll. Dazwischen ist auf einen möglichen Übergang von explosivem /g/ zu /ǰ/ bzw. /w/ hinzuweisen¹⁰⁵. In den nördlichen russischen Sprachgebieten ist das frikative /γ/ jedoch in einer anderen Position nicht gebräuchlich, so dass es heute noch wie ein explosives /g/

¹⁰¹ Černych, Pavel: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Kratkij očerk*. Moskva. 1962³, Gosudarstvennoe izdatel'stvo., 1962. S. 126-27

¹⁰² Černych, 1962. S. 126-27

¹⁰³ Kiparsky, Valentin: *Russische historische Grammatik. Entwicklung des Formensystems* (Bd. 2). Heidelberg: 1967, Carl Winter Universitätsverlag. S. 165

¹⁰⁴ Vgl. Borkovskij, V.I/ Kuznecov, P.S: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskva: 1963, Izdadel'stvo Akademii Nauk SSSR. S. 235: „Древнейшие примеры свидетельствующие об этом, наблюдаются в памятниках XV. в., московских и писанных по близости от Москвы (...)“

¹⁰⁵ Ibidem. S. 236

ausgesprochen wird. Die Schreibung durch *-ago* entspricht der kirchenslawischen Form und wurde bei Stammbetonung (vgl. *полнаго*) bis zur Reform Grots im Jahre 1876 beibehalten – bei Flexionsbetonung (vgl. *молодаго*) bis 1917. Seitdem gilt nach der Moskauer Literatursprache für beide Paradigmen das heutige *-ого*¹⁰⁶. Lediglich bei genitivischen Familiennamen erhielt sich die alte Schreibung bzw. ursprüngliche Aussprache von *-ago* (Vgl. *Живаго, Рыжаго*)¹⁰⁷.

сирѣч – Kirchenslawische Konjunktion mit der Bedeutung *то есть*.

1. Милостивый боже, помози ми, да бых могл изложити достовѣрнѣ к твоей хвалѣ и человѣком на ползу – Gospodzinie wszechmogący, nade wszystko stworzenie większy, pomóż mi to działa służyć, bych je mogł pilnie wyłożyć Ku twej fały rozmnożeniu, ku ludzkiemu polepszeniu!

помози – Hier haben wir es mit einer Imperativform in zweiter Person Singular des Verbs *помочи/помоци* zu tun. Auffällig ist im Gegensatz zur heutigen Form *помози* das *з*, ein Ergebnis der zweiten Palatalisation der Velaren. Wenngleich sich dieses Lautgesetz im gesamtslawischen Sprachraum einheitlich verhielt, entwickelte es sich im Russischen anders weiter¹⁰⁸. Die Alternationen wurden „seit dem 14. Jh. durch analogische Verallgemeinerung der Velare allmählich beseitigt“¹⁰⁹. Dementsprechend passten sich die Befehlsformen von auf *-чѣ* endenden Verben (*-zu(me)*) der Aufhebung des Lautwechsels an. Davon wurden ebenfalls andere Wortarten betroffen, wie z.B. die Substantiva Maskulina oder Femenina auf *-ка* (siehe Satz 13. → *в пучѣ*) im Präpositiv¹¹⁰.

Aufgrund der immer geringeren Anzahl von Substantiva Maskulina¹¹¹ im Präpositiv in palatalisierter Form im 16. Jh. könnte man auf analogische Weise schließen, dass es sich bei *помози* möglicherweise um keine echtrussische Imperativform des Verbs

¹⁰⁶ Ibidem

¹⁰⁷ Kiparsky (2), 1967. S. 165

¹⁰⁸ Vgl. Kiparsky, Valentin: *Russische historische Grammatik. Die Entwicklung des Lautsystems* (Bd. 1). Heidelberg: 1963, Carl Winter Universitätsverlag. S. 134: „Die aus ihnen in dieser Stellung entstandenen Affrikaten und Spiraten /tʃ/, /dʒ/, /ʃ/ bzw. /ts/, /z/, /s/ (...) kamen dagegen nicht nur vor den alten Vordervokalen, sondern auch unter gewissen Bedingungen vor Vokalen der hinteren Reihe vor, so dass sie nicht als ausschließende Positionsvarianten der alten Velare betrachtet werden durften.“

¹⁰⁹ Kiparsky (2), 1967. S. 192

¹¹⁰ Ibidem. S. 34

¹¹¹ Ibidem

помочь handelte, sondern um eine kirchenslawische. Eine palatalisierte Form war ab dem 17. Jh. ein eindeutiges Zeichen für einen Kirchenslawismus.

ми – Kurzform des Pronomens *аз/я* im Dativ im Alt- bzw. Mittelgroßrussischen. Die heutige russische Standardsprache kennt nur eine Form für alle Personalpronomina – in diesem Fall *мне*. *Ми* ist seit dem 16./17. Jh. von der Langform *мнѣ* (*мне*) endgültig verdrängt worden¹¹².

да бых – Diese alt- bzw. mittelgroßrussische Zusammensetzung aus *да* (Konjunktion) und *бых* (Aorist II von *быти*¹¹³) diente zur Bildung von Finalsätzen. Partikeln wie *чтобы*, *дабы* oder *абы* funktionieren ähnlich. Die Verwendung von *да быхъ* soll sich im 14. Jh. auf das literarische Gebiet begrenzt haben¹¹⁴.

могл – Vergangenheitsform des Verbs *мочь/моуи*. Ursprünglich lautete die Form *могль*, doch durch den Schwund der Jerlaute entstand *могл*¹¹⁵. Mit der Zeit schwand auch das auslautende /l/.

изложити – Altrussische bzw. kirchenslawische Verbalendung des Infinitivs. In den Moskauer Denkmälern sind bis ins 17. Jh. Infinitivformen mit *-mu* zu finden. Nur Verben mit betonter Endung (vgl. *нести, спасти*) erhielten *-mu*¹¹⁶.

Das Nominal- und Verbalpräfix *из-* ist ebenfalls erwähnenswert. Die kirchenslawische Sprache spielte eine Schlüsselrolle bei der Gestaltung der heutigen russischen Standardsprache. Die sogenannten kirchenslawischen Einflusswellen brachten viele Wörter mit sich. Kiparsky bezeichnet dies folgenderweise:

„Wenn ein Wort in den südslawischen Sprachen, besonders im Bulgarischen und im Russischen vorkommt, auch in den kirchenslawischen Denkmälern bezeugt ist, jedoch im Ukrainischen und Weißrussischen nicht gebraucht wird und keine unverkennbar russischen Züge in der Phonetik oder Wortbildung aufweist, so kann man annehmen, dass dieses Wort in der russischen Sprache eine Entlehnung aus dem Kirchenslawischen ist...“¹¹⁷

¹¹² Kiparsky (2), 1967. S. 133

¹¹³ Vgl. Trunte, Nikolaos H.: *Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslawischen in 30 Lektionen. Altkirchenslawisch* (Bd. 1) In: *Slavistische Beiträge* (264). München: 2005⁵, Verlag Otto Sagner. S. 72

¹¹⁴ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 501-502

¹¹⁵ Kiparsky, (1), 1967. S. 93 ff.

¹¹⁶ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 302

¹¹⁷ Kiparsky, Valentin: *Russische historische Grammatik. Entwicklung des Wortschatzes* (Bd. 3). Heidelberg: 1975, Carl Winter Universitätsverlag. S. 73

Im Falle von *уз-* kann man im Ukrainischen sowie Weißrussischen ebenfalls von einem Kirchenslawismus sprechen. In den ost- (bzw. west-) slawischen Sprachen ist das ihnen gemeinsame Präfix *бы-* autochthon¹¹⁸.

достовѣрнѣ – Im Vergleich zum polnischen Original (→ *piłnie*) ist der Bedeutungsunterschied auffällig.

хвалѣ – Anknüpfend an das weiter oben kommentierte *Jat* (siehe Titel → *нѣкоего*), beweist das *ѣ* in diesem Wort, dass es auch an unbetonter Stelle vorkommen konnte. In etlichen schriftlichen Denkmälern aus dem 15. und 16. Jh. wird ein *promiscue* Einsetzen von *ѣ* und *и* auch an unbetonten Stellen beobachtet¹¹⁹.

к твоей хвалѣ – Hier könnte die Verwendung der Präposition *к* – statt *для*¹²⁰ – Anlass dazu geben, von einer Übernahme des polnischen *ku* auszugehen. Jedoch war *к твоей хвалѣ* in älteren Zeiten keine Seltenheit und ist in mittelalterlichen Denkmälern gut belegt¹²¹.

2. Вси людие послушайте, лютость смѣрти познайте, яко ж старии, тако и юннии. - Wszytcy ludzie, posłuchajcie, Okrutność śmirci poznajcie! (...), Bądź to stary albo młody.

вси – Dies entspricht der kirchenslawischen Form (*вѣси*) für das Demonstrativpronomen *вѣсь* im Nominativ Plural für Maskulina. Allerdings ist auf echt Altrussisch auf die Existenz einer weichen Form hinzuweisen. Im 13. und 14. Jh. konkurrierte diese (*вси, всихъ, всимъ*) mit der heute noch geltenden Form (*все, всех, всем*)¹²². Eigentlich soll Erstere im Laufe des 14. Jh. in manchen Mundarten Zweitere verdrängt haben¹²³, konnte sich aber letzten Endes nicht durchsetzen¹²⁴. *Bcu* ist nichtsdestoweniger in den Mundarten des Moskauer Gebiets noch erhalten – aus dem Jahr 1647 ist *вси* in gedruckter Form belegt. Auf Basis der

¹¹⁸ Vgl. Vasmer, Max: *Ėtimologičeskij slovar' russkogo jazyka* (Russisches etymologisches Wörterbuch) (Bd. 1). Moskau: 1964, Izdatel'stvo Progress. S. 120: „Приставка из- нередко в слав. словах соответствует народн. русск. вы”

¹¹⁹ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 136

¹²⁰ Van der Kop, 1907. S. 31

¹²¹ Moser, 2011. Mündliche Mitteilung.

¹²² Kiparsky (2), 1967. S. 161

¹²³ Tschernych, P.J.: *Historische Grammatik der russischen Sprache* (deutsche Ausgabe). In: Slawistische Bibliothek (6). Halle (Saale): 1957, Vebmaxniemyer Verlag. S. 196

¹²⁴ Kiparsky (2), 1967. S. 161

Übereinstimmung von *вси* mit dem ukrainischen *всі*¹²⁵ könnte man es wohl auch für möglich halten, dass es sich beim Übersetzer von *De Morte Prologus* um eine Ukrainisch sprechende Person handelte.

людие – Kirchenslawisch für *люди*¹²⁶.

яко ж ... тако и – Kirchenslawisch für modernes Russisch *так...как*¹²⁷.

стариин – Maskulinum Plural von *старьин* (harter Stamm). Das Mittelgroßrussische unterscheidet bei Adjektiva drei Pluralformen: Maskulinum *старьин*; Femininum *старьѣ* und Neutrum *старьа*¹²⁸. An dieser Stelle gilt es auch, die Maskulin Singular Endung auf *-ин* zu kommentieren: die heutige *-ий* (mit dem auslautenden sogenannten *и краткое*) unterscheidet sich lautlich nicht vom *-ин*, da das zweite *и* schon damals als Halbvokal artikuliert wurde. Doch erst mit der Rechtschreibreform Peters des Großen wurde dafür ein neuer Charakter (*й*) in das Alphabet eingeführt. Heutzutage lautet der Ausgang für Plural (aller Genera) *-ые*.

юнниин – Maskulinum Plural von *юнин*. Dass *юнниин* mit zwei *н* geschrieben ist, scheint ein Schreibfehler des Übersetzers zu sein, denn in anderen Abschriften erscheint das Wort in seiner richtigen Form¹²⁹. Siehe auch → *старьин*.

3. Всакому са смерть пригодит, егда коликого смерть закусит, - Żadny nie ujdzie śmiertelnej szkody; kogo koli śmierć udusi,

са пригодит > пригодитса – Das Reflexivpronomen *са* kann im Kirchenslawischen sowie in anderen slawischen Standardsprachen (vgl. Polnisch *się* oder Bulgarisch *се*) sowohl vor als auch hinter dem Verb stehen. Kuznecov deutet auf eine sehr frühe Tendenz in der russischen Sprache hin, die Reflexivpartikel *-са* hinter dem Verb anzuhängen bzw. ein einheitliches Wort daraus zu machen¹³⁰. In der literarischen Sprache wird die *getrennte Form* allerdings bis ins 17. Jh. verwendet¹³¹.

¹²⁵ Sjimovyč, Dr. Vasyl': *Hrammatyka ukrajinskoj movy*. Kijiv-Leipzig: 1919 (nach Angaben der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitzhaus). Ukrajins'ka Nakladnja. S. 223

¹²⁶ Sreznevskij, I.I.: *Materialy dlja slovarja drevnerusskago jazyka po pis'mennym pamjatnikam* (Bd. 2), Graz: 1971. Akademische Druck- u. Verlagsanstalt. S. 93

¹²⁷ Ibidem (3). S. 1653

¹²⁸ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 253

¹²⁹ Van der Kop, 1907. S. 31

¹³⁰ Vgl. Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 273: „Тенденция объединения возвратного местоимения в одно слово с глагольной формой намечается очень рано.“

¹³¹ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 273

Insgesamt kommen reflexive Verben in unserem Gedicht 37 Mal vor: davon 18 dem Verb vorangestellt, 19 hinten.

егда – kirchenslawische Konjunktion. Entspricht *если, когда*¹³².

коликого – Dieses Wort setzt sich aus dem kirchenslawischen Wort *коли* (*коль*) und der Akkusativform des Pronomens *κ(з)то* zusammen. *Коли* besitzt neben seiner interrogativen¹³³ (*wann?*), temporalen¹³⁴ (*wenn*) sowie konditionalen¹³⁵ (*wenn, falls*) Primärbedeutung auch eine indefinite¹³⁶ (*irgendwann*). Es wäre nicht auszuschließen, dass die Bildung von „*коликто*“ mittels Analogie auf die besagte indefinite Bedeutung von *коль* zustande kam. Anhand der Ähnlichkeit mit der polnischen Form des Originals (siehe → *kogo koli*) scheint jedoch wahrscheinlicher zu sein, dass der Übersetzer das Wort direkt übernahm bzw. russifizierte. Außerdem ist im Kirchenslawisch-Russischen eine derartige Form nicht belegt.

закусит – Van der Kop deutet hier darauf hin, dass *закусить*, was zweideutig zu verstehen ist¹³⁷, dem polnischen *zakąsić* entspricht¹³⁸.

kogo koli – Dieses indefinite Pronomen ist nicht mehr erhalten und ist als Kirchenslawismus einzuordnen¹³⁹, wobei *koli* als Vorgänger des heutigen *-kolwiek* (vgl. *cokolwiek, gdziekolwiek*) gilt¹⁴⁰. (Siehe → *коликого*)

4. каждый в ея власти имат быти. Дивно сѧ в своем законѣ ставит – Każdy w jej szkole być musi; Dziwno się swym żakom stawia,

ея – Dieser Wortform entspricht im modernen Russisch das Possessivpronomen der dritten Person Singular im Femininum Akkusativ *еѧ*, das auf autochthones *еѧ* zurückgeht (/ѧ/ zu /jo/)¹⁴¹. *Ея* (*ѧѧ*) ist nichts anderes als die russisch-

¹³² Vasmer, 1964 (2). S. 7

¹³³ Vgl: *Slovník Jazyka Staroslověnského* (Bd. 2). Praha: 1973, Československá Akademie Věd. S. 39

¹³⁴ Ibidem

¹³⁵ Ibidem

¹³⁶ Sreznevskij (1), 1971. S. 1250

¹³⁷ Vgl. *Russko-pol'skij slovar'*. Moskau: 1953, Gosudarstvennoe Izdatel'stvo. S. 196: „(...) закусить (I) zagrzyźć (...); закусить (II) 1. przekąsić (...) 2. zakąsić“

¹³⁸ Van der Kop, 1907. S. 32

¹³⁹ Długosz-Kurczabowa, Krystyna / Dubisz, Stanisław: *Gramatyka Historyczna Języka Polskiego*. Warszawa: 2001, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego. S. 238

¹⁴⁰ Vgl. Brückner, Aleksander: *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Warszawa: 1993⁶, Wiedza Powszechna S. 246-247: „(...) Obok *-kolwiek* istniało i *kolwie*, rozszerzone z *koli* przyrostkiem *-wie* (...)“

¹⁴¹ Kuznecov/Borkovskij, 1963. S. 222

kirchenslawische Entsprechung und wurde bis ins 19. Jh. verwendet¹⁴². Belegt sind auch andere Formen wie *ю*, welche gemischt mit *еѣ ею* ergab. In manchen nordgroßrussischen Dialekten blieb die Form *ю* erhalten¹⁴³.

имат быти – Diese zwei Verben wurden hier zusammen angeführt, da es sich um eine verbale Periphrase handelt, welche Zukunft (oder Pflicht) anzeigt. Die vom Subjekt auszuführende Handlung wird mit dem Modalverb *имѣти* versehen. So könnte man *имат быти* als „wird sein“ übersetzen. Wirft man jedoch einen Blick auf das polnische Original (→ *Każdy w jej szkole być musi*), stößt man auf das Verb *musieć*, welches als „müssen, sollen“ zu übersetzen ist. Auch muss darauf hingewiesen werden, dass die Umschreibung durch *имѣти* (vgl. *mieć*) im aktuellen Polnisch die Bedeutung von deontischer Notwendigkeit¹⁴⁴ besitzt. Dies hat Anlass zu Überlegungen über einen möglichen polnischen Einfluss gegeben, gemäß denen *имѣти* + Infinitiv im Mittelgroßrussischen nicht Futur, sondern deontische Notwendigkeit bezeichnen würde¹⁴⁵. Dafür spricht auch die Tatsache, dass das Mittelukrainische sowie -weißrussische die sogenannte deontische Notwendigkeit ebenfalls durch *мѣти* (+ Infinitiv) ausdrückten. Wenn man andere zeitgenössische Werke zu *De Morte Prologus* berücksichtigt, wie z.B. *Naziratel'*, wo solche vorkommenden Konstruktionen deontische Notwendigkeit anzeigen sollen¹⁴⁶, oder schlechthin den zu behandelnden Satz *каждый в ея власти имат быти* sinngemäß betrachtet, so bezeichnet die verbale Periphrase eindeutig deontische Notwendigkeit.

Der Ausdruck des Futurs durch Periphrase oder Umschreibung ist nur mit imperfektiven Verben möglich, was soviel heißt, dass das Futur imperfektiver Verben lediglich durch Umschreibung ausgedrückt werden kann¹⁴⁷. Das Kirchenslawische zog für derartige Konstruktionen neben *имѣти* andere Verben heran, wie z.B. *быти* oder *хзѣти*. Im heutigen Russisch folgt die Bildung des Futurs (unvollendeter Verben) genau diesem Muster, jedoch mit *быть* (z.B. *Завтра буду заниматься весь день*).

¹⁴² Černych, 1962. S. 221-222

¹⁴³ Kuznecov/Borkovskij, 1963. S. 222

¹⁴⁴ Vgl. Moser, 1998, S. 330 ff.

¹⁴⁵ Ibidem

¹⁴⁶ Ibidem.

¹⁴⁷ Trunte, 2005. S. 127

закон – Hier ist wohl nicht „Gesetz“ gemeint, sondern „Schüler“ (Vgl. → *zak*), zumal im polnischen Original (Vgl. → *Dziwno się swym żakom stawī*) von *zak* die Rede ist. Hier haben wir es möglicherweise mit einer Fehlinterpretation des Übersetzers zu tun.

żakom > **żak** – Ältere Bezeichnung für *uczeń*, *student*; heutzutage besitzt dieses Wort eine ironische Konnotation¹⁴⁸.

5. - кагождо живота избавляет. Приклад хочу вам о том повѣдати, послушайте его, аще хотите увѣдати. – Każdego żywota zbawi. Przykład o tem chcę powiedzieć, Słuchaj tego, kto chce wiedzieć!

повѣдати – Dieses Verb kann auch als, *повѣдѣти* bzw. *повѣдывати/повѣдовати* angetroffen werden¹⁴⁹. Ursprünglich lautete das Simplex *вѣдѣти* und ist den athematischen Verben (z.B. *быти*, *дать*, *ѣсть*) zuzuordnen¹⁵⁰. Der Gebrauch dieses Wortes beschränkt sich in der modernen Standardsprache auf das literarische Gebiet¹⁵¹. Dass sich der Übersetzer an dieser Stelle für dieses Wort entschied, ist aufgrund der Übereinstimmung mit *powiedzieć* aus der polnischen Vorlage auffällig. Siehe auch Satz 37. (→ *вѣм*).

кагождо – Akkusativische bzw. genitivische Form des Definitpronomens *каждо* (Nominativ). Die Schreibung von *кагождо* durch *a* statt *o* (*кого*) widerspiegelt das sogenannte *акание*. *Каждо* ist in älteren Denkmälern selten zu finden¹⁵² und gilt in der heutigen Standardsprache als völlig erloscht und entspricht *каждый*.

живота > **живот** – Kirchenslawisch für *жизнь* (*животъ*). Heutzutage ist dieses Wort im russischen Lexikon noch vorhanden, gilt aber als veraltet und wird nur beispielsweise bei Redewendungen verwendet (vgl. „не на живот, а на смерть“) ¹⁵³. Dass *живот* hier im Genitiv steht, wäre aus heutiger Sicht grammatikalisch falsch, jedoch verlangte *избавить* in älteren Zeiten Genitiv bzw.

¹⁴⁸ *Słownik Współczesnego Języka Polskiego*. Warszawa: 1996, Wydawnictwo Wilga. S. 1385: „... obecnie żartobliwie określenie studenta“.

¹⁴⁹ Sreznevskij (2), 1971. S. 1006

¹⁵⁰ Tschernych, 1957. S. 208

¹⁵¹ Ożegov S.I / Švedova, N. Yu.: *Tolkovyj Slovar' Russkogo Jazyka*. Moskva: 1992, Rossijskaja Akademija Nauk Institut Russkogo Jazyka. S. 543

¹⁵² Sobolevskij, Aleksej I.: *Lekcii po istorii ruskogo jazyka*. Moskva: 1907⁴. Universiteckaja Tipografija. S. 197

¹⁵³ Ušakov, D.N.: *Bol'soj tol'kovyj slovar' sovremennogo russkogo jazyka*. Moskva: 2007, Al'ta Print. S. 305

Parallelentwicklung dieser Konjunktion im Polnischen bzw. Russischen sprechen. Diese wurde nicht als solche anerkannt bzw. zog nicht in den Wortschatz ein, bis sie in der polnischen bzw. ukrainischen Sprache verwendet wurde¹⁵⁸.

Im Polnischen des 13. Jh. konnten Konditionalsätze auf zweierlei Art ausgedrückt werden: *jestli* oder *jesli* gefolgt von *to* bzw. *tedy*. *Jestli* erscheint im ostslawischen Raum in den Zeiten des Großfürstentums Polen-Litauen, namentlich im Altweißrussischen. Im Ukrainischen datiert der erste Beleg von *jesli* aus dem 15. Jh.¹⁵⁹. Bis das polnische Wort ins Russische eintrat, kam neben dem angesprochenen kirchenslawischen *аще* auch *еже* bzw. *быде* sowohl in der Amtssprache als auch in der Umgangssprache am meisten vor. Jedoch fing *jesli/jestli* ab dem 16. Jh. an, sich langsam durchzusetzen, auch wenn seine Verwendung am Anfang auf die Administration des Polnischen Königreichs begrenzt war¹⁶⁰.

хощете – Siehe → *хощу*.

увѣдати – Perfektive Form von *въѣдати*. Dieser Begriff besitzt mehrere Bedeutungen ((у)знать; управлять; заведывать¹⁶¹) und gilt heutzutage als veraltet¹⁶². Siehe auch → *новѣдати*.

żywota > żywot – altpolnisches Wort mit der Bedeutung von *życie*. Das ist heutzutage noch erhalten, jedoch mit zusätzlichen Konnotationen¹⁶³.

tem – ältere Form für *ten/to* im Instrumental/Lokativ. Diese Form – betrifft auch die Mehrzahl (*temi*) – konkurrierte im Laufe der Geschichte mit dem heutigen *tym* (*tymi*). Im 16. Jh. herrschte *tem* vor; im 17. und 18. *tym*¹⁶⁴. Die gemischte Verwendung der beiden Formen trat erst in der Wende des 15. zum 16. Jh. ein¹⁶⁵, zumal diese bis dahin einem bestimmten Paradigma gehorchte: bei männlichen (*ten*) war *-ym/-im* einzusetzen; bei neutralen (*to*) *-em*; bei Personalmaskulina (*ci*) *-ymi/-*

¹⁵⁸ Kochman, Stanisław: *Polsko-rosyjskie stosunki językowe od XVI do XVIII w. Słownictwo*. Opole: OTPN, 1975. S. 60

¹⁵⁹ Moser, 1998. S. 348

¹⁶⁰ Kochman, 1975. S. 60

¹⁶¹ Sreznevskij (1), 1971. S. 478

¹⁶² Ożegov/Švedova, 1992. S. 70

¹⁶³ Vgl. *Słownik współczesnego języka polskiego*, 1996. S. 1393 „1. życie, bieg życia, bytowanie (...); 3. życioris, opis biograficzny.“

¹⁶⁴ Klemensiewicz, Zenon: *Historia języka polskiego*. Warszawa: 1999⁷, Wydawnictwo Naukowe PWN, 1999. S. 301

¹⁶⁵ Długosz Kurczabowa-Dubisz, 2001. S. 233

imi, bei Nichtpersonalmaskulina (ty) -emi.¹⁶⁶ Ab 1936 trat die von der *Polska Akademia Umiejętności* vorangetriebene orthographische Reform in Kraft, in welcher der Gebrauch von -em/-emi völlig aufgelassen wurde¹⁶⁷. Als Überbleibsel dieser Endung gilt der polnische Ortsname *Zakopane*, der im Lokativ die ältere Form annimmt: w *Zakopanem*.

6. Поликарп нѣкто, нарицаем мудрецъ и мистр избранный, - Polikarpus, tak wezwany, Mędrzec wielki, mistrz wybrany

нѣкто – Siehe Titel (→ *нѣкоего*).

нарицаем – Dieses Wort bezeichnet die Kurzform des Partizips Passiv im Präsens von *нарѣкати* (*нарѣцати* bzw. *нарѣчати*)¹⁶⁸. Durch das *ц* kann man erschließen, dass es sich hier um eine kirchenslawische Form handelt. Die Schreibung durch *и* an Stelle von *ѣ* gilt als Schreibfehler.

мудрецъ – Der Suffix -*ецъ* wurde in mittelgroßrussischer Zeit mit auslautendem weichem Zeichen versehen, obgleich es möglich ist, dass dieses nicht mehr ausgesprochen wurde (Siehe Satz 60. → *творецъ*). An dieser Stelle sei auf ein wichtiges Lautgesetz in der Geschichte der russischen Sprache hingewiesen, gemäß dem „sowohl das alte als auch das aus starkem *ь* entstandene /e/ vor harten Konsonanten und im absoluten Auslaut zu /o/ geworden sind“¹⁶⁹. *Мудрецъ* und der Casus obliqui, wie z.B. der Akkusativ-Genitiv Plural *мудрцов* oder der Instrumental Singular *мудрцом*, lassen vermuten, dass die alte Weichheit des Ausgangs -*ецъ* noch bestand, als der besagte Prozess eintrat.

избранный – Siehe Satz 1. (→ *изложити*).

7. молил о том бога много и събрал многих людий в церковь, - Prosił Boga o to prawie

събрал – Der Schreiber/Übersetzer hielt sich an die kirchenslawische Rechtschreibung des Präfixes (vgl. *сзъбрати*), denn im 15. Jh. wurde das im *събрал*

¹⁶⁶ Klemensiewicz, 1999. S. 617

¹⁶⁷ Długosz-Kurczabowa/Dubisz, 2001. S. 234

¹⁶⁸ Sreznevskij (2), 1971. S. 326

¹⁶⁹ Kiparsky (1), 1963. S. 107

enthaltene starke *-ъ* gemäß dem sogenannten Havlikschen Gesetz schon längst als */o/* phonetisch realisiert.

многих люди – Der Grund, warum bei *многих* kein *и*, sondern *ы* steht, liegt an der älteren Lautung. Die Wirkung der 1., 2. und 3. Palatalisierung führte dazu, dass die Velaren */k/*, */g/*, */x/* nicht vor Vordervokalen vorkommen konnten¹⁷⁰. Ab dem 13. Jh. konnten Erstere bei Kasusformen vor *ѣ*, *е* und *и* erscheinen bzw. die Verbindungen */ki/*, */gi/*, */xi/* wurden auf dem ganzen russischen Gebiet allmählich durch */ki/*, */gi/*, */xi/* ersetzt¹⁷¹. Durch den Eindrang von Lehnwörtern aus den Turksprachen, wie z.B. *акын*, sollen sich solche Lautkombinationen jedoch erhalten haben¹⁷². Allerdings ist */ki/* bzw. */xi/* in der heutigen Standardsprache auch dann möglich, wenn eine Wortgrenze signalisiert wird¹⁷³.

Darüber hinaus ist hier die Endung *-ых* ein Zeichen für die autochthone echt russische Sprache – laut russisch-kirchenslawischer Grammatik sollte es hier *многыѣ* heißen. In altrussischer Zeit gab es bei belebten Maskulina zwischen Nominativ und Akkusativ keinen Unterschied. Und zwar deshalb, weil beide Klassen „infolge phonetischer Veränderungen bei männlichen und sächlichen Substantiven im Singular und bei weiblichen Substantiven im Plural die Endungen dieser Kasus zusammenfielen“¹⁷⁴. Dieser Umstand führte dazu, dass Subjekt und Objekt im Satz nicht klar identifiziert werden konnten, so dass die Genitiv-Pluralendung (meistens *-ов* für Substantiva; *-ых* für Adjektiva) zu einer deutlichen Unterscheidung herangezogen wurde. Bevor dieser Prozess den Akkusativ Plural erfasste, wurde der Akkusativ-Singular davon betroffen. Diese Angleichung wirkte sich auch auf den Akkusativ Plural der Feminina aus¹⁷⁵.

Bei *людии* handelt es sich jedoch um die kirchenslawische Form für den Akkusativ Plural. Demnach treten bei *многих людии* beide Formen gemeinsam auf, was unter Beweis stellt, dass diese zur Zeit unseres Gedichtes miteinander konkurrierten. Im gesamten Gedicht kommt die echt russische Form sechs Mal vor, während die kirchenslawische vier Mal anzutreffen ist. Siehe auch Satz 10. → *всѣх людей*; 27. →

¹⁷⁰ Kiparsky (1), 1963. S. 134

¹⁷¹ Ibidem

¹⁷² Ibidem. S. 136

¹⁷³ Ibidem

¹⁷⁴ Tschernych, 1957. S. 151

¹⁷⁵ Ibidem

своа любовники; 41. → сѣку докторы и мистры; 59. → всих преклоняю; 63. → морити живых; 64. → морю мудрыа; 65. → и убогих, и богатых (...); 81. → мудрых поморила; 83. → иных вѣшаю, а иных посѣкаю.

8. да бы видѣл смерть в ея поставѣ. – By uźrzał śmierć w jej postawie
ея – Siehe Satz 4. (→ ея).

поставѣ > постава – Hier wird wohl das russische Wort *постав* (Maskulinum; vgl. Satz 22 → *постав мой*.) gemeint. Vergleicht man aber die Bedeutung von *постав*¹⁷⁶ mit jener von *postawa*¹⁷⁷ (→ *postawie*), so erweist sich als unmöglich, dass in diesem Zusammenhang *постав* gemeint wird. Somit haben wir es hier nicht mit dem russischen Begriff zu tun, sondern mit dem polnischen (*postawa*), welches, wie von Van der Kop angedeutet¹⁷⁸, ins Ukrainische (*постава*) entlehnt worden sein könnte. Der Übersetzer brachte scheinbar die beiden Begriffe durcheinander.

9. И молилъса богу о том добре и, - Prosił Boga o to prawie

молилъса – Hier ist die Schreibung des harten Zeichens bemerkenswert. Wie bereits angesprochen, wurde die orthographische Realisierung der Jer-Laute trotz wesentlicher Änderungen im Lautsystem über die Jahrzehnte hinweg aufrechterhalten. Wenngleich das ѣ bei *молиѣ* (са wird hier als eine separate Partikel betrachtet – siehe Satz 3. → са *пригоду*) schon längst nicht mehr ausgesprochen wurde, so wurde es im konsonantischen Wortauslaut weiterhin geschrieben.

добре - Kirchenslawisch-Russisch für *хорошо*¹⁷⁹.

10. егда са молил богу много, оставил всѣх людѣй в церкви, - Gdy się mógł
Bogu wiele, Ostał wszech ludzi w kościele,

са молил > молилса – Die Abwesenheit des harten Zeichens lässt vermuten, dass der Übersetzer mit der russisch-kirchenslawischen Rechtschreibung nicht ganz vertraut war, denn es mangelt dieser an Konsequenz (vgl. Satz 9. → *молилъса*).

¹⁷⁶ Ožegov/Švedova, 1992. S. 586: „Пара мельничных жерновов; машина, устройство (...)“

¹⁷⁷ Słownik współczesnego języka polskiego, 1996. S. 818: „(...) figura, sylwetka“

¹⁷⁸ Van der Kop, 1907. S. 24

¹⁷⁹ Sreznevskij (1), 1971. S. 683

всѣх людей – Hier stoßen wir auf die echt russische Kasusform im Genitiv/Akkusativ von *люди*. Siehe auch Satz 7. → *многих людей*; 27. → *своа любовники*; 41. → *сѣку докторы и мистры*; 59. → *всех преклоняю*; 63. → *морити живых*; 64. → *морю мудрых*; 65. → *и убогих, и богатых (...)*; 81. → *мудрых поморила*; 83. → *иных вѣшаю, а иных посѣкаю*.

оставил всѣх людѣй в церкви – Dieser Ausdruck, der soviel heißt wie *остался сам в церкви*¹⁸⁰, wurde klarerweise aus dem polnischen Original wortwörtlich übertragen (→ *Ostał wszech ludzi w kościele*).

11. узрѣл человека нагаго образом велми шкаредна, худа, блѣда, жолта лица, - Ujrzał człowieka nagiego (...), Obraza wielmi skaradego (...), Chuda, blada, żółte lice

нагаго – siehe Titel (→ *великаго*)

вел(ь)ми – Kirchenslawisches Adverb *вельми* mit der Bedeutung von *очень, весьма*¹⁸¹. Die Übereinstimmung mit der polnischen Fassung ist an dieser Stelle wieder auffällig.

шкаредна – Van der Kop weist hier auf ein kleinrussisches Wort hin (*шкаридь*)¹⁸², welches aus dem Polnischen (*szkarada, szkaradny*; Vgl. → *Obraza wielmi skaradego*) entlehnt worden und nur als Substantiv gebräuchlich sei. Jedoch erscheint in den zwei Petersburger Abschriften der Begriff *скарעדъна*¹⁸³. Semantisch betrachtet ist der Gebrauch von *скарעדный* („избегающий всяких трат, расходов и т.п.; скупой“)¹⁸⁴ in Hinblick auf *szkaradny* („taki na którego widok reaguje się wstrętem, mający odrażający widok“)¹⁸⁵ etwa merkwürdig. Ohnedies steht fest, dass sich der Übersetzer an das ukrainische bzw. polnische Wort anlehnte.

блѣда – Entspricht *бледна*¹⁸⁶. Vermutlich handelt es sich hier um einen unbeabsichtigten Schreibfehler. Wird jedoch der ukrainische Begriff *бліда*

¹⁸⁰ Van der Kop, 1907. S. 32

¹⁸¹ Vasmer (1), 1964. S. 289

¹⁸² Van der Kop, 1907. S. 34

¹⁸³ Ibidem

¹⁸⁴ Efremova, T. F. : *Sovremennyj Tolkovyj Slovar' Russkogo Jazyka* (Bd. 3). Moskva: 2005, Izdatel'stvo Aprel'. S. 278

¹⁸⁵ *Słownik Współczesnego Języka Polskiego*, 1996. S. 1091

¹⁸⁶ Van der Kop, 1907. S. 34

berücksichtigt (relevant ist hier, dass im Gegensatz zum Russischen kein *н* enthalten ist), so könnte man auch die Erscheinung von *блѣда* erklären.

жолта – Hier haben wir es mit der alten Schreibung von /o/ zu tun, welche auf altes /e/ oder aus starkem /ь/ entstandenes /e/ zurückgeht. Sowohl im Russischen als auch im Weißrussischen ist das /e/ vor harten Konsonanten und im absoluten Auslaut zu /o/ geworden. Vom 12. bis zum 13. Jh. sind mehrere schriftliche Beispiele zu finden, wo bereits ein /o/ anstelle des erwartungsgemäßen /e/ bereits auftritt¹⁸⁷. Zur orthographischen Darstellung des neuen /o/ wurde erst um 1740 herum¹⁸⁸ die Ligatur *iô* eingeführt. Einige Jahre später schlug Karamzin (1797) die Schreibung durch *ë* vor¹⁸⁹, welche heutzutage nur in akademischen Sprachbüchern vorzufinden ist.

шкаредна, худа, блѣда, жолта – Diese Adjektive sind hier deshalb zusammen angeführt, weil sie im Vergleich zur Norm der heutigen Standardsprache ein gemeinsames Phänomen aufweisen: der Gebrauch der Kurzform in attributiver Stellung. In alt- bzw. mittelgroßrussischer Zeit konnte sowohl die Kurz- als auch die Langform attributiv eingesetzt werden, wobei heutzutage nur letztere diese Funktion erfüllen kann. Die Kurzformen der sogenannten Qualitäts- und Beziehungsadjektive wurden über die Zeit von der Langform verdrängt, was im Weiteren den Verlust der Deklination (bis auf Redewendungen, die in der Literatursprache noch erhalten sind, wie z.B.: *среди бела дня* oder *на босу ногу*) verursachte¹⁹⁰. Darüber hinaus erlebten die Kurzformen auch einen Wandel in ihrer Funktion: diese traten nun nur im Nominativ und als prädikatives Glied auf und mussten mit dem Subjekt übereinstimmen.

V.V. Ivanov unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Arten von Kurzadjektiven: jenen, die für die altrussische Epoche charakteristisch waren und jenen, die im 18. und 19. Jh. in die dichterische Sprache (z.B. bei Lomonosov oder Puškin) künstlich eingeführt wurden¹⁹¹. Letztere entstanden durch Anlehnung an das

¹⁸⁷ Vgl. Kiparsky (1), 1963. S. 107

¹⁸⁸ Ibidem S. 108

¹⁸⁹ Šicgal, A: *Russkij graždanskij šrift. 1708-1958*. Moskva: 1959, Izd. Iskusstvo. S. 233

¹⁹⁰ Tschernych, 1957. S. 174

¹⁹¹ Ivanov, V.V.: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskva: 1983², Izdatel'stvo Prosveščeniya. S. 312

Kirchenslawische, denn in dieser Sprache „kamen den Wörtern und Formen eine bestimmte stilistische Bedeutung zu“¹⁹².

12. лцисть акы мѣдница, конець носа ей отпало, - Łysczy się jako miednica;
upadł ci jej koniec nosa,

лцисть – In der zweiten Petersburger Abschrift erscheint dieses Wort als *лицитъся*. Van der Kop erklärt diesen Begriff als Synonym von *блестеть*¹⁹³. Wirft man einen Blick auf das polnische Original, so könnte man mutmaßen, dass der Übersetzer *łysczy* nicht als *blyszczycy*¹⁹⁴ (*blyszczec*) erkennen konnte. Daraufhin soll er versucht haben, den polnischen Begriff akustisch an das Russische anzupassen.

акы – Kirchenslawische Konjunktion (*акъ*). Entspricht *как*¹⁹⁵.

мѣдница – Das polnische Wort im Originaltext (*miednica*) soll Anlass zu *мѣдница* gegeben haben, was wiederum ukrainisch motiviert sein könnte. *Мидниця* könnte wohl ein Polonismus in der ukrainischen Sprache sein¹⁹⁶.

конець – Siehe Satz 6. (→ *мудрець*).

ci - Hier haben wir es nicht mit dem Demonstrativpronomen *ci* (z.B. *ci ludzie*) noch der Kurzform des Dativs des Personalpronomens *ty* zu tun, sondern mit einem enklitischen Betonungswort, welches einzeln (wie im Satz → *upadł ci jej koniec nosa*) oder angehängt an das zu betonende Wort auftreten kann (*ci* nach Konsonanten, *ć* nach Vokal)¹⁹⁷.

13. изо очию пловет кровава роса, тѣло сѧ на ней сморщило, - Z oczu płynie
krwawa rosa;

очию – Dualform von *око* im Genitiv. Folgt dem Deklinationsparadigma der *o*-Stämme¹⁹⁸. Die heutige russische Standardsprache kennt neben *очи* noch andere ursprüngliche Dualformen (*ухо-уши*). Aus *око* entstanden Wörter, die in der

¹⁹² Tschernych, 1957. S. 175

¹⁹³ Van der Kop, 1907. S. 34

¹⁹⁴ Ibidem

¹⁹⁵ Sreznevskij (1), 1971. S. 14

¹⁹⁶ Van der Kop, 1907. S. 34

¹⁹⁷ *Słownik Staropolski* (Bd. 1). Wrocław, Kraków, Warszawa: 1953-1955, Wydawnictwo polskiej akademii nauk. S. 276-278

¹⁹⁸ Vgl. Trunte, 2005. S. 58

heutigen Standardsprache noch erhalten sind, wie z.B. *очки* oder die kirchenslawische Entlehnung *воочию*¹⁹⁹.

14. превѣзала главу рубищем, крива уста, мещет очима закалающе грозно, -
Przewiązała głowę chustą, Jako samojedź krzywoustą; (...) Miece oczy
zawracając

превѣзала – Das Präfix *пре-* gilt als eine kirchenslawische Entlehnung (*прѣ-*), was der echt russischen Form (mit *полногласие*) *пере-* entspricht²⁰⁰.

главу – Kirchenslawisch (*глава*) für echtrussisch *голова*. Hier ist wieder die Form mit *неполногласие* im Kontrast zu *полногласие* ersichtlich.

крива – entspricht *кривыя*²⁰¹.

закалающе – Partizip Aktiv im Präsens von *закалатъ*. Die kirchenslawisch motivierten Ausgänge *-ущий, -ющий, -ащий, -ящий*, deren Einführung in die russische Sprache zweifellos Schriftgelehrten zuzuschreiben sowie als künstlich zu betrachten ist, dienen heutzutage zur Bildung von Partizipien imperfektiver Verben. Der Gebrauch dieser Sprachelemente soll den russischen Muttersprachlern in vorpetrinischer Zeit noch nicht geläufig gewesen sein²⁰².

Hierbei muss ebenfalls auf die echt russische Form der Partizipien Präsens Aktiv (*-чи*) hingewiesen werden. Diese soll bis zum 17. Jh. vorgeherrscht haben bis sie, wie gerade erwähnt, im 18. Jh. von der kirchenslawischen Form verdrängt wurde bzw. zur volkstümlichen Ebene übergang. In der literarischen Sprache kommt die echt russische Form heutzutage für stilistische Zwecke zum Einsatz²⁰³. Allerdings sind in der heutigen Sprache zahlreiche Partizipien in echt russischer Form erhalten, welche die Funktion von Adjektiven (z.B.: *сидячий, горячий*) oder Adverbien (z.B.: *умеючи*) erfüllen²⁰⁴.

очима – Diese Dativus/Instrumental nordgroßrussische Form kommt hauptsächlich bei Pronomina sowie Adjektiva vor, jedoch in etlichen Mundarten ebenso bei

¹⁹⁹ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 205

²⁰⁰ Vasmer, 1964 (3). S. 356-357

²⁰¹ Van der Kop, 1907. S. 34

²⁰² Kiparsky (2), 1967. S. 240

²⁰³ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 303

²⁰⁴ Kiparsky (2), 1967. S. 243-244

Substantiva²⁰⁵. Die *-ma* Endung ist in der ukrainischen Sprache heutzutage noch erhalten, vor allem bei Dualformen²⁰⁶.

15. косу в руцѣ имѣа, выпала свои кости. – Groźną kosę w ręku mając;

в руцѣ – Der Wandel von /k/ (*pyka*) zu /ts/ im Präpositiv/Dativ ist ein weiteres Beispiel (siehe Satz 1.) für die Folgen der 2. Palatalisation. Im 16. Jh. soll die Endung auf *-kъ* „bereits die Regel“²⁰⁷ gewesen sein – *-ye(ĭ)* ist in formelhaften Wendungen und Kirchenslawismen zu finden.

в рѣку – Dualform von *ręka* im Lokativ. So wie die Form im Nominativ *ręce* ist *ręku* in der heutigen Sprache ebenfalls erhalten, obwohl *ręce* üblicher ist. Trotzdem bleibt bei festen Fügungen die zweite Variante erhalten, wie z.B. bei der Redewendung *na ręku kogo nosić*²⁰⁸.

16. Мистр, видѣвъ образ шкаредный, - Mistrz widząc obraz skarady,

видѣвъ – Im Vergleich zum polnischen Original ist hier die Übersetzung von → *widząc* (Adverbialpartizip) als *видѣвъ* (Adverbialpartizip der Vorzeitigkeit) auffällig.

17. скоро сѧ ужаснул, пал възнак и разразилсѧ. – Groźno się tego przelęknął, Padł na ziemię, eże stęknął.

възнак – auch als *възнакъ* bzw. *възнако* zu finden. In der modernen Sprache entspricht *възнак* *ничком* („vornüber“)²⁰⁹. Das kirchenslawische Präfix *възъ* ist mit dem echtrussischen *възъ* ident und galt in älteren Zeiten auch als Präposition (mit dem Akkusativ) in der Bedeutung *за, вместо*²¹⁰. Heute ist *възъ/возъ* nur als Verbal- sowie Adverbialsuffix vertreten. Als produktives Sprachelement kommt dieses Suffix in der heutigen Standardsprache nur bei Verben vor²¹¹. Abhängig vom

²⁰⁵ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 205

²⁰⁶ Vgl. Ibidem: „Формы тв. п. мн. ч. на *-ма* есть и в украинском языке, но главным образом у названий парных предметов, например: *очима, плечима, дверима* (...)“

²⁰⁷ Kiparsky (2), 1967. S. 34

²⁰⁸ Długosz-Kurczabowa, Krystyna: *Wielki Słownik Etymologiczny historyczny języka polskiego*. Warszawa: 2008, Wydawnictwo Naukowe PWN. S. 545

²⁰⁹ Sreznevskij (1), 1971. S. 364

²¹⁰ Ibidem. S. 371

²¹¹ Kiparsky (3), 1975. S. 310

nachstehenden Laut sowie von der Herkunft kann es als *єз-, єс-, єоз-, єзо-* oder *єозо-* realisiert werden²¹².

eze – Häufig vorkommende Konjunktion in der altpolnischen Sprache neben synonymen *ze, iż, aż* und *iże*²¹³. Klemensiewicz weist auf eine regionale Distribution der beiden Varianten hin: *eze* soll für Kleinpolen sowie Masowien charakteristisch gewesen sein, während *iże* weitgehend in Großpolen vertreten ist²¹⁴.

18. Егда же лежал възнак смерть к нему промолвила: - Gdy leżał wznak jako wiła, Śmierć do niego przemowiła:

възнак – Auch wenn dieser Ausdruck im Russisch-Kirchenslawischen belegt ist (vgl. Satz 17. → *възнак*), so wäre anhand des polnischen *wznak* nicht auszuschließen, dass der Übersetzer an dieser Stelle schlechthin jenes russische Wort, welches in Bezug auf das Original am nächsten lag, auswählte.

промолвила – Wenngleich *промолвить* dem polnischen *przemówić* praktisch identisch ist, so ist hier die Symmetrie mit dem Original wiederum auffällig.

przemowiła – Aus heutiger Sicht ist die Schreibung dieses Wortes auffällig, denn wir haben hier kein *ó*, sondern ein einfaches *o*. In der modernen polnischen Sprache unterscheidet sich *ó* von *u* lediglich auf graphematischer Ebene, doch in der altpolnischen Periode bezeichneten beide Buchstaben jeweils andere Laute. *Ó* bezeichnete nämlich einen Laut zwischen /o/ und /u/ (/ò/)²¹⁵, der letzten Endes zum heutigen /u/ wurde. Die Entstehung dieses Graphems geht ungefähr auf das Jahr 1525 zurück und es wurde lediglich von wenigen Autoren zur Differenzierung in der Schrift zwischen den beiden Lauten angewandt²¹⁶. Im Hinblick auf diese zwei Faktoren und die vermutliche Entstehungszeit von *De Morte Prologus* (Ende des 15. Jh.), können wir erschließen, warum *przemowiła* kein *ó* zeigt.

19. <<Чему сѧ так скоро ужасашь, а вѣсь еси здрав. – „Czemu się tak bardzo lękasz? Wrzekomoś zdrow, a wždy stękasz!

²¹² Ibidem

²¹³ *Słownik Staropolski* (2), 1955. S. 349-352

²¹⁴ Klemensiewicz, 1999. S. 62

²¹⁵ Vgl. Ibidem. S. 288: „W ciągu doby średniopolskiej rozwijał się od jej początków z coraz większym nasileniem proces przeobrażania się brzmienia pośredniego między *o* i *u* na wysokie, tylne *u* (...)“

²¹⁶ Ibidem.

чему – Dieses Wort lässt möglicherweise einen nicht-russischen Ursprung des Übersetzers mutmaßen: *чему* ist im Sinne von „warum“ nicht nur mit *czemu* identisch, sondern auch mit dem ukrainischen *чому* sowie dem weißrussischen *чаму*. Durch die allerdings sehr ähnliche russische Entsprechung *почему* und die Tatsache, dass ein solches Wort im Alltag äußerst häufig vorkommt, wäre es praktisch unmöglich zu vermuten, dass der Übersetzer sich dessen nicht bewusst war. Jedoch könnte man wohl für möglich halten, dass hier die südwestrussische Herkunft des Übersetzers zum Vorschein kommt.

так – Hier tritt dieses Wort in einer Funktion auf, welche für das Mittelgroßrussische bzw. Ostslawische ursprünglich nicht charakteristisch sein soll. *Такъ*²¹⁷ galt nämlich als „eigenständiges Adverb in der modalen Bedeutung „auf diese Weise“ bzw. „so viel“²¹⁸. Als quantifizierendes Adverb (wie hier) wäre im Russisch-Kirchenslawischen vielmehr *толико* genuin. Auch wenn *так* im Mittelgroßrussischen in der besagten Funktion kaum belegt ist, so ist die Anwendung dieser Konstruktion im Mittelukrainischen sowie -weißrussischen gut belegt. Dennoch sei darauf hingewiesen, dass diese erst ab dem 16. Jh. datiert – in dieser Zeitperiode erlitt die ukrainische Sprache der stärksten Einflusswelle des Polnischen²¹⁹. Demnach kann dies dafür sprechen, dass wir es bei *так* mit einer polnischen Entlehnung zu tun haben, welche sowohl über die ukrainische bzw. weißrussische Sprache als auch unmittelbar über das Polnische in das Russische eingetreten sein könnte. Letzteres ist in Hinblick auf den zu behandelnden Satz (→ *Чему сѧ так скоро ужасаешь*) gut möglich, zumal die Übereinstimmung mit dem polnischen Original offensichtlich ist²²⁰.

еси – Die Verwendung des Hilfsverbs *есть* im Präsens gilt als in der heutigen Sprache bis auf die 3. Person des Singulars (z.B. in Fällen wie *у меня есть*) völlig verschwunden. Als Kopula erhielt sich dieses Verb im literarischen Bereich bis zum 17. Jh. *Есть* und *суть*, d.h. jeweils 3. Person Singular und Plural, galten für alle

²¹⁷ Sreznevskij (3), 1971. S. 917-919

²¹⁸ Moser, 1998. S. 178

²¹⁹ Ibidem. S. 179

²²⁰ Ibidem. S. 180: „Das Polnische kann wohl als Lehnspender für das Ukrainische, Weißrussische und Russische geltend gemacht werden, um so mehr, als die Konstruktion in den russischen Übersetzungen aus dem Polnischen häufig in genauer Entsprechung zur polnischen Vorlage anzutreffen ist.“

Personen. Demnach waren im 14. Jh. Sätze wie „азъ и отецъ юдино естъ“²²¹ nicht außergewöhnlich. Die Erklärung für den Schwund von *быть* (*еси, емъ, есте*) soll unmittelbar mit der Konsolidierung der Personalpronomina zusammenhängen²²². *Еси* kam in den Moskauer bzw. südwestrussischen Dialekten im 16. und 17. Jh. noch relativ häufig vor. Darüber hinaus ist diese Form sowohl in groß- sowie kleinrussischen Liedern noch belegt²²³.

здрав – Kurzform des kirchenslawischen *здравъ* für echt russisch *здоров*²²⁴.

wždy – auch *wždy, weždy* oder *weżgdy*; hier entspricht es *przecież*²²⁵.

20. Господь бог его же еси молил, - Pan Bog tę rzecz tako nosił, Iżeś go o to bardzo prosił,

еси молил – Hier haben wir es mit einer in der heutigen russischen Standardsprache nicht mehr vorhandenen verbalen Vergangenheitsform zu tun: dem Perfektum. Dessen Bildung erfolgte durch die Zusammensetzung von *быть* – dieses musste mit dem Subjekt übereinstimmen und im Präsens konjugiert sein – und dem *l*-Partizip des Hauptverbs der zu bezeichnenden Handlung – Kongruenz im Numerus und Genus (Letzteres nur im Singular; ursprünglich jedoch auch im Plural²²⁶). Der Gebrauch des Perfektums zeichnete sich nicht nur durch die Feststellung einer in der Vergangenheit stattgefundenen Handlung aus, sondern auch durch die Andauer des von der Handlung hervorgerufenen Ergebnisses im Moment der Aussage²²⁷. Dieses „im Altkirchenslawischen bereits voll ausgebildete, aber noch relativ seltene Tempus“²²⁸ verdrängte im Laufe der Zeit im Ostslawischen den Aorist sowie das Imperfekt und entwickelte sich zur heutzutage einzigen möglichen Vergangenheitsform. Was das Hilfsverb *быть* anbelangt, so konnte es je nach grammatikalischem Kontext ausgelassen werden, wie z.B. bei betonten Personalpronomina. Allerdings kommt in der Zeitperiode vom 13. bis zum 17. Jh. das Hilfsverb bei der 1. und 2. Person Singulars (vor allem bei Abwesenheit des

²²¹ Sobolevskij, 1907. S. 265

²²² Ibidem

²²³ Sobolevskij, 1907. S. 265

²²⁴ Sreznevskij (1), 1971. S. 968

²²⁵ *Słownik Staropolski* (10), 1955. S. 661.

²²⁶ Vgl. Černych, 1962. S. 259: „Следует обратить внимание на формы множественного числа; они первоначально изменялись по родам (...)“

²²⁷ Ibidem

²²⁸ Kiparsky (2), 1967. S. 226

Personalpronomens²²⁹) regelmäßig vor²³⁰. Wenngleich sich das Perfektum auch in der Umgangssprache einer ausgeprägten Verwendung erfreute, so wurde es allmählich zu einem Merkmal für das (schriftliche) Russisch-Kirchenslawische bis zu seinem Erlöschen im 17. Jh.²³¹

iześ prosil - Hier ist die Vergangenheitsform *prosileś* in zwei Teile aufgeteilt: die maskuline Endung der zweiten Person Singular *-eś* wird an die Konjunktion *iz(e)* angehängt. Um dieses Phänomen zu verstehen, ist ein Rückblick auf die Bildung der Vergangenheitsform in der modernen polnischen Standardsprache erforderlich.

Der sogenannte *czas przeszły* ist das Resultat einer evolutiven Entwicklung der alten zusammengesetzten Form (*forma złożona, dwuwyrazowa*), die auf das soeben behandelte Perfekt zurückgeht. Nämlich setzte sich diese aus der Präteritumsform des jeweiligen Verbs bzw. seiner jeweiligen Endung übereinstimmend mit dem Subjekt in Genus, Person und Numerus (z.B. *chwali-l, -la, -ło, -li, -ły*) und dem Verb *być* im Präsens (*jeśm, jeś, jest, jesmy, jeście, są*) zusammen. Demnach waren Formen wie *wyszedł jeśm* oder *chodzili są* durchwegs gebräuchlich, jedoch begann ab dem 14. Jh. das in der jeweiligen Vergangenheitsform stehende Verb mit dem Hilfsverb *być* zu verschmelzen mit dem Ergebnis einer synthetischen bzw. verkürzten (*jednowyrazowa*) Form²³². Bei der dritten Person Singular bzw. Plural verschwand das auxiliare *być*, wobei bei der ersten Person Singular das *jeśm* (später *-(e)m*) bzw. Plural *-eśmy/-śmy* entweder an das im Präteritum stehende Verb am Auslaut angehängt wurde (*padleśm/jeśm padł*) oder an ein anderes Wort im Satz²³³. Im Fall der zweiten Person Singular entstand *-eś/-ś* bzw. Plural *-eście/-ście*.

21. да бых ти ся указал, и се аз пред тобою стою. – Abych ci się ukazała (...),

Otóż ci przed tobą stoję;

ся указал – Hier ist die Symmetrie mit dem Original (→ *się ukazała*) zu offensichtlich, um eine direkte Übernahme aus dem Polnischen auszuschließen.

²²⁹ Černych, 1962. S. 260

²³⁰ Kiparsky (2), 1967. S.228 (Vgl. Tabelle)

²³¹ Kiparsky (2), 1967. S. 228

²³² Długosz Kurczabowa-Dubisz, 2001. S. 307

²³³ Urbańczyk, Stanisław: *Gramatyka Historyczna Języka Polskiego*. Warszawa: 1955, Państwowe Wydawnictwo Naukowe. S. 371: „(...) formy słowa posiłkowego tracą wyrazistość znaczeniową i odrębność wyrazową, a przeobrażają się w końcówki, których pierwotna samoistość wyrazowa pozostawia jedyny ślad w cesze tzw. ruchomości, tzn. że nie są one koniecznie związane z poprzedzającym je imiesłowem, ale mogą zajmować różne miejsca w zdaniu i łączyć się z rozmaitymi jego wyrazami.“

Nicht nur ist der Satz identisch, sondern *указатися*²³⁴ ist im Russisch-Kirchenslawischen im Sinne von *ukazać się* nicht vorhanden, was in der Tat als *показаться* zu übersetzen ist²³⁵.

се – Kirchenslawischer Begriff (Interjektion) mit der Bedeutung von *вот, глядь*²³⁶.

аз – Kirchenslawisch für das heutige echt russische *я*. Die nur im Russischen vorhandene Form *яз* war im 17. Jh. mit *я* gleichgestellt²³⁷, doch setzte sich letztere Form über die Zeit als die allein mögliche durch. Das als Kirchenslawismus geltende *азз* konnte aber bis ins 18. Jh. hinein zu Stilisierungszwecken verwendet werden²³⁸.

пред – Kirchenslawisch für *перед*. Ein weiteres Beispiel für das Verhältnis *неполногласие* (Kirchenslawisch) – *полногласие* (Russisch).

тобою – Diese mittelgroßrussische Form des Personalpronomens *ты* im Instrumental entspricht ihrer altkirchenslawischen Entsprechung *тобѣю* hautgesetzlich. Heutzutage gilt *тобой* als Standard, wobei der Gebrauch von *тобою* – sowie *мною* und *собою* – auf den Bereich der Dichtung beschränkt bleibt²³⁹.

22. Высмотри постав мой - всакому бо са тако указати имам, - Oglądaj postawę moję; każdemu się tak ukaże,

постав – Siehe Satz 8.

бо – entspricht *убо, потому что* (bzw. Polnisch: *bo*). Tritt diese kirchenslawische Konjunktion in Initialposition (was hier nicht der Fall ist) auf, so gilt das als Merkmal für Klein- und Weißrussland bzw. benachbarte Gebiete²⁴⁰.

са указати имам – Siehe Satz 4. (→ *имам быти*).

моję – Bis zur ersten Hälfte des 18. Jh. erhielt sich die *-ę* Endung für den Akkusativ weiblicher Pronomina im Singular²⁴¹. So folgte diese Wortart dem nominalen

²³⁴ Vgl. Sreznevskij (3), 1971. S. 1177: „быть указанным“

²³⁵ *Słownik Polsko-Rosyjsko-Ukraiński*. Kijów-Lwów: 1991, Radiańska Szkoła. S. 386

²³⁶ Vasmer, 1964 (3). S.586

²³⁷ Černych, 1962. S. 218

²³⁸ Kiparsky (2), 1967. S. 130

²³⁹ Ibidem. S. 135

²⁴⁰ Dal', Vladimir: *Tolkovyj slovar' živogo velikoruskago jazyka Vladimira Dalja*. Moskva: 1903³, Товарищество М.О. Вол'ф. S. 247

²⁴¹ Klemensiewicz, 1999. S. 301

Deklinationsparadigma (z.B. *torbę, piłkę*). Anders gesagt existierte früher kein Unterschied zwischen Substantiven und Adjektiven²⁴² – Pronomina wurden grammatikalisch wie Adjektiva behandelt. Die Endung *-q* entstand ab der besagten Zeitperiode und gilt heutzutage als Standard. Das einzige Überbleibsel des älteren *-ę* Endung bildet das Demonstrativpronomen *ta*, denn dieses ist im Akkusativ als *tę* zu deklinieren, jedoch ist die umgangssprachliche Form *tą* stark verbreitet.

23. егда кого живота избавляю. – Gdy go żywota zbawię.

24. Не устрашайся мене ты нынѣ, уже ма видиши пред собою. – Nie lękaj się mie tym razem, Iż mię widzisz przed obrazem.

видиши – Die Endung für die zweite Person Singular auf *-ии* ist durchwegs kirchenslawisch motiviert, zumal das heute allein geltende *-шь* bereits im 13. Jh. belegt ist²⁴³ und auf der volkstümlichen Ebene sehr verbreitet war. Sobolevskij deutet darauf hin, die Endung auf *-шь* sei die ursprüngliche im altrussischen gewesen²⁴⁴, wobei andere Sprachwissenschaftler von einem evolutiven Prozess ausgehen, gemäß dem sich *-шь* aus *-ии* entwickelte.²⁴⁵

мене / ма – Diese beiden Personalpronomina entsprechen jeweils der Genitiv- und der Akkusativform der ersten Person Singular. Die Form *ма* (*мя*) war bis zum 14. Jh. sowohl an voller als auch enklitischer Stelle anzutreffen – danach jedoch nur an unbetonter Position. *Мене*, das ursprünglich ausschließlich den Genitiv bezeichnete, dürfte erst später als Akkusativform fungiert haben. Vor 1400 soll nur *мене* und deren jeweilige graphische Varianten *менѣ, мѣне, мѣнѣ* gegolten haben²⁴⁶. Das in allen ähnlichen Pronomina (Vgl. *тебе, себе*) auslautende *-е* könnte aufgrund Analogie auf die maskulinen Substantiven im Akkusativ (Vgl. *хлеба, коня*) das *-(j)a* angenommen und somit die Umbildung zu *меня, тебя* durchlaufen haben²⁴⁷. Diese Formen sind erst ab dem 15. Jh. in literarischen Denkmälern vorzufinden. Demnach zeigen die in unserem Gedicht vorkommenden *мене / ма*, dass diese beiden Formen im 16. Jh. – nach wie vor – miteinander konkurrierten. Die bestehende Endung auf -

²⁴² Długosz Kurczabowa-Dubisz, 2001. S. 247: „(...) nie było różnic morfologicznych między rzeczownikami a przymiotnikami: miały one wspólne paradigmaty zaimków“.

²⁴³ Kiparsky (2), 1967. S. 188

²⁴⁴ Sobolevskij, 1907. S. 159

²⁴⁵ Uspenskij, B. A: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka (XI-XVII vv.)*. In: *Sagners Slawistische Sammlung* (12). München: 1987, Verlag Otto Sagner. 1987. S. 141

²⁴⁶ Kiparsky (2), 1967. S. 131

²⁴⁷ Sobolevskij, 1907. S. 186

e in manchen südwestrussischen sowie weißrussischen Gebieten²⁴⁸ könnte die Vermutung unterstützen, dass die Übersetzung von *De Morte Prologus* in der besagten Region zustande kam.

mie/mię – Was hier auf den ersten Blick auffällig ist, ist die unterschiedliche Schreibung der Kurzform des Personalpronomens in Akkusativ/Genitiv *ja*. Hier handelt es sich um keinen Schreibfehler, zumal beide Formen in der Schrift vertreten waren: die nasalierte Form war in Großpolen sowie Masowien dominierend, während die andere für Klempolen und Schlesien charakteristisch war²⁴⁹. Später setzten sich die nasalierten Kurzformen (*mię*, *cię*²⁵⁰) durch. Allerdings treten hier beide Formen in nacheinander stehenden Sätzen auf. Diese Koexistenz ist im 15. Jh. in manchen Regionen Polens zu beobachten. Das gilt nicht für Masowien²⁵¹, was der These widersprechen würde, dass das polnische *De Morte Prologus* in dieser Region geschrieben worden sein könnte²⁵².

25. Коли приидут любимии к тебѣ, тогда скоро отчаеши себе и очи на сторону испромечешь, даже ис тѣла пот выскочит. – Gdy przyjdę, namilejszy, k tobie, Tedy barzo zeckniesz sobie: zableszczysz na strony oczy, Eż ci z ciała pot poskoczy

приидут – Es ist nicht bekannt, ob das Präfix des Verbs noch getrennt ausgesprochen wurde bzw. das *u* der Wurzel bereits als /j/ ausgesprochen wurde.

Коли приидут любимии к тебѣ – Der Grund warum dieser Satz wesentlich vom Original abweicht (→ *Gdy przyjdę, namilejszy, k tobie*) liegt höchstwahrscheinlich an der polnischen Originalhandschrift bzw. älteren Abdrücken²⁵³: die in der polnischen Sprache damals verschiedenen Nasalvokale (heute nur /ę/ und /ɔ/) wurden bis ins 16. Jh. hinein graphisch nicht voneinander unterschieden, so dass beide Laute mit den Graphemen *a* bzw. *q* geschrieben wurden²⁵⁴. Demnach konnte *przyjda/q* sowohl die dritte Person Plural als auch die erste des Singulars bezeichnen. Außerdem könnte man durch das nebenstehende *namilejszy* mutmaßen, dass der

²⁴⁸ Sobolevskij, 1907. S. 186

²⁴⁹ Długosz-Kurczabowa/Dubisz, 2001. S. 228

²⁵⁰ Die enklitische Form *mię* ist in der heutigen Standardsprache zugunsten *mnie* nicht mehr vertreten.

²⁵¹ Klemensiewicz, 1999. S. 60

²⁵² Vgl. Długosz-Kurczabowa/Dubisz, 2001. S. 65: „Cechy językowe pozwalają łączyć ten zabytek [De Morte Prologus] z regionem Mazowsza“.

²⁵³ Vgl. Van der Kop, 1907; Vrtel-Wierczyński, 1963.

²⁵⁴ Klemensiewicz, 1999. S. 290.

Übersetzer an dieser Stelle irrtümlicherweise *przyjda* als *przyjdą* hineininterpretierte, so dass er letzten Endes einen Satz in der Mehrzahl daraus machte. Siehe auch Satz 3. (→ *коли*).

отчаеши себе – Die Tatsache, dass *отчаяти(ся)* meistens als transitives bzw. reflexives Verb vorkommt²⁵⁵, gibt Anlass zu mutmaßen, dass *отчаеши себе* durch Analogie auf die polnische Vorlage (→ *zeckniesz sobie*) übersetzt wurde. Im modernen Russischen ist *отчаяться* nur in reflexiver Form vorhanden²⁵⁶.

испромечешь – In der zweiten Petersburger Abschrift erscheint dieses Wort mit *и* geschrieben (*испромещешь*)²⁵⁷, was ein weiteres Beispiel für den kirchenslawisch-russischen Dualismus widerspiegelt.

ис – *из*.

26. Отхощется и с медом гарнок, коли принесу меду гарнок, имаши пити неволею – Otchoceć się z miodem tarnek, Gdyć przyniosę jadu garnek – musisz ji pić przez dzięki;

отхощется – *отхочется*.

гарнок – Direkt aus dem Polnischen (→ *garnek*) übernommen. Entspricht *горшок*, *кастрюля*²⁵⁸.

имаши пити – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*).

gdyć – Auch *gdycz*. Diese Wortform ist hier im konditionalen Sinn zu verstehen. Das heutige *gdy* besitzt neben der temporalen Konnotation ebenfalls eine konditionale²⁵⁹. Siehe auch Satz 12. (→ *ci*).

ji – Altpolnische Form des Personalpronomens *on* im Akkusativ. *Ji* war in der Epoche unseres Gedichts, Ende des 15. Jh, nur vereinzelt anzutreffen²⁶⁰, zumal

²⁵⁵ Sreznevskij (3), 1971. S. 822-23

²⁵⁶ Ożegov/Švedova, 1992. S. 496

²⁵⁷ Van der Kop, 1907. S. 38

²⁵⁸ *Słownik Polsko-Rosyjsko-Ukraiński*. 1991. S. 80

²⁵⁹ Vgl. *Słownik Staropolski* (2), 1955. S. 396: „Gdyć (...) 2. wprowadza zdanie przyczynowe „skoro,si“

²⁶⁰ Klemensiewicz, 1999. S. 110

dessen Nachfolger *jego/go* bereits an seinen Platz getreten war. Dies steht mit der Entstehung der Klasse der Belebtheit/Unbelebtheit in Verbindung²⁶¹.

przez dzięki – Dies gilt als veraltete Bezeichnung, die so viel heißt wie „wider Willen“²⁶².

27. приимѣши великыѣ муки и возопиешъ в великой нужи и забудеши своѣ любовники. – Gdy pożywiesz wielkiej męki, Będziesz mieć dosyć tesnice, Odbędiesz swej miłosnice.

возопиешъ – Entspricht *возопѣшь*²⁶³.

нужи > **нужа**. Entspricht genuin kirchenslawischem *нужда*²⁶⁴. Es könnte sich hier sowohl um eine genuin russische als auch eine genuin ukrainische bzw. weißrussische Wortform handeln²⁶⁵.

муки – Siehe Satz 7. (→ *многих*).

своѣ любовники – Akkusativ Plural. Nach den Regeln der heutigen russischen Standardsprache wäre an dieser Stelle *своих любовников* zu erwarten. Siehe auch Satz 7. → *многих людий*; 10. → *всѣх людей*; 41. → *сѣку докторы и мистры*; 59. → *всѣх преклоняю*; 63. → *морити живых*; 64. → *морю мудрыѣ*; 65. → *и убогих, и богатых (...)*; 81. → *мудрых поморила*; 83. → *иных вѣшаю, а иных посѣкаю*.

Aufmerksamkeit verdient ebenso *своѣ*, denn die kirchenslawische Endung *-ѣ* steht an der Stelle des dritten *Jat*' (Vgl. russ. *землѣ* – ks. *земла*, russ. *добрыѣ* – ks. *добрыѣ*, russ. *моѣѣ* – ks. *моѣѣ*²⁶⁶). Dementsprechend würde *своѣ любовники* auf echt Russisch *своѣ любовники* lauten.

28. Хощеши ли слышати новыѣ повести, глаголи со мною имам бо дѣло гдѣ сѣ со мною молвит хотѣло. – Mow se mną, boć mam działa, Gdyć się se mną mówić chciało;

²⁶¹ Długosz-Kurczabowa/Dubisz, 2001. S. 231

²⁶² Van der Kop, 1907. S. 37

²⁶³ Efremova (1), 2005. S. 321

²⁶⁴ Sreznevskij (2), 1971. S. 473

²⁶⁵ Vasmer, 1964. S. 88: „(...) нужда...заимств. из цслав. укр. *нужа*, блр. *нужа* (...)“

²⁶⁶ Sobolevskij, 1907. S. 152

глаголи – Imperativ der zweiten Person Singular des Verbs *глаголати* bzw. *глаголить*. Heutzutage gilt dieses Wort als veraltet, ist aber immer noch in Sprichwörtern erhalten wie z.B.: *уста́ми младе́нца(-ев) глаголет исти́на*²⁶⁷. Das Wort *глагол* wird davon abgeleitet.

имам – Russisch-Kirchenslawisch für *иметь* (*имѣти*)²⁶⁸ – nicht zu verwechseln mit dem altrussischen Verb *имати* („fangen“). *Иметь* gehört zu der sogenannten athematischen Verbalklasse und kam mit hoher Frequenz in den altrussischen Denkmälern vor, jedoch war es in der gesprochenen Sprache nicht gebräuchlich²⁶⁹. Heutzutage besitzt *иметь* eine abstraktere Konnotation, so dass Besitz mittels der Konstruktion *y* + Personalpronomen im Genitiv + *есть* ausgedrückt wird. Siehe auch Satz 4. (→ *имат быти*).

гдѣ – Van der Kop geht hier von einem weiteren Polonismus aus oder, besser gesagt, einer direkten Übernahme des polnischen *gdy*²⁷⁰ (vgl. → *gdyć*). Somit ist *гдѣ* als *если* zu verstehen.

мов – heutzutage *mów*. Siehe Satz 18. (→ *przemowiła*).

боѣ – Entspricht *bo*²⁷¹. Siehe auch Satz 12. (→ *ci*).

29. Видиш ли иже убожницы, о чем ты сѧ взала по мнѣ тошница? –
Widzisz, iżem ci robotnica – Czemu cię wzięła taka tesnica?

иже – Entspricht *еже*. In erster Linie wird dieses Wort als Relativpronomen verwendet (*который*). Wie von Van der Kop angemerkt²⁷², besitzt das ebenso die Bedeutung von *что* (Nebensatzeinleitende Konjunktion)²⁷³. In diesem Fall kann *иже* auch als *ижь* begegnet werden. Die Übereinstimmung von *иже* mit *іже(m)* scheint nicht zufällig zu sein. Dieses Wort kommt im gesamten Gedicht sechs Mal vor (Satz 29., 71., 87., 89., 91. und 102.)

²⁶⁷ Ožegov/Švedova, 1992. S. 132

²⁶⁸ Vasmer, 1964 (2). S. 128

²⁶⁹ Tschernych, 1957. S. 209

²⁷⁰ Van der Kop, 1907. S. 40

²⁷¹ *Słownik Staropolski* (1), 1955. S. 118

²⁷² Van der Kop, 1907. S. 72

²⁷³ Sreznevskij (1), 1971. S. 1027-1029

убожницы > **убожница** – Van der Kop weist darauf hin, dass an dieser Stelle *работница* hätte stehen sollen²⁷⁴.

тошница – Wenngleich dieses Wort nicht belegt ist, können jedoch Zusammenhänge aufgestellt werden: Russisch²⁷⁵ bzw. Ukrainisch²⁷⁶: *тошно*. Auf Basis des polnischen Originals (→ *tesnica*) kann man erschließen, wie der Übersetzer auf *тошница* kam.

ізем – Dass das auslautende *-m* eine Kürzung von *jeśm* (*jestem*) bezeichnet, ist hier eindeutig. Jedoch tritt *jeśm* hier nicht als Bestandteil einer Vergangenheitsform (vgl. Satz 20. → *ізеś*), sondern als Kopula.

tesnica – Entspricht *tęsnica*, *tęsknica*, *tęsknota*²⁷⁷.

30. Взовешь, уже бо моѧ коса сечет. – Ma kosza wiesz, trawę siecze,

взовешь – In der zweiten Petersburger Abschrift stößt man auf *взявшие*. *Взовешь* soll aus *wiesz* (siehe unten) verunstaltet worden sein²⁷⁸.

ma – Kurzform des Possessivpronomens *moja* (vgl. *twoja-twa*; *swoja-swa*)²⁷⁹.

wiesz – Van der Kop deutet hier auf einen Holländismus hin, zumal *wiesz* aus *wisch* („Rohrgrass“, „Riedgrass“) übernommen wurde.²⁸⁰

siecze – entspricht *siekanie* in der modernen polnischen Sprache.

31. Пред нею никто же может убѣжати. – Przed nią nikt nie uciecze,

ucieczce – entspricht *ucieknie* im modernen Polnischen.

32. Въстани мистре, устрашилсѧ еси небоже. Знание тебѣ хитрости твоя не поможет. – Wstań, mistrzu, przełęknałeś się, nieboże!. Śnać ci Sortes nie pomoże,

²⁷⁴ Van der Kop, 1907. S. 40

²⁷⁵ Efremova (3), 2005. S. 542

²⁷⁶ *Ukrainisch-Deutsches Wörterbuch*. 1943: Leipzig, Otto Harrassowitz. S. 1302

²⁷⁷ Vgl. *Słownik Staropolski* (9), 1955: Wrocław /Warszawa, Polska Akademia Nauk. S. 149

²⁷⁸ Van der Kop, 1907. S. 40

²⁷⁹ Długosz Kurczabowa-Dubisz, 2001. S. 236

²⁸⁰ Van der Kop, 1907. S. 39

въстани – Hier fällt die Imperativendung der zweiten Person Singulars auf *-u* auf, welche bei (stammbetonten) thematischen Verben wie *въстани* (*встать*) bis zum 13. Jh. die Regel war. Ab dieser Zeit begann das auslautende *-u* wegzufallen²⁸¹, zumal der jeweilige vorangehende Konsonant immer weicher ausgesprochen wurde. Daraus resultierte die aktuelle Null-Endung. Kiparsky beleuchtet die Rolle der Akzentverhältnisse: „dass man heute zu der einfachen Regel gekommen ist, dass sämtliche Verba mit Wechsel- und Endbetonung das *-u* (*me*) [bei Plural] der Imperativendung, sämtliche Verba mit Stammbetonung die gleiche Silbe wie im Indikativ betonen“²⁸². Heutzutage ist die ältere Form auf *-u* in manchen Regionen noch belegt²⁸³.

мистре – Dies ist nichts anderes als die Anredeform oder, anders gesagt, der – im Gegensatz zu anderen slawischen Sprachen – im Russischen längst verschwundene Vokativ. Gemäß den Moskauer bzw. Novgoroder Grammatiken des 14. und 15. Jh. wird der sogenannte *звательный падеж* nur in bestimmten Situationen verwendet: z.B. *господине, княже, брате*. Ab dem 16. Jh. waren solche Formen nur im literarischen Gebiet möglich²⁸⁴. *Боже* oder *господи* sind die einzigen in der modernen russischen Standardsprache verbliebenen Fälle von Vokativ. Siehe auch Titel (→ *мистр*).

знатие – Wahrscheinlich wusste der Übersetzer an dieser Stelle nicht, wie er *śnać* übersetzen soll bzw. was es bedeutet, daher *erfand* er ein ähnlich klingendes Wort.

śnać – Auch *śnacz* oder *śnadź*. Konjunktion, die zum Ausdruck einer „möglichen Situation“ dient²⁸⁵.

Sortes – Es gibt keinen einstimmigen Konsens was mit diesem Begriff gemeint wird. Van der Kop legt die haltbarste Vermutung dar: *Sortes* entspricht *sors* (Lateinisch für „Hexerei“)²⁸⁶. Darüber hinaus ist, wenn man die russische Übersetzung zum

²⁸¹ Černych, 1962. S. 269

²⁸² Kiparsky (2), 1967. S. 192

²⁸³ Černych, 1962. S. 269

²⁸⁴ Černych, 1962. S. 172-173

²⁸⁵ Vgl. *Słownik Staropolski* (8), 1955. S.326 „wyraża możliwość zaistnienia jakiejś sytuacji

„przypadkiem, może, zapewne (...)“

²⁸⁶ Van der Kop, 1907. S. 39

Vergleich zieht, *xumpocmu* semantisch viel näher als z.B. „Socrates“ (u.a. von Vrtel-Wierczyński dargelegten Hypothesen²⁸⁷).

33. Уже отдохни себѣ и глаголи со мною. Не бойса нынѣ моя казни, не дам ти чести епистоли>> - Już odetchni, nieboraku, Mow ze mną, ubogi żaku, Nie boj się dziś mojej szkoły, Nie dam ci czyść epistoły.

отдохни себѣ – Wenngleich *отдохнути/отдохнуть* („sich ausruhen“) in der modernen Sprache dem polnischen *odetchnąć* („atmen“; → *odetchni*) nicht entspricht, soll dieses Wort in älteren Zeiten auch die Bedeutung von *odetchnąć* getragen haben²⁸⁸. Die exakte Übereinstimmung mit dem polnischen Original ist nichtsdestoweniger bemerkenswert.

глаголи – Siehe Satz 28. (→ *глаголи*).

моя – Kirchenslawisch für *моя*. Die *-ея* Endung ist charakteristisch für das Kirchenslawische und wurde, wenn auch sehr selten, im 16. Jh. neben den echt russischen Formen verwendet. Diese gelten seit dem 17. Jh. als die einzig möglichen²⁸⁹.

чести – Altrussisch für *читать*²⁹⁰. Diese Form ist im perfektiven Aspektpaar von *прочитать* (*прочесть*) noch erhalten.

żaku > żak – Siehe Satz 4. (→ *żakom*).

czyść – Entspricht *czytać*²⁹¹.

34. Мистр. // Мистр промолвил глагола. <<Велми ужасно устрашилса еми, даже ничто же не помню. – Mistrz przemówił wielmi skromnie: Lęknąłem się, eż nic po mnie.

глагола – Partizip Aktiv im Präsens von *глаголити*. Siehe Satz 28. (→ *глаголи*).

²⁸⁷ Vgl. Vrtel-Wierczyński, Stefan. *Wybór tekstów staropolskich. Czasy najdawniejsze do roku 1543*. Warszawa: 1963³, PWN. S. 197: „Słowo „sortes” rozmaicie czytano i objaśniano. Nehring czytał *sortes*, uważając je za średniowieczne wyrażenie szkolne; Rozwadowski w swem wydaniu „Rozmowy” przyjmuje lekcję: *sorkes* (...) Łoś radził czytać *sortes*, w znaczeniu sylogizmu. (...) Przeciw konjekturze Łośa oświadczył się Brückner, broniąc *sortes* (...); Birkemajer wyjaśnia, że *sortes* to skrócona forma *Socrates* (...)“

²⁸⁸ Vgl. Sreznevskij (2), 1971. S. 786: „(...)Ни въ ноци мало отъдѣхнути (*ἀναπνεῦσαι*, *respirare*)“

²⁸⁹ Kiparsky (2), 1967. S.141

²⁹⁰ Efremova (3), 2005. S. 826

²⁹¹ *Słownik Staropolski* (1), 1955. S. 434

po mnie – Das in der russischen Übersetzung stehende *помню* könnte darauf hindeuten, dass an dieser Stelle die erste Person Singular Präsens des Verbs *помнить* (*помне*) gemeint wird. Alternativ könnte man diesen Ausdruck einfach wörtlich verstehen („nach mir“).

35. И тако ми нынѣ не мила еси, аще бы что промолвила, - Ta mi rzecz barzo niemila, by była co przykrego przemowila,

такo – Der Gebrauch von *мако* als quantifizierendes Adverb könnte als Beweis dafür gelten, dass der Übersetzer kein Russe war: auch ohne durch die polnische Vorlage bedingt zu sein (vgl. Satz 19. → *мак*), verwendete dieser eine genuin polnische Konstruktion.

by była przemowila – Hier haben wir es mit dem Vorgänger der Konditionalform zu tun. Diese setzte sich aus der Aoristform des Verbs *byti*, (1.Person Singular *bych*; 2. *by*; 3. *by*; 1.Person Plural *bychom*; 2. *byście*; 3. *bychą*), dem *l*-Partizip von *byti* (*byłem/am*, *byłeś/aś* usw.) sowie des jeweiligen Verb (*przemowila*) als *l*-Partizip zusammen. Ab der zweiten Hälfte des 15. Jh. trat ein Simplifizierungsprozess dieser Form ein, der die heutige Standardform zum Ergebnis hatte²⁹²:

Singular 1. Person *bych* → *bym* (← *byłem*)

2. Person *by* → *byś* (← *byłeś*)

Plural 1. Person *bychom* → *byśmy* (← *byliśmy*)

3. Person *bychą* → *by* (← *byli*) – betrifft auch den Singular

Demnach würde *by była przemowila* in der modernen polnischen Sprache *bym przemówiła* bzw. *przemówiłabym* lauten. Siehe auch Satz 45. (→ *Dawno-liś się urodziła*).

36. изорволасѣ бы во мнѣ каждая жила и напрасно бы мѣ уморила. –
Zerwałaby się we mnie każda żyła; Nagle by mię umorzyła.

²⁹² Długosz-Kurczabowa/Dubisz, 2001. S. 315

umorzyła – Bei diesem Wort ist auf einen semantischen Wandel hinzuweisen: während die Primärbedeutung von *umorzyć* in älteren Zeiten die von „töten“ war²⁹³, besitzt dieses Wort in der modernen Sprache einen übertragenen Sinn²⁹⁴.

37. Молю ти сѧ, поотпусти мало, понеже не вѣм, что ми сѧ доспѣло и весь поблѣдѣл есмь. – Proszę ciebie, ośtaṕ mało, Boć nie wiem, coć mi się stało: Mgleję wszytek i bladzieję.

понеже – Entspricht *так как, потому что, поскольку*²⁹⁵.

вѣм – 1. Person Singular Präsens des Verbs *вѣсти*. Hier sei darauf hingewiesen, dass sich das Konjugationsparadigma dieses Verbs mit dem von *вѣдѣти* vermischte, so dass einige Formen verschwanden. *Вѣм* wurde davon nicht betroffen²⁹⁶. Die Übereinstimmung mit dem Original (→ *wiem*) ist wiederum auffällig. Siehe Satz 5. (→ *новѣдаму*).

ostaṕ - *odstaṕ*²⁹⁷.

38. Погубило ми сѧ здравие и надежа. – Straciłem zdrowie i nadzieję

здравие – Kirchenslawisch für *здоровье*²⁹⁸.

надежа – Altrussisch für kirchenslawisches *надежда*²⁹⁹. In der zweiten Petersburger Abschrift steht *надежда*.³⁰⁰

39. Рачи поотложити от тебе косу, и яз ти свою косу поднесу>>. – Racz rzucić ot siebie kosę, Ać swoją głowę podniosę!

²⁹³ Vgl. *Słownik Staropolski* (9), 1955. S. 392: „zabić, uśmiercić, zniszczyć”

²⁹⁴ *Słownik Współczesnego Języka Polskiego*, 1996. S. 1176: „zrzekać się całkowicie lub w części należności pieniężnej, do której ma się prawo.”

²⁹⁵ *Slovar' Drevnerusskogo Jazyka (XI-XIV vv.)* Rossijskaja Akademija Nauk Institut Russkogo Jazyka (Bd. 7). Moskau: 2004, Institut Russkogo Jazyka im. V.V Vinogradov. S.167

²⁹⁶ Sreznevskij (1), 1971. S. 481: „Формы спряжения этихъ двухъ глаголовъ разнаго образования издревле смѣшались въ употребленіи и нѣкоторыя исчезли; таким образомъ въ древнѣйшихъ памятникахъ мы уже не встрѣчаемъ формъ прош. сов. отъ вѣсти и формъ наст. отъ вѣдѣти кромѣ 1-го л. вѣдѣ (...).“

²⁹⁷ Van der Kop, 1907. S. 41

²⁹⁸ Sreznevskij (1), 1971. S. 968

²⁹⁹ Ibidem (2). S.276

³⁰⁰ Van der Kop, 1907. S. 42

пачи – Van der Kop deutet hier darauf hin, *пачи* sei direkt aus dem polnischen Text übernommen worden³⁰¹ (vgl. → *racz*). Jedoch besitzt *пачить* im Russischen genau dieselbe Bedeutung wie im Polnischen (siehe unten).

тебе – Siehe Satz. 24 (→ *мене / ма*)

яз – Die Präjotierung des anlautenden *a* bei Wörtern kirchenslawischer Herkunft war ein Phänomen auf ostslawischem Boden. Neben *яз* finden wir auch *ѡзѡ* (ks: *агма*). In diesem Fall erhielt sich bis heute sowohl das echt russische als auch das kirchenslawische Wort: *агнец/ягнёнок*³⁰². Siehe auch Satz 21. (→ *аз*).

racz – Befehlsform von *raczyć*³⁰³.

ać (acz) – altpolnische Konjunktion, die Konditional- (*jeżeli*), Adversativ- (*choć*) sowie Kausalsätze (*ponieważ*) einleitet³⁰⁴. Siehe Satz 12. (→ *ci*).

40. Смерть рекла: <<Дарма, мистре, твои глаголы, того яз учинити не готова. – (Mors dicit) : „Darma, mistrzu, twoja mowa, tegom ci uczynić nie gotowa”

мистре – Siehe Titel (→ *мистра*) und Satz 32. (→ *мистре*).

рекла – Dritte Person Singular Imperfekt von *речи*, was soviel heißt wie *говорить, сказать*³⁰⁵.

дарма – Dieses Wort wurde scheinbar direkt aus der Originalfassung übernommen (→ *darma*).

darma – entspricht *daremma*³⁰⁶.

tegom – Siehe Satz 20. (→ *iześ prosil*).

41. Держу косу мою наострену, сѣку докторы и мистры и всегды готову ношу. – Dzirzę kosę na rejistrze, Siekę doktory i mistrze, Zawszy ją gotową noszę.

³⁰¹ Van der Kop, 1907. S.42

³⁰² Uspenskij, 1987. S. 131

³⁰³ *Słownik Współczesnego Języka Polskiego*, 1996. S. 927: „chcieć, zechcieć coś zrobić; zrobić coś niechętnie, z łaski (...)“

³⁰⁴ *Słownik Staropolski* (1), 1955. S. 15-16

³⁰⁵ Sreznevskij (3), 1971. S. 118

³⁰⁶ Van der Kop, 1907. S. 43

наострену – Aus heutiger Sicht fällt der Kasus und die Form, in denen dieses an prädikativer Stelle Partizip auftritt, auf: in der modernen russischen Sprache wäre *наострену* nicht nur in der Langform (*наостренная*) zu erwarten, sondern auch im Instrumental (*наостренной*). Während in der älteren Sprache ein Fall wie *наострену* als die Regel angesehen wird, so gilt ein solcher Gebrauch der Kurzformen im Akkusativ (sowie im Dativ) in mittelgroßrussischen Texten als eine Seltenheit³⁰⁷.

сѣку докторы и мистры – Alte Akkusativendung Siehe auch Satz 7. → *многих людий*; 10. → *всѣх людей*; 27. → *своа любовники*; 59. → *всѣх преклоняю*; 63. → *морити живых*; 64. → *морю мудрыа*; 65. → *и убогих, и богатых (...)*; 81. → *мудрых поморила*; 83. → *иных вѣшаю, а иных посѣкаю*.

всегды – *всегда*. Das auslautende *-ы* ist nur in russischen Dialekten vertreten³⁰⁸.

готову – Siehe → *наострену*.

siekę doktory i mistrze – Dieser Satz weist genau dasselbe Phänomen auf wie seine russische Übersetzung: der Nominativ und Akkusativ fungierten als ein einziges Deklinationsmuster. So wie es im Russischen der Fall war, folgte anschließend im Polnischen eine Tendenz – welche bereits in der urslawischen Epoche anlief – gemäß der die im Akkusativ belebten Substantiva, insbesondere die Maskulina personalia, die Form des Genitivs annahmen. Ab dem 16. Jh. soll die neue Form bereits als Regel angesehen worden sein³⁰⁹. Aus dem alten Nominativ-Akkusativ Paradigma sind allerdings in der modernen Alltagssprache noch einige phraseologische Fügungen erhalten: z.B. *wyjsć za mąż, siąść na koń, być z kim za pan brat* oder *na miły Bóg*³¹⁰.

Bei genauerem Hinsehen erfordert *doktory* und *mistrze* auch einen Kommentar. Denn wenngleich sich diese Akkusativform über die Nominativform durchsetzte (um die sogenannte Nominativ-Akkusativ-Form zu bilden), so erhielt sie über die Zeit eine

³⁰⁷ Moser, 1998. S. 156 ff.

³⁰⁸ Vasmer, 1964 (1). S. 362

³⁰⁹ Długosz-Kurczabowa/Dubisz, 2001. S. 204

³¹⁰ Ibidem

pejorative Färbung. An ihre Stelle rückte dann die heutzutage geltende Endung auf -owie³¹¹.

42. Востани ко мнѣ, можеши ли вѣрить, не хошу сѧ ныне извѣрить>>. –
Wstań ku mnie, możesz mi wierzać, Nie chęć się dzisiaj zniewierzać!”

wierzać – Entspricht *wierzyć*³¹².

43. Мистр. Въстал мистр едва жив, держалсѧ за ногу, преклонилсѧ, рече: -
Wstał mistrz jedwo lelejąc się, Drżą mu nogi, przelęknął się. (Magister dicit)

рече – Dritte Person Singular Präsens von *речи*. Siehe Satz 40. (→ *рекла*).

jedwo – auch *ledwo*; entspricht *ledwie*³¹³.

44. <<Милаѧ смерть, откуду сѧ еси взѧла? – „Miła Śmierci, gdzieś się wzięła?

откуду – *откуда*.

gdzieś się wzięła – Siehe Satz 20. (→ *iześ prosił*).

45. Давно ли сѧ еси // народила, да бых вѣдал достовѣрно, гдѣ твои отецъ
или мати?>> - Dawno-liś się urodziła? Rad bych wiedział do ostatka, Gdzie
twój ojciec albo matka.”

отецъ – Siehe Satz 6. (→ *мудрець*).

сѧ еси народила > **народити сѧ** – Van der Kop begründet an dieser Stelle die Verwendung dieses Wortes (statt *родити сѧ*) mit einem ukrainischen Ursprung³¹⁴.

мати – Dieses Wort gehört jenen Feminina im Nominativ Singular an, deren -u Ausgang über die Zeit gekürzt wurde. Im 16. Jh. stößt man noch auf z.B. *дочу* – *мату* hält sich bis ca. 1670.³¹⁵

Dawno-liś się urodziła – Siehe Satz 20. (→ *iześ prosił*).

³¹¹ Klemensiewicz, 1999. S. 612

³¹² *Słownik Staropolski* (10), 1955. S. 188

³¹³ Ibidem (4). S. 14

³¹⁴ Van der Kop, 1907. S. 44

³¹⁵ Kiparsky (2), 1967. S.100

46. Смерть рекла: <<Коли бог сътворил чѣловек, безсмѣтна, и сътворил бог Евву, жену ему, от косни Адамовы в радость. – (Mors dicit): „Gdy stworzył Bog człowieka (...), Stworzył Bog Jewę z kości, Adamowi ku radości.

рекла – Siehe Satz 40. (→ *рекла*).

жену ему – Die Nachstellung eines Personalpronomens im Dativ hinter einem Nomen wird als „dativus possessoris“³¹⁶ bezeichnet; Kuznecov nennt es „дательный падеж принадлежности“. Im Gegensatz zu den Possessivpronomina werden die Dativ-Possessiv-Pronomina dem zu besitzenden Gegenstand sehr selten vorangestellt. Diese Art, Besitz auszudrücken, kam bis zum Ende des 17. und 18. Jh. in literarischen Denkmälern, welche entfernt von der Umgangssprache waren, vor³¹⁷.

Адамовы – Possessivadjektiv bezogen auf *Adam* („adamgehörend“). Bei dieser Wortart ist im modernen Russischen das Deklinationsparadigma von Interesse. Handelt es sich um einen Ortsnamen wie z.B. *Сормов*, so wird er im Singular Instrumental bzw. Präpositiv gemäß der substantivischen Deklination flektiert (*Сормовом*, *Сормове*). Wenn jedoch von einem Familiennamen die Rede ist, z.B. *Петров*, so müssen diese in den besagten Fällen adjektivisch dekliniert werden (*Петровым*, *Петровом*). In altrussischer Zeit waren solche Adjektiva nicht nur in kurzer Form – wie heutzutage – sondern auch in langer Form anzutreffen³¹⁸.

47. И дал ему власть на всѣх звѣрѣх и скотѣх, дабы царствовал над ними, яко святыи, - Dał mu moc nad zwierzęty, by panował jako święty.

звѣрѣх и скотѣх – Hier ist die Endung *-ѣх* für Lokativ Plural auffällig. Im 16. Jh. soll diese Endung Standard gewesen sein; im 17. Jh. sind *-ѹѣх*, *-сѣх*, *-ѣх* mit dem Reflex der zweiten Palatalisation der Velaren zwar noch belegt, jedoch werden sie als Kirchenslawismen bezeichnet. Die heutzutage allein möglichen Ausgänge *-ах* bzw. *-ях* gelten seit ca. 1750³¹⁹.

48. подал ему и рыбы в мори, и поручил ему райскыи сады, - Podał jemu ryby s morza i (...) poleciał mu rajskie sady

³¹⁶ Siatkowska, 2005. S. 12

³¹⁷ Kuznecov-Borkovskij, 1963. S. 431

³¹⁸ Černych, 1962. S. 206

³¹⁹ Kiparsky (2), 1967. S. 59

подал – Trotz der semantischen Übereinstimmung des russisch-kirchenslawischen Wortes *подати* mit dem polnischen *podać*, ist die Ähnlichkeit der Übersetzung mit dem Original offensichtlich³²⁰.

в мори – Die Endung auf *-u* des Präpositivs Singular von *море* bzw. bei Neutra Singular auf *-e* ist im heutigen Russischen nicht mehr vorhanden. Die *-b*-Endung galt ursprünglich nur für die harten Stämme, während den weichen der Ausgang *-u* zukam. Ab Ende des 13. Jh. soll das Eindringen des *-e* (*-b*) in die weichen Stämme begonnen haben³²¹. Einerseits könnte unser Gedicht ein Beweis dafür sein, dass dieser Prozess im 16. Jh. noch im Gange war. Andererseits wäre wohl auch von einem möglichen Einfluss des Weißrussischen auszugehen. Denn in dieser Sprache erhielt sich das auslautende *-u* bei weichen Stämmen wie *поле* (*поли*) oder *конь* (*кани*). Dieser Umstand ist in der ukrainischen Sprache nicht anders, und zwar weist der Präpositiv (Lokativ) Singular neutraler Nomina sowohl bei harten (Vgl. *місто* - *місті*; *вікно* - *вікні*; *село* - *селі*) als auch weichen Stämmen (Vgl. *море* - *мори*; *поле* - *поли*;; *місце* - *мисці*) ein *-i* (< *-b*) auf.³²²

райскыи – Da wir es hier mit einem Adjektiv im Akkusativ Plural (harter Typus) zu tun haben, sollte es an dieser Stelle *райскыѣ*³²³ (echt Russisch) bzw. *райскыѣ*³²⁴ (Kirchenslawisch) heißen, was durch das in den Petersburger Abschriften stehende *райскіе*³²⁵ bestätigt wird. Siehe auch Satz 7. (→ *многих*).

49. и дал ему власть от всѣх вкушати. – to wszystko w jego moc dał.

50. Но едино ему древо заповѣдал, еже не прикоснутись, не вкусити, рекучи ему: - Jedno mu drzewo zakazał, By go owszejki nie ruszał, Ani się na nie pokuszał, Rzeknąc jemu:

едино – Auch *едьно*, *едьнѣ*. Entspricht *один* (*одно*)³²⁶.

рекучи – Partizip aktiv von *рече* nach echt russischem Muster. Siehe Satz 40. (→ *рекла*); 14. (→ *закалающе*).

³²⁰ Vgl. Van der Kop, 1907. S. 46

³²¹ Kiparsky (2), 1967. S.69

³²² Pugh, Stefan M. / Press, Ian: *Ukrainian: A Comprehensive Grammar*. 1999: London, Routledge. S. 80-84

³²³ Borkovskij/Kuznecov, 1965. S. 243

³²⁴ Trunte, 2005. S. 68

³²⁵ Van der Kop, 1907. S. 46

³²⁶ Sreznevskij (1), 1971. S. 819

rzeknąć – Partizip Aktiv von *rzekać/rzeknąć* (veraltet für *przemówić*)³²⁷.

51. аще ли вкусиши, смертию имаши умрети. – „Jedno ruszysz, Tedy pewno umrzeć musisz!”

имаши умрети – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*).

tedy – Entspricht sowohl *wtedy* als auch *to, w takim razie, więc*. Heutzutage ist dieses Wort dem literarischen Bereich vorbehalten³²⁸.

52. Но злый дух Евву израдил, коли ей оwoць укусити повѣлел. – Ale zły duch Jewę zdradził, Gdy jej owoc ruszyć radził.

израдил – Hier haben wir es mit einem in russifizierter Form kleinrussischen Terminuszu tun³²⁹: *зрадиту* entspricht etwa *изменить, выдать*³³⁰.

злый – Russisch-kirchenslawisch für echt russisch *злой*. Die kirchenslawische Endung *-ый* spielte eine wichtige Rolle bei der Bildung der adjektivischen Endungen im Russischen. Nämlich durch die identische Aussprache unbetonter *-ый* bzw. *-ой* /əj/ setzte sich bei stammbetonten Adjektiva die kirchenslawische Schreibweise *-ый* durch³³¹, wobei bei Endbetonung die autochthone russische Endung *-ой* beibehalten wurde.

53. Евва сѧ устремлила, против бога смѣлость взяла. – Ewa się ułakomiła, Śmiałość uczyniła.

54. В том часѣ аз началсѧ, коли Евва яблоко укусила и Адамови дала. – W ten czas się ja poczęła, Gdy Ewa jabłko ruszyła, Adamowi jebłka dała,

в том часѣ – Hier erfordert an erster Stelle die Art und Weise, eine Zeitangabe auszudrücken, einen Kommentar. Diese kommt in der russischen Standardsprache meistens mittels Akkusativ (*в то время*) zustande, wobei im modernen Polnischen (→ *w ten czas*) der Lokativ (*w tym czasie*) angewendet wird. Aus heutiger Sicht

³²⁷ Karłowicz, Jan / Kryński, Adam (et al): *Słownik Języka Polskiego* (Bd. 5). Warszawa: 1912. W drukarni Gazety Handlowej. S. 806

³²⁸ Boryś, Wiesław: *Słownik Etymologiczny Języka Polskiego*. Kraków: 2005, Wydawnictwo Literackie. S. 629

³²⁹ Van der Kop, 1907. S. 46

³³⁰ *Słownik Polsko-Rosyjsko-Ukraiński*, 1992. S. 452

³³¹ Kiparsky (2), 1967. S. 165

wären diese beiden Sätze verkehrt, jedoch findet man im Russischen die Fügung *в котором часу?*, was als Überrest des alten Lokativausgangs *-y* anzusehen ist.

Адамови – *Адаму*. Der *-ови/еви* Ausgang für Maskulina im Dativ Singular, der schon längst von der *-у (-ю)* Form abgedrängt wurde, kam im Laufe des 13. und 14. Jh. vereinzelt und nur in bestimmten Regionen vor: West- und Südrussland³³². Zur Zeit unseres Gedichtes soll der *-ови/еви* Ausgang in russischen Texten bereits völlig ungebräuchlich gewesen sein, wobei er sich im Ukrainischen sowie Weißrussischen als Standard durchsetzte. Wenngleich der Gebrauch dieser Form in russischen Werken kirchenslawisch motiviert sein könnte³³³, so muss man in Bezug auf unser Gedicht die Möglichkeit berücksichtigen, dass der Einfluss der südwestrussischen Dialekte (Sprachen) hier eine Rolle spielte.

јєблка – aus *јєблко* (← *јаблко*).

55. А я в том яблѡкѣ была. И Адам мнѣ в яблѡка укусил, - А ja w onem jєbłku była.

мнѣ – In der ersten Petersburger Abschrift³³⁴ steht *мена*, d.h. Akkusativ, nicht Dativ. Es könnte sein, dass es sich hier einfach um einen Schreibfehler handelt oder der Schreiber vom polnischen *mnie* verleitet wurde.

онем – Hier haben wir es mit dem Demonstrativpronomen *on* im Lokativ zu tun.

56. // про то умрети мусил и о том бога въскорѣ разгнѣвил и весь род свой погубил>>. – Przeto przez mię umrzeć musił, W tem Boga obraził, I wszystko swe plemię zaraził.

про то – Entspricht *за мо*³³⁵. Die Symmetrie mit dem Original (→ *przeto*) ist offensichtlich.

мусил – Hier haben wir es mit einem eindeutigen Polonismus zu tun. Wenngleich sich dieses Wort in der russischen Sprache nicht bis heute erhielt, kam es im 17. Jh. in der russischen Sprache relativ oft zum Einsatz³³⁶. Sowohl im Ukrainischen als

³³² Kiparsky (2), 1967. S. 30

³³³ Ibidem

³³⁴ Van der Kop, 1907. S. 48

³³⁵ Ibidem

³³⁶ Vgl. Christiani, 1906. S. 6

auch im Weißrussischen gehören *мыцим*³³⁷ und *мыциць*³³⁸ jeweils zur Standardsprache. Das polnische *musieć* ist seinerseits ebenfalls eine Entlehnung aus einer dritten Sprache, nämlich aus dem Altdeutschen *muozan*³³⁹.

вѣскорѣ – *вскоре*.

tem – Siehe Satz 5. (→ *tem*).

57. Мистр рекл ей: <<Милаа смерти, изъяви ми, про что хочещи всех людии живота избавити>>. – (Magister dicit): „Miła Śmirci, racz mi wzjewić, Przecz chcesz ludzie żywota zbawić”,

рекл – Erste Person Singular Imperfekt von *рече*. Siehe Satz 40. (→ *рекла*)

смерти – *смерть* im Vokativ. Der Übersetzer orientierte sich möglicherweise an der polnischen Vorlage (→ *Śmirci*). Siehe Satz 32. (→ *мистре*).

изъяви – Entspricht *объяви*³⁴⁰. Siehe Satz 73. (→ *возъявлю*).

про что – Vgl. Satz. 56. (→ *про то*).

всех – Siehe Satz 2. (→ *вси*).

Śmirci – Vokativische Form von *śmirć*. Andere mögliche Formen: *śmierć*, *śmirzć*³⁴¹.

racz – Siehe Satz 39. (→ *racz*).

wzjewić – entspricht *wzjawić*³⁴². Siehe Satz 73. (→ *wzjawię*).

przech – auch *precz*. Entspricht *przecież*³⁴³.

58. Смерть рекла: <<Блюди себе, раздражнишь мѧ. – (Mors dicit):
Rozdrażnisz mię tyle dwoje!

³³⁷ Busel, V.T: *Velykyj Thumačnyj Slovník Sučasnoji Ukrajinskoji Movy*. Irpin': 2001, VTF „Perun”. S. 545

³³⁸ *Thumačal'ny Sloŭnyk Belaruskaj Litaraturnaj Movy*. 1996: Minsk, Belaruskaja Ėncyklapedyja. S. 352

³³⁹ Boryś, 2005. S. 343

³⁴⁰ Van der Kop, 1907. S. 50

³⁴¹ *Słownik Staropolski* (9), 1955. S. 24

³⁴² Ibidem (10). S. 641-42

³⁴³ Ibidem (7). S. 50

рекла – Siehe Satz 40. (→ *рекла*).

59. Всих в животѣ преклонѧю. Хощеши ли видѣти достовѣрно, повѣм ти. –
Wszystkich w żywocie zaniszczę. Chcesz-li wiedzieć statecznie, Powiem
tobie przepieczenie

всих преклонѧю – Siehe Satz 2. (→ *вси*); 7. → *многих людии*; 10. → *всѣх людей*;
27. → *своѧ любовники*; 41. → *сѣку докторы и мистры*; 63. → *морити живых*;
64. → *морю мудрыѧ*; 65. → *и убогих, и богатых (...)*; 81. → *мудрых поморила*;
83. → *иных вѣшаю, а иных посѣкаю*.

повѣм – Erste Person Singular von *повѣдати*. Siehe Satz 37. (→ *вѣм*); 5. (→ *повѣдати*).

chcesz-li – Die allgemeinslawische Fragepartikel *li* wird in der heutigen polnischen Standardsprache kaum mehr verwendet. Dennoch diene sie zur Bildung von Wörtern wie z.B. *albo* (aus *a-li-bo*) oder *czyli*³⁴⁴.

60. Творецъ всѧя твари бог Адамово плема предаѧ ми и в такой власти, -
Stworzyciel wszego stworzenia, Pożyczył mi takiej mocy,

творецъ – In der zweiten Petersburger Abschrift erscheint dieses Wort mit auslautendem hartem Zeichen (-ѣ), was darauf hinweist, dass das -и nicht mehr weich war. Siehe Satz 6. (→ *мудрець*).

всѧя – Genitiv Singular Femininum des Pronomens *вѣсь*. Das in der modernen Sprache *всей* gilt als die gekürzte Form des altrussischen *всѣѣ*. Aus der kirchenslawischen Form *вѣсьѧ* ergab sich eine weitere (russifizierte) Form: *всѧя*³⁴⁵. Demnach ist unklar, warum an dieser Stelle *всѧя* steht. Angenommen, dass der Übersetzer die richtige Form nicht kannte, wäre nicht auszuschließen, dass er durch Analogie auf die kirchenslawische Langform des Adjektivs des weichen Typus (vgl. *синѧѧѧ*³⁴⁶) fälschlicherweise auf *всѧя* kam.

61. да бых морила в дни и в нощи. И аз умолаю и на восходѣ, и на полудни.
– bych morzyła we dnie i w nocy. Morzę na wschod, na południe,

³⁴⁴ Brückner, 1993. S. 297

³⁴⁵ Kiparsky (2), 1967. S. 161

³⁴⁶ Vgl. Trunte, 2005. S. 68

дни – Alter *-u* Ausgang der weichen Stämme für Maskulina im Lokativ Singular. Wie bereits erwähnt (siehe Satz 48. → *в мору*), fielen die weichen Stämme mit den harten zusammen, so dass das Deklinationsparadigma – in der Regel – auf eine einzige Endung (*-b*) simplifiziert wurde. Zwischen 1400 und 1450 soll *-u* ebenso oft wie *-b* vorgekommen sein, wobei sich Letzteres im 16. Jh. endgültig durchsetzte³⁴⁷. Dennoch bestehen in dialektalen Mundarten noch heute Überbleibsel in Ausdrücken wie z.B. *о ивани дни* oder *третьёводни*, welche in der literarischen Sprache bis Anfang 19. Jh. belegt sind³⁴⁸.

нощи – Siehe Satz 5. → *хошу*.

на восходѣ > восход – altrussische Bezeichnung für *восток*³⁴⁹. An dieser Stelle wäre die Schreibung des Präfixes *вос-* auch durch *въс* möglich gewesen (Siehe Satz 17. → *възнак*). In der heutigen polnischen Sprache ist dieser Begriff (*wschód*) noch aktuell.

на полудни > полдень – altrussischer Begriff für *юг*³⁵⁰. Siehe Satz 61. → *дни*.

we dnie – Die Lokativ Endung im Singular auf *-e* für *dzień* gilt als Überbleibsel der urslawischen sogenannten *n-Deklination*. Gemäß der heutigen Standardgrammatik ist die Form *dniu* immer die Regel bis auf die feste Verbindung, die in diesem Vers erscheint, *we dnie i w nocy*³⁵¹.

62. А то дѣло умѣю добрѣ, и никто ж от мене убѣгает. – A umiem to działa
cudnie

добрѣ – Siehe Satz 9. (→ *добре*)

63. То мое великое веселие, когда имам морити живых, морю все людское
плема, - Тоć me największe wiesiele, Gdy mam morzyć żywych wiele (...),
morzę wszystko ludzkie plemię:

имам морити – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*)

³⁴⁷ Kiparsky (2), 1967. S. 35

³⁴⁸ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 193

³⁴⁹ Sreznevskij (1), 1971. S. 428

³⁵⁰ Ibidem (2). S. 1146

³⁵¹ Długosz-Kurczabowa/Dubisz, 2001. S. 205

морити живых – Siehe Satz 7. → *многих людий*; 10. → *всѣх людей*; 27. → *своа любовники*; 41. → *сѣку докторы и мистры*; 59. → *всех преклоняю*; 64. → *морю мудрыа*; 65. → *и убогих, и богатых (...)*; 81. → *мудрых поморила*; 83. → *иных вѣшаю, а иных посѣкаю*.

тоć – Diese altpolnische Partikel diente zur Verstärkung einer Aussage (vgl. modernes Polnisch *przecież*) bzw. konnte auch als Einleitwort verwendet werden (ca. *otoż, mianowicie*)³⁵². Siehe Satz 12. (→ *ci*).

64. морю мудрыа, избавляю живота всѣх - любо стараго, любо младаго. –
Morzę mądre i też wiły (...), Zbawię zywota każdego; Lubo stary, lubo młody,

морю мудрыа – Siehe Satz 7. → *многих людий*; 10. → *всѣх людей*; 27. → *своа любовники*; 41. → *сѣку докторы и мистры*; 59. → *всех преклоняю*; 63. → *морити живых*; 65. → *и убогих, и богатых (...)*; 81. → *мудрых поморила*; 83. → *иных вѣшаю, а иных посѣкаю*.

стараго, младаго – siehe Titel (→ *великаго*).

morzę mądre i też wiły – Siehe Satz 41. (→ *siekę doktory i mistrze*).

65. Всакаго моа коса косит - и убогих, и богатых, и старци, и воеводы, и княжата - всѣх берет к себе. – Szwytki ma kosa potraci, Bądź ubodzy i bogaci; Wojewody i czestniki.

берет – Das zweite *e* wurde zur Zeit unseres Gedichtes bereits als /jo/ bzw. *ë* ausgesprochen. Siehe Satz 6. (→ *мудрець*); 11. (→ *жолта*).

всакаго – siehe Titel (→ *великаго*).

и убогих, и богатых, и старци, и воеводы – Siehe auch Satz 7. → *многих людий*; 10. → *всѣх людей*; 27. → *своа любовники*; 41. → *сѣку докторы и мистры*; 63. → *морити живых*; 64. → *морю мудрыа*; 81. → *мудрых поморила*; 83. → *иных вѣшаю, а иных посѣкаю*.

³⁵² Vgl. *Słownik Staropolski* (9), 1955. S. 170: „I.1.zwraca uwagę na następującą po nim wypowiedź lub na jeden z jej członów (...) II. 1 wprowadza wyjaśnienie, komentarz (...)”⁶

кнажата – Die Pluralendung auf *-ama* (*-яма*) geht auf den urslawischen Ausgang *-et-a* der Stämme auf *-et-* zurück, was ursprünglich ein Charakteristikum des Neutrum Plural war³⁵³.

czestniki – Aus heutiger Sicht wäre an dieser Stelle *czesnicy* zu erwarten, da es sich hier um ein belebtes Substantiv handelt. Bis zum 16. Jh. bildete sich die Differenzierung zwischen Belebtheit und Unbelebtheit erst heraus. Jedoch sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, dass die Endung *-ki* bei belebten Maskulina im Plural in der heutigen Standardsprache eine pejorative Färbung vermittelt³⁵⁴.

66. Аз и с корола вѣнець соиму и за власы под косу преклоню. – Ja s krola koronę semknę, Za włosy ji pod kosę wemknę,

соиму – Siehe Satz 25. (→ *приидут*).

вѣнець – Der Gebrauch von *вѣнець* („драгоценный головной убор, корона“)³⁵⁵ statt dem anerkannten Polonismus³⁵⁶ *корона* („золотой или серебряный венец, украшенный резьбой и драгоценными камнями“³⁵⁷ ; vgl. → *koronę*) legt die Vermutung nahe, auch wenn sich beide Wörter semantisch (minimal) unterscheiden, dass *корона* wahrscheinlich nach der Verfassung der russischen Übersetzung von *De Morte Prologus* in die russische Sprache kam. Denn hätte der Übersetzer *корона* gekannt, hätte er sich möglicherweise für dieses Wort entschieden, vor allem, wenn man bedenkt, dass er gerne Begriffe aus der polnischen Vorlage direkt übernahm und straflos ins Russische verpflanzte.

Seinerseits erlebte *корона* eine interessante Entwicklung: während die primäre Bedeutung dieses Wortes die von „Krone“ war, erwarb es im 17. Jh. auch die Konnotation von „königliche Würde, Königreich“³⁵⁸. Grigorij Karpovič Kotošichin, Beamter des Posol'skij Prikaz, schrieb: „Съ короною Полскою и съ Литовою... была война“³⁵⁹. Somit erhielt *корона* die Bedeutung von *королевство*. Dazu entstand zugleich die entsprechende verbale Form *короновать* (*koronować*) bzw.

³⁵³ Kiparsky (2), 1967. S. 42

³⁵⁴ Klemensiewicz, 1999. S. 611

³⁵⁵ Ožegov/Švedova, 1992. S. 72

³⁵⁶ Vgl. Vasmer, 1964 (2). S. 334 „(...) Через укр. *корона* из польск. *korona* (...)“

³⁵⁷ Ožegov/Švedova, 1992. S. 304

³⁵⁸ Richhardt, Rosemarie: *Polnische Lehnwörter im Ukrainischen*. In: *Veröffentlichungen der Abteilung für slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin* (15). Berlin: 1957. S. 67

³⁵⁹ Christiani, 1906. S. 9

коронация (*koronacja*), welche oft statt dem altrussischen *вѣнчаніе* eingesetzt wurde³⁶⁰.

s – Entspricht z.

власы – Kirchenslawisch für *волосы*³⁶¹.

67. Каждый пред моею косою скачет. Аз убила Гальяда, и Анну, и Каяфу. –
Każdy przed mą kosą skacze. Ja zabiła Golijasza, Annasza i Kajifasza,

Гальяда > **Гальяд** – Akanje-Schreibung durch *a* statt *o*.

мą – Siehe Satz 30. (→ *ma*).

68. Аз Июду обѣсила и дву разбойников на крестѣ избила. – Ja Judasza
obiesiła i dwu łotru na krzyż wbiła;

обѣсила – Hier entnahm der Übersetzer klarerweise *obiesiła* aus dem Original³⁶².
Siehe → *obiesiła*.

дву – Diese Form von *два* im Genitiv Singular war im 16. Jh. dominierend bis sich im 17. Jh. *двух* durchsetzte³⁶³. *Дву* (ursprünglich *дѣву*) richtete sich nach der substantivischen Deklination, doch über die Zeit nahm es den obliquen Kasus nächstliegender unpersönlicher Pronomina an, daher kam das auslautende *-x* hinzu³⁶⁴.

obiesiła – Entspricht *obwiesiła*³⁶⁵.

69. А в едином была сила божиа, коли Христа уморити хотѣла. – Gdym
Krystusa umorzyła, Bo w niem była Boska siła.

niem – Nachfolger des alten *jem* sowie Vorgänger des heutigen *nim*. *Niem* kam zustande, nachdem das in den (urslawischen) altpolnischen Präpositionen **къn*, **съn*, **въn* enthaltene *n* über die Zeit dem jeweiligen Personalpronomen als natürlicher Bestandteil angehängt wurde. Auf diese Weise entstanden ebenso *niego*, *niemu*, *niq*,

³⁶⁰ Richhardt, 1957. S. 67

³⁶¹ Sreznevskij (1), 1971. S. 274

³⁶² Van der Kop, 1907. S. 56

³⁶³ Kiparsky (2), 1967. S. 174

³⁶⁴ Černych, 1962. S. 233-234

³⁶⁵ Van der Kop, 1907. S. 55

*niej, nie, nich, nimi*³⁶⁶. In der russischen Sprache erfolgte genau dieselbe Entwicklung.

70. Едва есмь на него сѧ опустила, и ту есми свою косу нащерила. (Zu diesem Satz liegt im Original keine Entsprechung vor.)

есмь сѧ опустила – Siehe Satz 20. (→ *еси молил*).

есми нащерила - Siehe Satz 20. (→ *еси молил*).

71. Той косу мою искажил, иже в третий день ожил и в том царство мое погубила. – Ten jeden mą kosę zwyciężył, Iż trzeciego dnia ożył (...), Potem jużem wszystkę moc straciła.

той – Demonstratives Pronomen Singular Maskulinum im Nominativ („jener“). Als die in der mittelgroßrussischen Sprache üblichsten Formen galten *мом* und *се*, welche im (west-)großrussischen Gebiet anschließend jeweils zu *мой* und *цей* wurden³⁶⁷. *Тоѡ* war auch in südwestrussischen Territorien stark verbreitet und, wenngleich es sich im Russischen nicht weiter entwickeln konnte, so blieb es sowohl in der ukrainischen³⁶⁸ sowie weißrussischen³⁶⁹ Standardsprache mit der oben erwähnten Funktion erhalten.

жүзем straciła – Siehe Satz 20. (→ *ізеś prosił*).

wszystkę – Siehe Satz 21. (→ *moję*).

72. Но имам власть над людьми добрыми и над злыми. – Mam moc nad ludźmi dobrymi, ale więcej nade złymi;

имам – Siehe Satz 28. (→ *имам*).

dobrymi, złymi – Siehe Satz 5. (→ *tem*).

73. Хочещи ли еще возъявлю тебѣ, - Chcesz-li jeszcze, wzjawię tobie,

³⁶⁶ Długosz Kurczabowa-Dubisz, 2001. S. 230-231

³⁶⁷ Kuznecov/Borkovskij, 1963. S. 221

³⁶⁸ Vgl. Pugh, Stefan M. / Press, Ian, 1999. S. 182

³⁶⁹ Vgl. Hurtig, Claudia / Ramza, Taccjana: *Belarussische Grammatik in Tabellen und Übungen*. In: *Slavistische Beiträge* 420 (13). 2003: München, Verlag Otto Sagner. S. 123

возъявлю – entspricht *объявлю*³⁷⁰. Auch wenn die Übernahme von *возъявлю* aus dem Original (→ *wzjawię*) hier eindeutig zu sein scheint (*возъявить* bzw. *возъявити* sind nicht belegt), ist es auffällig, dass in Satz 57. (→ *изъяви*) kein *erfundenes* Wort vorkommt.

wzjawię – Richtige Form im Gegensatz zu Satz 57. (→ *wzjewić*).

74. и събирай на мысль себѣ, еще повѣм ти о своей косѣ. – Jedno bierz na rozum sobie: Powiem ci o mej kosie,

на мысль – Van der Kop deutet darauf hin, es sollte an dieser Stelle *в мысль* heißen³⁷¹. Ähnliche Ausdrücke werden ebenso mit *в ум* oder *в голову* ausgedrückt³⁷². Obwohl in der polnischen Vorlage *bierz na rozum* steht, könnte man mutmaßen, dass der Übersetzer von der polnischen Fügung (*mieć na myśli; wpaść na myśl*) zu *събирай на мысль* geleitet wurde.

повѣм - Siehe Satz 59. (→ *повѣм*); 37. (→ *вѣм*); 5. (→ *повѣдаму*).

75. Хоцещи ли испытати, яко остра суть. – Chcesz-li jeszcze spatrzeć, jako ostra

суть – Dritte Person Plurals des Verbs sein im Präsens. Dennoch wäre hier *юсть* zu erwarten, da hier das versteckte Subjekt *коса* lautet. Siehe auch Satz 19. (→ *есу*).

spatrzeć – entspricht *zobaczyć; sprawdzić*.³⁷³

76. Но заплачет над тобою брат и сестра. – Zapłacze nad tobą siostra,

заплачет над тобою – Das Verb *плакать*³⁷⁴ bzw. *плакати*³⁷⁵ wird weitgehend von der Präposition *о* regiert. Demnach können wir schließen, dass an dieser Stelle der polnische Satz in seiner Gänze wortwörtlich übernommen wurde.

77. Мудрость твоя не поможет тебѣ. – Mistrzostwać nic nie pomoże,

³⁷⁰ Van der Kop, S. 56

³⁷¹ Van der Kop, 1907. S. 56

³⁷² *Frazeologičeskij slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka* (Bd. 1). Moskva: 2004, Izd. Flinta. S. 615

³⁷³ *Słownik Staropolski* (8), 1955. S.345

³⁷⁴ Ożegov/Švedova, 1992. S. 536

³⁷⁵ Sreznevskij (3), 1971. S. 952

78. В око мигнении бо воздрожись ногою, коли выиму из ножен косу мою,
- W osemgnieniu wezdrzysz nogą; Jedno wyjmę z puzdra kosy,

око мигнении – Kirchenslawisch (*окомыгновенніє*) für echt Russisch *окомгновение*.³⁷⁶

воздрожись – entspricht *задрожись*³⁷⁷. Das polnische → *wezdrzysz* lässt vermuten, wie der Übersetzer auf *воздрожись* kam.

79. а даром ея не выимаю, и тогда буди без грѣха. – (Zu diesem Satz liegt im Original keine Entsprechung vor.)

тогда – auch *тъгда*; entspricht *тогда*³⁷⁸.

буди – Hier haben wir es mit der Imperativform von *быть* der zweiten Person Singular zu tun. Entspricht *будь*. Siehe Satz 32. (→ *въстани*).

80. Дал ми то всемогущий, да бых морила люди живущии. – Dał ci mi Wszechmogący, Bych morzyła lud żywiący,

всегомущий – Siehe Satz 14. (→ *закалающе*).

живущии – Siehe Satz 14. (→ *закалающе*); 48. (→ *райскыи*).

żywiący – veraltet für *żyjący*³⁷⁹. Das Partizip Aktiv von *żyć* (altpolnisch: *żić*) – welches auf der Basis der 3. Person Plural des jeweiligen Verbs samt der Endung -*ący* gebildet wird – dient hier als Widerspiegelung eines bedeutsamen Prozesses in der polnischen Sprache. Und zwar erlagen zahlreiche Verbalklassen Änderungen im Konjugationsparadigma, welche die Trennungslinie zwischen der alt- und neupolnischen Sprache ausmachen. *Żić* (*żiwę, żiwiesz*) → *żyć* (*żyję, żyjesz*) soll durch Analogie auf Verben wie *myć* (*myję, myjesz*) entstanden sein³⁸⁰. Andere Beispiele: *zwać* (*zowę, zowiesz*) → *zwać* (*zowię, zowiesz*), *kraść* (*kradę, kradziesz*) → *kraść* (*kradnę, kradniesz*), *rość* (*rostę, rościesz*) → *rosnąć* (*rosnę, rośniesz*)³⁸¹.

³⁷⁶ Van der Kop, 1907. S. 56

³⁷⁷ Van der Kop, 1907. S. 56

³⁷⁸ Sreznevskij (3), 1971. S. 1042

³⁷⁹ Van der Kop, 1907. S. 57

³⁸⁰ Długosz-Kurczabowa/Dubisz, 2001. S. 299

³⁸¹ Klemensiewicz, 1999. S. 114

81. Всегда силна есми. Аз мудрых поморила, Соломона велми мудраго и Сомсона силнаго, и аз са над ними утѣшила. – *Zawždy wsłynie moja siła, Jam obrzymy pomorzyła, Salomona tak mądrego (...), Sampsona wielmi mocnego (...), Ja się nad nimi pomściła, A swą kosę ucieszyła.*

мудраго, силнаго – siehe Titel (→ *великаго*).

мудрых поморила – Siehe Satz 7. → *многих людей*; 10. → *всѣх людей*; 27. → *своа любовники*; 41. → *сѣку докторы и мистры*; 59. → *всих преклоняю*; 63. → *морити живых*; 64. → *морю мудрых*; 65. → *и убогих, и богатых (...)*; 83. → *иных вѣшаю, а иных посѣкаю*.

Сомсона – entspricht *Самсона*³⁸².

са утѣшила > **утешиться** – Die Bedeutung dieses Wortes auf Russisch³⁸³ unterscheidet sich wesentlich vom polnischen (*u*)*cieszyć się* und entspricht *pocieszyć (się)*. Anscheinend brachte der Übersetzer an dieser Stelle Einiges durcheinander: auf der Basis des in der polnischen Vorlage *ucieszyć* in der darauffolgenden Zeile (→ *ucieszyła*) wollte dieser den Sinn des Originals ändern und *pomścić się* („sich rächen“) für *nomeиуться* („verspotten“) übersetzen. Van der Kop deutet hier darauf hin³⁸⁴, dass der Übersetzer vom kleinrussischen *ymiиати*³⁸⁵ verleitet wurde. Dennoch ist *nomeиуться* mit *nomиуатися*³⁸⁶ identisch.

zawždy – *zawsze*³⁸⁷.

Jam (...) pomorzyła – Siehe Satz 20. (→ *ізеś prosił*).

82. Что есть под небесем, никто же не убѣжит моя косы. – (Ab hier ist das polnische Original nicht vorhanden)

небесем – *небо* zählte in altrussischer Zeit zu den konsonantischen *s*-Stämmen. Über die Zeit wurden diese von den *o*-Stämmen absorbiert, dabei verlor der

³⁸² Van der Kop, 1907. S. 58

³⁸³ Vgl. Ožegov/Švedova, 1992. S. 873: „Успокоить чем-н. радостным, облегчить кому-н горе, страдание“

³⁸⁴ Van der Kop, 1907. S. 58

³⁸⁵ Vgl. Busel, 2001: S. 1308: „приносити втіху кому-небудь, робити когось радісним, задоволенням“

³⁸⁶ *Russko-Ukrainskij Slovar' (2)*. S. 783

³⁸⁷ *Słownik Staropolski (11)*, 1955. S. 246

Instrumental das *-es-* als erstes³⁸⁸. Diese Art von Deklination soll in allen slawischen Sprachen sehr früh geschwunden sein, wobei sie im Altrussischen stabiler und länger hielt³⁸⁹. Denn wenngleich die *-es-* Form nicht in der gesprochenen Sprache vorkam, so war sie ein markiertes Merkmal für die literarische Sprache. Weitere Beispiele davon finden wir in *слово* oder *тело*³⁹⁰.

83. Иных вѣшаю, а иных посѣкаю. – Jedny wieszam, drugie ścinam,

иных вѣшаю, а иных посѣкаю - Siehe Satz 7. → *многих людей*; 10. → *всѣх людей*; 27. → *своа любовники*; 41. → *сѣку докторы и мистры*; 59. → *всих преклоняю*; 63. → *морити живых*; 64. → *морю мудрыа*; 65. → *и убогих, и богатых (...)*; 81. → *мудрых поморила*.

Jedny wieszam, drugie ścinam – Siehe Satz 41. (→ *siekę doktory i mistrze*).

84. Не помогут никому против мене никтории лѣкари, - (Ab hier ist die polnische Vorlage nicht vorhanden)³⁹¹.

никтории – Der Übersetzer meinte wahrscheinlich *никотории*, er wurde jedoch vermutlich von der polnischen Vorlage verleitet: *niktory* (bzw. *niktorzy*) ist im Altpolnischen noch belegt³⁹².

85. но всак чѣловек имат умрети, и вси лѣкари в моей воли>>.

всак – entspricht *всяк* (*всякий*).

86. Рекл мистр: <<Повѣжъ ми милаа смерть, -

повѣжъ – Imperativ der zweiten Person Singular von *повѣдати*. Siehe Satz 5. (→ *повѣдати*).

87. что бых аз хотѣл вѣдати, вѣм иже всему конецъ будетъ?

вѣдати – Siehe Satz 5 (→ *повѣдати*).

вѣм – Siehe Satz 37. (→ *вѣм*).

³⁸⁸ Kiparsky (2), 1967. S. 68

³⁸⁹ Borkovskij/Kuznecov, 1963. S. 181

³⁹⁰ Uspenskij, 1987. S. 139

³⁹¹ Siehe Seite 35

³⁹² *Słownik Staropolski* (5), 1955. S. 270

88. Коли бог на судѣ сѣдет, повѣжь ми, гдѣ ты будешь тогда,

повѣжь – Siehe Satz 86. (→ *повѣжь*).

на судѣ – Wie von Van der Kop angemerkt, sollte es hier *на суд(ѣ)* heißen³⁹³. Der Grund, warum *суд(ѣ)* im Präpositiv steht, lag möglicherweise an der Vorlage: wird angenommen, dass im polnischen Satz *usiąść* bzw. ein ähnliches Wort vorkam – im Gegensatz zum Russischen wird dieses Verb in der polnischen Grammatik nicht als Fortbewegungsverb angesehen – so kann man *на судѣ* begründen.

89. или и ты на судѣ сѣдешь, иже так велми насилуешь?>>

так – Siehe Satz 19. (→ *так*).

90. Смерть рекла: <<Кто аще имѣет разум совершен и вѣсть,

рекла – Siehe Satz 40. (→ *рекла*).

91. иже бог живот вѣчный, тамо бо гдѣ Христу царствовати,

тамо – auch *тамъ*³⁹⁴. Entspricht *там*.

92. смерть уже там не царствует. Коли бог будет грѣшным судиа,

93. а яз имам к мукам погнати. А егда будут в муках,

имам погнати – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*).

егда – Siehe Satz 3.

94. тогда имут терпѣти великыѣ скорби, что их мучити имам.

имут терпѣти – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*).

мучити имам – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*).

95. И тогда на ма имут часто вопити, глагола:

глагола – Siehe Satz 34. (→ *глагола*).

имут вопити – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*).

³⁹³ Van der Kop, 1907. S. 72

³⁹⁴ Sreznevskij (3), 1971. S. 923

96. молим тѧ, да бы еси нас уморила, и таковых мук не избавила.

тя – Kurzform von *тебя*.

97. А яз имам тогда хранитись, и не имам их от муки боронити.

имам хранитись – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*).

имам боронити – Siehe Satz 4. (→ *имат быти*).

боронити – Van der Kop deutet auf einen Kleinrussismus hin³⁹⁵. Das ukrainische *боронити* entspricht im modernen Russischen *оборонять, защищать*³⁹⁶, während das russische *боронить* nicht mit „verteidigen“, sondern eher als „eggen“³⁹⁷ zu übersetzen ist. Im Russisch-Kirchenslawischen bezeichnete *боронити* jedoch auch *защищать*³⁹⁸, deshalb haben wir es bei *боронити* mit einem Anachronismus zu tun.

98. Того ради, мистре, внимай себѣ, стрежисѧ, смотри, поражу тебе.

мистре – Siehe Satz 32. (→ *мистре*).

внимай – Veraltet für *слушать*³⁹⁹.

стрежисѧ – Imperativform des Verbs *стрѣжисѧ*, das soviel heißt wie *остерегаться*⁴⁰⁰.

поражу – Zusätzlich zur Bedeutung in der modernen Sprache von *победить*⁴⁰¹ bedeutete *поразити* früher *убить*⁴⁰².

тебе – Siehe Satz. 24 (→ *мене / мѧ*).

99. Служи в дни и в нощи богу, и тако избавишисѧ муки.

100. Можешь от мене добрѣ разумети, а что ти глаголю, того добрѣ смотри.

добрѣ – Siehe Satz 9. (→ *добре*).

³⁹⁵ Van der Kop, 1907. S. 72

³⁹⁶ *Ukrajins'ko-Rosijs'kyj Slovník*. Kijiv: 1964, Vidavnictvo „Naukova Dumka“. S. 35

³⁹⁷ *Russisch-Deutsches Wörterbuch*. 1988¹⁵: Berlin, Akademie Verlag. S. 41

³⁹⁸ Sreznevskij (1), 1971. S. 151

³⁹⁹ Ožegov/Švedova, 1992. S. 87

⁴⁰⁰ Sreznevskij (3), 1971, S. 573

⁴⁰¹ Ožegov/Švedova, 1992. S. 581

⁴⁰² Sreznevskij (2), 1971. S. 1206

101. Егда ти сѧ второе явлю, конечно тѧ живота избавляю>>.

конечно – Allen Anzeichen nach handelt es sich hier um eine Entlehnung aus dem polnischen *koniecznie*. Möglicherweise war dieses Wort in der polnischen Vorlage vorhanden.

102. Тогда мистр возопил велим гласом, иже юж видѣл достовѣрно
тым часом, и рече:

юж – aus dem polnischen *już*.

тым часом – Wenngleich dieser Teil des polnischen Originals nicht vorhanden ist, kann man erahnen, dass dieses *tymczasem* enthielt. Der Grund warum der Übersetzer diesen Ausdruck ins Russische frei übersetzte, könnte – erneut – darin liegen, dass *тим часом* in der ukrainischen Sprache mit der polnischen Entsprechung identisch ist. Außerdem würde es auf Russisch – rein grammatikalisch betrachtet – genauso klingen. Deshalb könnte der Übersetzer nicht darauf gekommen sein, dass *тым часом* nicht Russisch ist.

гласом > **гласъ** - Kirchenslawisch für *голос*⁴⁰³.

рече – Siehe Satz 43. (→ *рекла*)

103. <<Уже нам всѣм горе, смерть нас влечет яко море,

яко – hier entspricht *как* und kann auch in der Funktion von *когда*, *как будто*, *что* (Konjunktion), *так что* oder *чтобы* auftreten.⁴⁰⁴

104. погубил есми всѧ своѧ лѣта на временном сем свѣтѣ!>>.

лѣта – An dieser Stelle erfordert der Gebrauch von *лѣто* im Nominativ Plural einen Kommentar. Auch wenn *лѣта* als Mehrzahl von *лѣтъ* in der literarischen Sprache belegt ist⁴⁰⁵, wäre es nicht auszuschließen, dass sich der Übersetzer – angenommen die polnische Vorlage enthielt das Wort *lata* – an dieser orientierte.

сем – Dies entspricht der Form Lokativ Singular des – kirchenslawisch motivierten – Demonstrativpronomens *съ/сей*, (Maskulina; Feminin *ся/сия*, Neutrum *сѧ/сѧѧ*).

⁴⁰³ Sreznevskij (1), 1971. S. 518

⁴⁰⁴ Ibidem (3). S. 1652-55

⁴⁰⁵ Sreznevskij (2), 1971. S. 78

Die maskulinische Form erlebte eine weitere Entwicklungsphase und wurde – redupliziert – zu *сесъ*, welche in den literarischen Denkmälern des 16. und 17. Jh. häufig vorkommt⁴⁰⁶. In der altrussischen Sprache existierte dieses Pronomen mit *онъ, она, она* bzw. *тъ, та, то* zusammen. Jede Art jeweils eine bestimmte Funktion: *онъ* diente zum Anzeigen entfernter Gegenstände; *тъ* bezeichnete unbestimmte Gegenstände, während *съ* für naheliegende Gegenstände verwendet wurde⁴⁰⁷. Heutzutage ist *съ* aus den drei Pronomina das einzige, das außer Gebrauch geraten ist bis auf Wörter bzw. Ausdrücke wie *сегодня, сию минуту* oder *до сих пор*.

105. Златоустово. Нѣсть бо нѣсть спастись, кромѣ смиреномудриа,

златоустово – Dieser Ausdruck geht auf das Wort *златоуст* (*златоустый*) zurück, was soviel heißt wie „goldmundig, beredt“⁴⁰⁸.

106. но аще и постисѧ, кто аще и молитьсѧ,

107. аще и милостыню творит з гордостию.

з – Es ist nicht bekannt, ob der Übersetzer an dieser Stelle das *и* von *из* vergaß, oder er *versehentlich* das polnische *z* übernahm.

108. Гнусна всѧ смиренію не сущу.

109. Изо пчелы Филоново. Нареченное есть в любомудрецох попечение смѣрти.

нареченное – Siehe Satz 6. (→ *нарицаем*).

любомудрецох – Außergewöhnlicher Ausgang für Maskulina im Lokativ Plural. „In einigen sehr stark kirchenslavisch beeinflussten Denkmälern findet sich sogar der Ausgang -охъ < -ъхъ (...)“⁴⁰⁹. Die Tatsache, dass diese Form im Ukrainischen heute noch besteht⁴¹⁰, ist in unserem Zusammenhang zu unterstreichen.

110. Аз же реку: яко стѣнь и образ паки бытия есть сон,

⁴⁰⁶ Černych, 1962. S. 228

⁴⁰⁷ Ivanov, 1983. S. 301

⁴⁰⁸ Ožegov/Švedova, 1992. S. 235: „(...) красноречивый оратор“

⁴⁰⁹ Vgl. Kiparsky, 1967 (2). S. 60: „Dass der Ausgang -ъхъ noch im lebendigen Urrussisch vorhanden war, beweisen ukr. diall. Lok. Pl. лісох, синох (...)“

⁴¹⁰ Ibidem

реку – Erste Person Singular Präsens von *рече*. Siehe Satz 43. (→ *рекла*).

111. яко же бо сей уложит тѣло и паки воставит цѣло,

сей – Siehe Satz 104. (→ *сем*).

яко же - *так что*⁴¹¹.

паки – Hier *потом* oder *опять*⁴¹².

112. тако же и при смѣрти душа от тѣла разлучитсѧ

113. и паки купно с собою встануть.

купно – Auch *купьно* oder *купнѣ*. Entspricht *вместе*⁴¹³.

114. Клитарх. Душю имей яко же воеводу, а тѣло яко воина, и
 промысли,

115. абы воин воеводѣ покорилсѧ, а не воевода воину.

абы – Siehe Satz 1. (→ *да бых*).

116. Душа мудраго прильпнет к богу,

мудраго - Siehe Titel (→ *великаго*).

117. души смерть не погубит, но злое житие.

житие – Dieses Wort ist an dieser Stelle schlechthin als *жизнь* zu verstehen, wobei heutzutage auf seine scherzhafte Konnotation hinzuweisen ist. Im kirchlichen Kontext bezeichnete *житие* allerdings die Erzählung über einen Heiligen („Heiligenvita“)⁴¹⁴.

⁴¹¹ Sreznevskij (3), 1971. S. 1655

⁴¹² Ibidem (2). S. 866

⁴¹³ Ibidem (1). S. 1373

⁴¹⁴ Ušakov, 2007. S. 222

5. Zusammenfassung

Сказание о смерти некоего мистра великаго супеч философа schildert die Besonderheiten der mittelgroßrussischen Periode auf sprachwissenschaftlicher Ebene. Diese Periode zeichnet sich neben der Einflussnahme anderer Sprachen auch durch den Beginn der Distanzierung zwischen dem Kirchenslawischen und dem volkssprachlichen Russischen aus. Anhand des Gedichtes kann man darauf schließen, dass dieser Prozess im 16. Jh. erst am Beginn stand, zumal das Verhältnis zwischen kirchenslawischen und russischen Elementen deutlich kirchenslawisch geprägt ist. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass das Kirchenslawische in dem vorliegenden Gedicht besonders konservative Züge aufweist⁴¹⁵, d.h. es gilt womöglich nur bedingt als repräsentatives Beispiel für das wirkliche Verhältnis Kirchenslawisch-Russisch jener Epoche.

Abgesehen von der weitgehenden Dominanz der Kirchensprache, konnten trotzdem volkstümliche Spuren der großrussischen Sprache identifiziert werden: der Gebrauch der Genitivendung für belebte Maskulina im Akkusativ *-bix* bedeutet den Verzicht auf die entsprechende kirchenslawische Form *-bъ*, wenngleich diese mit der echt russischen alternativ erscheint. Die Konkurrenz zwischen den beiden Sprachvarianten spiegelt sich ebenso durch die Verteilung des Partizips Aktivs im Präsens wider: die *-yū*-Formen sind genauso belegt wie die *-yu*-Formen.

Was die polnische Prägung anbelangt, ist diese in vielerlei Hinsicht erkennbar. Die freie Verwendung polnischer Begriffe fällt im gesamten Gedicht ins Auge: bereits im Titel findet man ein repräsentatives Beispiel dafür: *mucmp* für *mistrz*. Darüber hinaus gewinnt man öfters den Eindruck, dass der Übersetzer das Original nicht verstanden hat bzw. entziffern konnte, so dass er ähnlich klingende Wörter verwendete. Auch durch syntaktische Besonderheiten – die nicht immer vom Original *vorgegeben* werden – wird der fremde Einfluss ersichtlich. Beim direkten Vergleich der polnischen Vorlage mit der russischen Übersetzung zeigt sich darüber hinaus, dass manche Verse schlechthin wortwörtlich übertragen wurden.

⁴¹⁵ Vgl. Siatkowska, 2005. S. 12: „[...] tekst oryginalny reprezentuje język bardziej archaiczny, bliższy starocerkiewnemu: zachowane są jery, forma nieskrócona *esi*, accusativus równy nominativowi, dativus possessoris.”

Die weder kirchenslawischen noch autochthonen, noch polnischen Eigenschaften unseres Gedichtes besitzen eine unübersehbar ukrainische Prägung. Dafür sprechen genuin ukrainische Begriffe sowie charakteristische Merkmale des Kirchenslawischen im südwestrussischen Gebiet. Auch wenn verschiedene Indizien auf einen weißrussischen Ursprung des Übersetzers hindeuten, liegt die Vermutung eines ukrainischen Ursprungs näher. So sind im Text Begriffe zu finden, die nur in dieser Sprache vertreten sind. Diese Überlegungen werden auch von Van der Kop mit folgender Aussage unterstützt:

„(...) Aus der Sprache seiner Schrift sehen wir, dass der Übersetzer unserer Erzählung ein Kleinrusse war, dem der Gebrauch von polnischen Worten und Wendungen zu geläufig war, um ihn zu stören; gelegentlich brachte er aus seiner eigenen Sprache das eine oder andere Wort in seine Übersetzung hinein; er hatte aber die Absicht, kirchenslawisch und tut das auch im allgemeinen (...)“⁴¹⁶

Anschließend ist die Vermittlerrolle des Ukrainischen im Rahmen des Lehnverhältnisses zwischen Polnisch und Russisch zu unterstreichen. Ob die in unserem Gedicht zahlreich vorkommenden polnischen Wörter vorerst in das Ukrainische entlehnt wurden, lässt sich nicht präzise bestimmen. Obwohl viele polnische Begriffe im 16. Jh. mutmaßlich bereits in das Ukrainische eingetreten waren – und heute noch erhalten sind – kann man nicht mit aller Sicherheit davon ausgehen, dass sie vom Übersetzer deshalb eingesetzt wurden, weil er gute Kenntnisse des Polnischen als Fremdsprache besaß, oder er sie aus der polnischen Vorlage unmittelbar als einheimisch (ukrainisch) auffasste.

Alles in allem, bringt das im Rahmen dieser Diplomarbeit analysierte Gedicht textübergreifende Erkenntnisse zum Vorschein. Zunächst wird der Status der polnischen Sprache in Russland vom 16. Jh. bis in die erste Hälfte des 18. Jh. als übergeordnete Kultur bzw. Prestigesprache bestätigt. Zum Teil ging der freie Gebrauch polnischer Begriffe von der Annahme aus, dass der durchschnittliche gebildete Leser dabei keine Schwierigkeiten haben würde, sie zu verstehen. Es soll sich also ähnlich verhalten haben wie mit der englischen Sprache in der heutigen Welt: die Verwendung einer englischen Bezeichnung (ungeachtet dessen, ob diese in der jeweiligen einheimischen Sprache bereits vorhanden ist oder nicht) wird als

⁴¹⁶ Vgl. Van der Kop, 1907. S. 23-24

gewöhnlich empfunden. Dabei sei darauf hingewiesen, dass sich dieser Umstand in der besagten Epoche auf den schriftlichen Bereich beschränkte und die gebildete Schicht einen geringen Anteil der Bevölkerung umfasste. Zum anderen liegt die Erklärung für den starken polnischen Charakter des Textes u.a. darin, dass die Literatur in polnischer Sprache im Vergleich zur kirchenslawischen schmuckloser und unkomplizierter war. Zudem kommen noch zwei – ineinander greifende – Faktoren hinzu: erstens wies die ukrainische bzw. weißrussische *prosta mova*, Muttersprache der meisten Übersetzer, einen höheren Evolutionsgrad auf als das Russisch-Kirchenslawische, und zwar gerade dadurch, dass sie bereits vom Polnischen beeinflusst wurde; zweitens waren die Ukrainer und Weißrussen mit der polnischen Sprache insofern vertraut, als diese ihnen familiär vorkam. Aus diesen beiden Gründen erweist sich als logisch, dass die Übersetzer – wahrscheinlich unbewusst – simplifizierte bzw. polonisierte Texte verfassten.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die polnische Einflussnahme aus diachronischer Sicht keine gewaltigen Spuren in der russischen Lexik hinterließ. Die zahlreichen polnischen Sprachelemente, die sich im Ukrainischen oder Weißrussischen über die Zeit als Standard etablierten, wurden in Russland etwa ab der zweiten Hälfte des 18. Jh. bis zum Zerfall der Ersten *Rzeczpospolita* immer weniger verwendet und erloschen letztlich. Dennoch übernahm die russische Sprache mehrere produktive Verbal- sowie Nominalsuffixe bzw. -Präfixe, die heutzutage zum Bestand des Standardrussischen gehören. Auch auf syntaktischer Ebene ist das polnische Vermächtnis zum Teil heute noch erkennbar⁴¹⁷.

⁴¹⁷ Aufgrund des beschränkten Umfangs dieser Arbeit konnte nicht auf die vermutlichen Überreste der polnischen Einflussnahme in der modernen russischen Sprache eingegangen werden. Als weiterführende Literatur zu diesem Themenbereich ist hier auf die Studien von jeweils Kochman (1975) und Moser (1998) hinzuweisen.

6. «Переводная литература Московской Руси на примере польского «De Morte Prologus»: языковедческий анализ старорусского текста» – Краткое изложение на русском языке

Эта работа посвящена рассмотрению русского перевода «Сказания о смерти некоего мистра великаго сиреч философа» польского средневекового произведения «De Morte Prologus». Главной задачей является глубокий языковедческий анализ русского текста с учетом польского оригинала.

6.1 Содержание

Работа состоит из трех главных частей: в первой главе объяснены литературные и социальные предпосылки, приведшие к написанию произведения «De Morte Prologus». Затем излагается исторический очерк политической ситуации на восточнославянском пространстве до и после написания рассматриваемого произведения, а также языковой ландшафт Московской Руси того же периода. Наконец, предлагается анализ текста, в котором объяснены все элементы языка, заслуживающие комментариев с исторической и современной точек зрения. Найденные в тексте слова, выражения или конструкции, которые не имеют исконно русских или церковнославянских корней, будут сравниваться, прежде всего, с украинским и белорусским языками, а, впоследствии, и с оригиналом «De Morte Prologus», анализ которого будет осуществлен отдельно.

6.1.1 Смерть как литературный сюжет

Смерть глубоко волновала человека в средние века. Такие обстоятельства, как распространение серьезных болезней, а также крестовые походы и низкий уровень развития медицины, способствовали возрастанию количества обращений к духовности. Поэтому, для людей, прежде всего, было необходимо найти утешение от страха перед смертью. Кроме того, человек не знал, что его ждет в загробной жизни: лучшее существование или даже худшее, чем раньше? По Евангелию, ведение праведной жизни гарантирует вступление в царство Божие. Иначе говоря, земное существование – это, всего лишь, дорога к вечности.

Философы древнего мира, как, например, Платон, Цицерон или Сенека, уже занимались проявлением смерти. По их мнению, к ней надо было подготовиться, рассматривать ее, как искусство. Так называемый «Арс мориенди», род религиозной литературы, основывающийся на заботе не только о физическом теле, но также и о душе, служил тому, чтобы человек имел уверенность, что после тяжелой жизни наступит вечность на небе. Трататы «хорошего умирания» писались на латинском языке и широко распространялись в христианской Европе.

Страх человека перед смертью отражался посредством литературы, так что в течение Средневековья появились очередные произведения, посвященные тому же предмету, как, например, так называемые «диалоги». Из-за существования разных видов «диалогов» нелегко дать их точное определение, но все же понятно, что они характеризовались изображением двух элементов, противопоставленных друг другу (которые могли быть людьми, животными, планетами, и.т.п). Затем происходил разговор, приводивший к спору между двумя элементами. Такой сюжет можно было найти уже в древнем мире, как, например, в баснях Эзопа или в диалогах Платона. Принятие факта, что смерти избежать нельзя, вызывало в человеке внутренний конфликт, вокруг которого кружились «диалоги» со смертью. Тут надо вспомнить тот факт, что персонификация смерти в литературе до тех пор представляла собой инновацию, сильно влияющую на читателя. Смерть оказывалась силой, которой нельзя противостоять, с которой нельзя спорить, независимо от общественного статуса, богатства, профессии и.т.д. Причем, надо подчеркнуть уравнивающую роль смерти, удаляющую все различия между богатыми и бедными, и ставящую, в то же время, вопрос перед человеком: нужно ли обладать материальными богатствами, если, в конце концов, они не помогут человеку избежать смерти. Таким образом, в средневековой Европе появилось много произведений, в которых смерть выступала как персонифицированная фигура, непосредственно общающаяся с человеком.

6.1.2 «Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem»

В этом контексте появился «Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem», анонимное произведение в прозе, написанное в XIV в. на латинском языке.

Предложение вводящее читателя в судьбу некоего магистра Поликарпа дает нам знак о кажущемся дидактическом характере произведения: «Venite as scholas meas narrabo vobis mirabilia magna ut credatis fortitudini meae». Выразив желание разговаривать со смертью, Поликарп получает то, что хочет: однажды, после богослужения в церкви он вдруг видит ужасающую фигуру. Совершенно испуганный, он падает на пол, и смерть призывает его встать. Затем между ними начинается разговор, в котором Поликарп спрашивает смерть, какая ей выгода поступать с людьми столь жестоко, и как ему ее избежать. Смерть отвечает, что не существует никаких средств, чтобы ей противостоять. Как только Поликарп понимает, что умрет так или иначе, он хочет хотя бы узнать, что ему сделать, чтобы смерть не была такой болезненной: следует ли любить ближних и делать добро. Наконец, рассказчик завершает повесть, поясняя, что Поликарп изменил свою жизнь и обрел спокойный конец.

6.1.3 «Rozmowa magistra Polikarpa ze śmiercią» и «Сказание о смерти некоего мистра великого сиреч философа»

«Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem» пользовался большим успехом, и его читали во всей Европе в период, когда местные языки стали развиваться и в письменной форме. Это произведение было переписано на разных славянских языках, в том числе на польском (русская версия переведена с польского). Относящийся ко второй половине XV в. «De Morte Prologus», также известный как «Rozmowa magistra Polikarpa ze śmiercią», считается одним из самых популярных произведений польской средневековой литературы. Как и его латинский предшественник, «De Morte Prologus» не связан ни с каким автором. Однако, особенности текста позволяют предполагать, кто это, и откуда он был: например, тот факт, что смерть изображена как школа, т.е., образование, которое получают все, а также критическое отношение к аббатам, указывает на то, что его написал монах. Что касается его географического происхождения, многое указывает на (польское) Подляское воеводство, но это, по-прежнему, спорно. С литературной точки зрения произведение предьявляет множество метафор и сравнений, нередко использует как юмор, так как и разговорную речь, придавая тексту, таким образом, большое разнообразие и приближая его к читателю. В отличие от латинского оригинала, написанного в прозе, его польский последователь представляет собой стихотворение.

При сравнении содержания польской версии с русской, разница, в основном, минимальна, т.е., обе совпадают с латинским текстом. Тем не менее, наблюдаются некоторые стилистические расхождения: например, «школа» («szkoła») и «ученик» («żak») появляются в «Сказании о смерти некоего мистра великого сиреч философа» как «власть» и «закон», что можно было бы понять так, что переводчик недостаточно владел польским языком или привязал лексику к православным стандартам. При чтении обеих версий не только наблюдаются такие отклонения, но и нередко встречаются части, которые в русском тексте просто исключены.

В средневековье идея смерти, как неизбежной силы земной жизни, также изображалась аллегорией «пляски смерти». Социальная принадлежность или возраст не играют роли – все участвуют в пляске. Персонифицированная смерть, как в литературе, так и в искусстве, выступает в виде тела, превращенного в мумию, которая вызывает людей: и королей, и нищих; и стариков, и детей. В «De Morte Prologus» стихи «I chorego, i zdrowego, zbawię żywota każdego», как и последующие (174-191), несомненно, напоминают об этой аллегории. Поскольку образы смерти часто изображены на стенах церквей, то не вызывает удивления то, что магистр Поликарп столкнулся со смертью именно в церкви.

Рыцарские романы из западной Европы были совершенно неизвестны в России. Через Польшу они проникли на восточнославянское пространство и, несмотря на то, что в Европе этот род литературы уже давно вышел из моды, получили большой успех. Восприятие зарубежной литературы было в России обычным, пока одобряла цензура. Борьба против ереси в XV в. привела к уничтожению всяческих элементов, которые были признаками ереси. Таким образом, множество произведений подверглось существенным изменениям – на основе определенного переведенного произведения появлялись разные рукописи. *Сказание о смерти некоего мистра великого сиреч философа* является хорошим примером этого явления, так как переводчик вынужден был заменить сатирические и юмористические элементы польского оригинала дидактическими посланиями из-за требований Волоколамского монастыря.

«Dialogus inter magistrum Policarpum et mortem» был принят не только в Польше, но также и в других славянских странах. В Хорватии «Razgovor meštra Polikarpa sa smerću»; в Украине «Слово о лютой смерти, пред которую ся ничто ме может скрити»; в Чехии «Rozmlauvání člověka se smrtí». Что касается содержания, все версии похожи друг на друга, но, все-таки, среди них выделяется чешская версия, в которой смерть изображается как сатанинское создание, и, в то же время, автор проводит критику папы и церкви.

6.1.4 Исторический контекст

Польско-русские отношения в литературной области являются следствием политической ситуации, сложившейся в результате экспансии Польско-Литовского государства в восточнославянское пространство. Люблинскую унию (соглашение об объединении Королевства Польского и Великого княжества Литовского в конфедеративное государство Речь Посполитую в 1579 г.) можно считать началом «полонизации» не только русских, но также украинских и белорусских земель. Эти земли не были подчинены полностью и в одинаковом объеме, так что они подверглись влиянию польской культуры в различной степени. Наряду с католической верой и польским языком, Речь Посполитая ввела многие элементы, которые до тех пор не были знакомы восточнославянским народам. Многочисленные нововведения наблюдались в областях образования, военного дела и государственного управления. Несмотря на религиозные столкновения, которые, в конечном итоге, отчасти привели к распаду Польско-Литовского государства в конце XVIII в., этот период оказал на восточнославянское пространство значительное влияние, которое все еще видно по сегодняшний день.

6.1.5 Переводная литература Московской Руси

Наиболее характерно это влияние проявилось в контексте литературы Московской Руси. Как было упомянуто выше, в течение XVII в. польско-русские литературные связи усиливались посредством большого количества переводов, не только польских, но также и западных произведений на русский язык. При этом, необходимо иметь в виду ряд факторов, делающих так называемую «переводную литературу» предметом исследования среди

специалистов⁴¹⁸. Прежде всего, высшие круги московского общества активно использовали польский язык, о чем свидетельствует дипломатическая переписка с Польско-Литовским государством. В Посольском Приказе очень часто употреблялась польская речь, как, например, и в письмах Ивана Грозного или Петра Великого, где иногда не было понятно, пишут ли они на русском или на польском. К этой тенденции свободного употребления польских слов, выражений и даже синтаксиса, следует добавить очередной фактор со столь же сильным влиянием: юго-западных русских и малороссийских переводчиков. Поскольку они, в той или иной степени, владели и польским, и церковнославянским языками, они часто занимались литературными переводами, несмотря на то, что большинство из них не было переводчиками по специальности.

6.1.6 Церковнославянский язык (русского извода)

Причем, надо вспомнить, что письменный русский язык тех времен основывался на так называемом «церковнославянском языке русского извода»⁴¹⁹, т.е., церковнославянском языке с русской (восточнославянской) окраской. Церковнославянский язык первоначально был «создан» в IX в. учеными из Салоников для того, чтобы передать христианские тексты, переведенные с греческого. По этой причине он был насыщен элементами, переносившимися из того же языка, которых в славянских языках не было – от специфических понятий, вплоть до комплексных синтаксических конструкций. В результате Крещения Руси в X в., церковнославянский язык стал первой формой письменности в восточнославянском пространстве, который населению казался отчасти своим, но отчасти чужим. С одной стороны, он являлся средством передачи веры – церковь и религия в те времена занимали достаточно важное место. С другой стороны, церковнославянский язык основывался на южнославянских наречиях (ближайший современный заменитель – это болгарский), так что, хотя люди узнавали некоторое сходство со своей речью (большинство слов было славянского происхождения несмотря на существенное греческое влияние), они знали, что это не «свое». Как бы там ни было, в быту использовался не церковный язык, а живой русский язык.

⁴¹⁸ Sobolevskij (1966, 1989); Christiani (1906).

⁴¹⁹ Issatschenko, 1980. S. 72

Таким образом, образовалась диглоссия, в которой церковнославянский представлял собой литературный язык. Помимо письменности, он служил для совершения богослужений, проведения официальных мероприятий и обучения в школах. Однако, активное владение им охватывало лишь минимальную часть населения, поскольку образование было ограничено церковными кругами.

6.1.7 «Просторечие» как основа современного литературного языка

Эволюцию живого языка, или, так называемого, «просторечия», до статуса самостоятельного языка нельзя понять вне описанного исторического контекста. Пожалуй, косвенным образом польское влияние сыграло какую-то роль и в этом. В Польше латинский язык давно являлся литературным языком, но постепенно его употребление перенеслось лишь на религиозную область – в остальном, писали и говорили на польском языке. Подобным процессом следовала и местная речь, или, так называемая, «проста мова», в тех областях, в которых сегодня находится Украина и Беларусь. Из-за того, что эти земли были подчинены польско-литовской власти, влияние польского языка оказалось более значительным, и, в то же время, ускорило процесс отдаления от церковнославянского.

Московская Русь, со своей стороны, делала ставку на поддержание церковнославянского, как литературного языка, делая, таким образом, акцент на своем православном облике в противовес польско-литовскому воздействию. С этой целью церковные власти в разные периоды вызывали из южнославянского пространства ученых, владеющих классическим церковнославянским языком. В результате этого процесса, также известного, как «третье южнославянское влияние», русские ученые получили новый образец для кодификации и преподавания языка. Однако, такие меры большинству населения не помогли, поскольку дистанция между церковным языком и «просторечием» была уже столь велика, что люди не могли понимать церковнославянский. В итоге, возникла необходимость создания литературного языка, общепонятного для каждого. В первой половине XVII в. «простой язык» стал вытеснять церковнославянский из официальных сфер употребления до такой степени, что во второй половине того же века языковая ситуация полностью изменилась. Церковнославянский язык использовался лишь в

церковном контексте, в то время, как простой язык утвердился как литературный. Причем, второй нельзя воспринимать как противопоставление первому, а, скорее, как языковой вариант, лишенный комплексных стилистических и риторических средств. Этому способствовали, отчасти, многочисленные переводы произведений с польского, так как оригиналы обладали большей простотой, как на морфологическом, так и на синтаксическом уровне. Языковой вариант, сложившийся на основе этих переводов, является решающим в рамках истории русского языка, потому, что он составляет основу, на которой выстроился стандартный современный литературный русский язык в течение XVIII и XIX в.

6.1.8 Результаты анализа «Сказания о смерти некоего мистра великого сиречь философа»

Проанализированный текст выносит на поверхность основные черты языка позднего старорусского периода. При этом, отмечается не только иностранное влияние, но также и начало дистанцирования живого языка от церковнославянского. Если судить по нашему стихотворению, этот процесс в XVI в. только начинался, поскольку оно написано весьма консервативным языком, и следы живого языка едва видны. Тем не менее, удалось найти элементы живого языка, конкурирующие с церковнославянским соответствием. Наиболее очевидным является альтернативное употребление *-ыѣ/-ых* винительного падежа множественного числа (для одушевленного лица). Такая тенденция к чередованию между церковнославянским и живым русским проявляется также в действительных причастиях настоящего времени: *цсл. -ици*, *рус.-чи*.

Что касается польского влияния, оно наблюдается на протяжении всего произведения. Бросается в глаза нередкое употребление польских слов, начиная с названия – слово «мистр» перенесено прямо из оригинала «*mistrz*». На синтаксическом уровне также наблюдается тенденция к построению предложений с сильным польским характером, то прямо из оригинала, а то и без него. В некоторых стихах слова просто придуманы, пожалуй, из-за того, что переводчик не знал того или иного выражения. Оставляя в стороне черты как церковнославянского, так и живого русского и польского языков, нельзя

упустить из виду очередную особенность: влияние украинское (отчасти, также, белорусское). Это заключение можно сделать не только на основании слов, совпадающих с украинскими и белорусскими соответствиями и не существующих в русском языке, но и бывших в употреблении, особенно в Юго-Западной Руси. Что касается происхождения переводчика, если определять с бóльшей точностью, был ли он украинцем или белорусом, то первое кажется более вероятным.

«Сказание о смерти некоего мистра великаго сиреч философа» позволяет сделать выводы за рамками языковых особенностей. В первую очередь, можно подтвердить статус польского языка, как средства культуры и признака престижа с XVI в. до первой половины XVIII в. Переводчик анализируемого произведения, вероятно, не использовал бы так много польских выражений, если бы не знал, что читатели смогут хотя бы примерно понять написанное. Это можно сравнить с ролью английского языка в современном мире, так как нет необходимости писать на английском, чтобы употребить слово из этого языка, и, чтобы (например) австриец понял, о чем идет речь. Кроме этого, надо принять во внимание и тот факт, что польский литературный язык, по сравнению с церковнославянским, был гораздо более простым. Таким образом, было легче перевести несложные структуры с польского, чем сочинять сложные предложения вымученным церковнославянским стилем. В дополнение, большинство переводчиков, как было упомянуто выше, не были профессиональными, и их родным языком являлся украинский (белорусский) - «проста мова», которая сама по себе имела уже сильное воздействие польского языка .

Кроме того, следует также подчеркнуть роль украинского языка в качестве фильтра польских заимствований для русского языка. Трудно определить, были ли польские понятия, часто оказывающиеся в тексте, приняты в украинском языке уже во время перевода произведений. Иначе говоря, нельзя с уверенностью утверждать, написаны ли польские выражения потому, что переводчик воспринимал их как родные (украинские), или лишь потому, что он хорошо знал польский язык. Как бы то ни было, очевидно, что украинский язык играл важную роль для внедрения польского языка на русских землях.

В заключение надо сказать, что следы польского влияния едва ли видны в современной русской речи. В то время, как в украинском и белорусском языках многие слова, заимствованные в тот период времени, на сегодняшний день считаются нормативными, в России они использовались все меньше и меньше, со второй половины XVIII в. до распада Первой Речи Посполитой, пока окончательно не исчезли. И все же, существует ряд именных и глагольных приставок и суффиксов, а также синтаксических структур, сохранившихся по сей день.

7. Literaturverzeichnis

7.1 Primärliteratur

Dmitrieva, Rufina P.: „Сказание о смерти некоего мистра великаго сиречь философа“. *Povesti o spore žizni i smerti*. Moskva: 1964, Izdatel'stvo Nauka.

Taszycki, Witold: „De Morte Prologus“. *Najdawniejsze Zabytki Języka Polskiego*. Wrocław: 1967⁴, Zakład Narodowy Im. Ossolińskich.

Van der Kop, Anna Catharina: *De Morte Prologus. Inaugural Dissertation*. In: *Altrussische Übersetzungen aus dem Polnischen* (1). Berlin: 1907, Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

Vrtel-Wierczyński, Stefan: „Rozmowa mistrza Polikarpa ze śmiercią“. *Wybór tekstów staropolskich. Czasy najdawniejsze do roku 1543*. Warszawa: 1963³, PWN.

7.2 Sekundärliteratur

Brückner, Aleksander: *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Warszawa: 1993⁶, Wiedza Powszechna.

Borkovskij, V.I / Kuznecov, P.S: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskva: 1963, Izdatel'stvo Akademii Nauk SSSR.

Boryś, Wiesław: *Słownik Etymologiczny Języka Polskiego*. Kraków: 2005, Wydawnictwo Literackie.

Busel, V.T: *Velykyj Tumačnyj Slovník Sučasnoji Ukrajskoji Movy*. Irpin': 2001, VTF „Perun”.

Cardelle de Hartmann, Carmen: *Lateinische Dialoge 1200 - 1400: literaturhistorische Studie und Repertorium*. In: *Mittellateinische Studien und Texte* (37) . Leiden: 2007, Brill.

Christiani, Wilhelm A.: *Über das Eindringen von Fremdwörtern in die russische Schriftsprache des 17. und 18. Jahrhunderts*, Berlin: 1906, o.V.

Černych, Pavel: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Kratkij očerk*. Moskva: 1962³, Gosudarstvennoe učebno-pedagogičeskoje izdatel'stvo Ministerstva prosveščeniya RSFSR.

Dal', Vladimir: *Tolkovyj slovar' živogo velikorusskago jazyka Vladimira Dalja*. Moskva: 1903³, Tovariščestvo M.O. Vol'f.

Długosz-Kurczabowa, Krystyna: *Wielki Słownik Etymologiczny historyczny języka polskiego*. Warszawa: 2008, Wydawnictwo Naukowe PWN.

Długosz-Kurczabowa, Krystyna / Dubisz, Stanisław.: *Gramatyka Historyczna Języka Polskiego*. Warszawa: 2001, Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego.

Dmitrieva, Rufina P.: *Povesti o spore žizni i smerti*. Moskva: 1964, Izdatel'stvo Nauka.

Efremova, T. F.: *Sovremennyy Tolkovyj Slovar' Russkogo Jazyka*. Moskva: 2005, Izdatel'stvo Aprel'.

Garbul', Ljudmila: *Semantičeskie polonizmy v russkom prikaznom jazyke pervoj poloviny XVII veka*. Vilnius: 2009, Izdatel'stvo Vil'njusskogo Universiteta.

Halecki, Oskar: *Historia Polski*. London: 1958, Veritas.

Hempfer, Klaus W.: *Poetik des Dialogs. Aktuelle Theorie und rinascimentales Selbstverständnis*. In: *Romanische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft*. (21).Stuttgart: 2004, Franz Steiner Verlag.

Hurtig, Claudia / Ramza, Taccjana: *Belarussische Grammatik in Tabellen und Übungen*. In: *Slavistische Beiträge* 420 (13). München: 2003, Verlag Otto Sagner.

Issatschenko, Aleksander: *Geschichte der russischen Sprache. Von den Anfängen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts* (Bd. 1). Heidelberg: 1980, Carl Winter Universitätsverlag. (Slavica – Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher)

Ivanov, V.V.: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskva: 1983², Izdatel'stvo prosveščeniya.

Karłowicz, Jan / Kryński, Adam (et al): *Słownik Języka Polskiego*. Warszawa: 1912.
W drukarni Gazety Handlowej.

Kiparsky, Valentin: *Russische historische Grammatik. Die Entwicklung des Lautsystems* (Bd. 1). Heidelberg: 1963, Carl Winter Universitätsverlag.

Kiparsky, Valentin: *Russische historische Grammatik. Die Entwicklung des Formensystems* (Bd. 2). Heidelberg: 1967, Carl Winter Universitätsverlag.

Kiparsky, Valentin: *Russische historische Grammatik. Die Entwicklung des Wortschatzes* (Bd. 3). Heidelberg: 1975, Carl Winter Universitätsverlag.

Klemensiewicz, Zenon: *Historia języka polskiego*. Warszawa: 1999⁷, Wydawnictwo Naukowe PWN.

Kochman, Stanisław: *Polsko-rosyjskie stosunki językowe od XVI do XVIII w. Słownictwo*. Opole: 1975, OTPN.

Kuznecov, P.S: *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Morfologia*. Moskva: 1953, Izdatel'stvo Moskovskogo Universiteta..

Kühne, Hubertus: *Polnische Wörter im Weißrussischen*. Philologische Dissertation, Berlin: 1960.

Lomtev, T.P: *Grammatika Belorusskogo Jazyka*, Moskva: 1956, Gosudarstvennoe učebno-pedagogičeskoe izdatel'stvo.

Miłosz, Czesław: *Historia literatury polskiej. Do roku 1939*. Kraków: 1996, Wydawnictwo Znak.

Moser, Michael: *Die polnische, ukrainische und weißrussische Interferenzschicht im russischen Satzbau des 16. und 17. Jahrhunderts*. In: *Schriften über Sprachen und Texte* (3). Frankfurt am Main: 1998, Lang.

Moser, Michael: *“Prostoj jazyk” und “prostorečie” in Rußland – Versuch einer Begriffsgeschichte*. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie* (59-2). Heidelberg: 2000, Universitätsverlag C. Winter.

Ožegov S.I / Švedova, N. Yu.: *Tolkovyj Slovar' Russkogo Jazyka*. Moskva: 1992,

Rossijskaja Akademija Nauk Institut Russkogo Jazyka.

Pugh, Stefan M. / Press, Ian: *Ukrainian: A Comprehensive Grammar*. London: 1999, Routledge.

Richhardt, Rosemarie: *Polnische Lehnwörter im Ukrainischen*. In: *Veröffentlichungen der Abteilung für slavische Sprachen und Literaturen des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin* (15). Berlin: 1957.

S. Worth, Dean: *The structure and history of Russian*. In: *Slavistische Beiträge* (110). München: 1977, Verlag Otto Sagner.

Siatkowska, Ewa: *Mistrz Polikarp w krajach słowiańskich*. In: *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej* (40). Warszawa: 2005, SOW.

Sjimovyč, Dr. Vasyl': *Hrammatyka ukrajinskoj movy*. Kijiv-Leipzig: 1919 (nach Angaben der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitzhaus), Ukrajins'ka Nakladnja.

Sobolevskij, Aleksej I.: *Lekcii po istorii ruskago jazyka*. Moskva: 1907⁴, Universiteckaja Tipografija.

Sobolevskij, Aleksej I.: *Perevodnaja literatura Moskovskoj Rusi XIV-XVII. Bibliografičeskie materialy*. Köln: 1989 (Reprint der Originalauflage von 1903-1908), Böhlau.

Sobolevskij, Aleksej I.: *Zapadnoe vlijanie na literaturu Moskovskoj Rusi XV-XVII vekov*. In: *Russian Reprint Series* (18). Den Haag: 1966, Europe Print.

Sreznevskij, I.I.: *Materialy dlja slovarja drevnerusskago jazyka po pis'mennym pamjatnikam*, Graz: 1971. Akademische Druck- u. Verlagsanstalt.

Šicgal, A.: *Russkij graždanskij šrift. 1708-1958*. Moskva: 1959, Izd. Iskusstvo.

Trunte, Nikolaos H.: *Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 30 Lektionen. Altkirchenslavisch* (Bd. 1). In: *Slavistische Beiträge* (264). München: 2005⁵, Verlag Otto Sagner.

- Tschernych, P.J.: *Historische Grammatik der russischen Sprache* (deutsche Ausgabe). In: *Slawistische Bibliothek* (6). Halle (Saale): 1957, Vebmaxniemyer Verlag.
- Urbańczyk, Stanisław: *Gramatyka Historyczna Języka Polskiego*. Warszawa: 1955, Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Uspenskij, B. A: *Istorija russkogo literaturnogo jazyka (XI-XVII vv.)*. In: *Sagners Slawistische Sammlung* (12). München: 1987, Verlag Otto Sagner.
- Ušakov, D.N: *Bol'soj tol'kovyj slovar' sovremennogo russkogo jazyka*. Moskva: 2007, Al'ta Print.
- Van der Kop, Anna Catharina: *De Morte Prologus. Inaugural Dissertation*. In: *Altrussische Übersetzungen aus dem Polnischen* (1). Berlin: 1907, Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.
- Vasmer, Max: *Ėtimologičeskij slovar' russkogo jazyka* (Russisches etymologisches Wörterbuch). Moskva: 1964, Izdatel'stvo Progress.
- Vrtel-Wierczyński, Stefan. *Wybór tekstów staropolskich. Czasy najdawniejsze do roku 1543*. Warszawa: 1963³, PWN.
- Walther, Hans: *Das Streitgedicht in der lateinischen Literatur des Mittelalters*. In: *Quellen und Untersuchungen zur Lateinischen Philologie des Mittelalters* (5-2). München: 1920, Beck.
- Włodarski, Maciej: *Ars moriendi w literaturze polskiej XV i XVI w.* Kraków: 1987, SIW Znak
- Frazeologičeskij slovar' sovremennogo russkogo literaturnogo jazyka*. Moskva: 2004, Izd. Flinta.
- Russko-Beloruszkij Slovar'*. Moskva: 1959, Gosudarstvennoe Izdatel'stvo Inostrannykh i Nacionalnykh Slovar'ej.
- Russko-pol'skij slovar'*. Moskau: 1953, Gosudarstvennoe izdatel'stvo.

Slovar' Drevnerusskogo Jazyka (XI-XIV vv.) Rossijskaja Akademiya Nauk Institut Russkogo Jazyka. Moskau: 2004. Institut Russkogo Jazyka im. V.V Vinogradov.

Slovník Jazyka Staroslověnského. Praha: 1973, Československá Akademie Věd.

Słownik Polsko-Rosyjsko-Ukraiński. Kijów-Lwów: 1991, Radiańska Szkoła.

Słownik Staropolski. Wrocław, Kraków, Warszawa: 1956-1959, Wydawnictwo polskiej akademii nauk.

Słownik Współczesnego Języka Polskiego. Warszawa: 1996, Wydawnictwo Wilga.

Tłumačal'ny Sloŭnyk Belaruskaj Litaraturnaj Movy. 1996: Minsk, Belaruskaja Ęncyklapedyja.

Ukrainisch-Deutsches Wörterbuch. 1943: Leipzig, Otto Harrassovitz.

Ukrajins'ko-Rosijs'kyj Slovník. Kijiv: 1964, Vidavnictvo „Naukova Dumka“.

7.3 Internetquellen

Mazurkiewicz, Roman: *Dialog mistrza Polikarpa ze śmiercią.* In: *Staropolska online* (2000-2012), URL:
http://www.staropolska.pl/sredniowiecze/poezja_swiecka/dialog_01.html (Stand:
19.1.2012)

8. Lebenslauf

ROBERT SAMARRA COLLINS

robert.samarra@gmail.com

Staatsbürgerschaft: Spanien & Großbritannien

Geburtsdatum/-Ort: 20.10.1985/ Barcelona

Schulbildung

2005 – 2012

Universität Wien, Studiengang: Slawistik (Schwerpunkt Russisch und Polnisch)

(2007-2008)

Erasmus - Student an der Universität Warschau

2001-2003

Institució Cultural del CIC (Bachillerato- 2 Jahre Vorbereitung auf die staatlichen Aufnahmeprüfungen zur Zulassung an der Universität)

Maturafächer: Spanisch, Katalanisch, Geographie, Latein, Englisch, Geschichte und Philosophie

1990-2001

John Talabot (Educación Primaria y Secundaria Obligatoria – Spanische Pflichtausbildung, entspricht ca. der österr. Volksschule und Unterstufengymnasium)

Sprachkenntnisse

Spanisch und Katalanisch - Muttersprachen

Englisch – „Near-native“ Kenntnis. Verwendete Sprache in Familien- bzw. Freundeskreisen.

Deutsch – ausgezeichnet in Wort und Schrift. Unterrichtssprache.

Russisch, Polnisch, Französisch – Fortgeschrittenes-Niveau.

Arabisch, Italienisch, Türkisch, Bulgarisch – Grundkenntnisse